R

R

Der allerneueste

# Staat

von

# Siberie

einer grossen und zuvor wenig

Moscowitischen

in Asien (

Entdeckend nicht nur

gegenwärtig

Beschaffenheit

nach seiner Regierung,

und Unfruchtbarkeit

Flüssen,

So

Die Sitt

der Samojeden,

Tungusen,

Nebst ein

den merkwür

von der Sch

Anfang

Nürnberg,

# Der allerneueste
# Staat
von
# Siberien/
einer grossen und zuvor wenig bekannten
## Moscowitischen Provintz
in Asien /

Entdeckend nicht nur die ehmalige und gegenwärtige
## Beschaffenheit des Landes/
nach seiner Regierung/ nach der Gegend Frucht- und Unfruchtbarkeit / Gebürgen / Thieren/ Flüssen/ Städten u d. gl.

Sondern auch
## Die Sitten und Gebräuche
der Samojeden/Wagullen/Calmuken/Ostiaken/ Tungusen / Buratten / Mongalen und anderer Tartarischen Völker.

Nebst einer Historischen Nachricht
von den merkwürdigen Begebenheiten derer in diesem Lande gefangenen
## Schweden/
von der Schule zu Tobolsky / und vom wunderbaren Anfang zur Bekehrung der Unglaubigen.

Nürnberg/ verlegts Wolfgang Moritz Endter. 1720.

Christophorus Otto Comes et Dns in Schallenberg, Praepositus Constanti-ensis[a] et Canonicus Augustanus[b], natus ao. 1655, 6ta Junii, horâ 8va matutinâ in Hagen prope Linzium Austriae superioris, Patre Comite Christophoro Ernesto, Matre Christinâ natâ Baronissâ Schiferin, denatus ao. 17 . . . .

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

[a] ab ao. 1693. [b] ab ao. 1672, eius-demque Ecclesiae Decanus ab ao. 1721.

# Vorrede.

SIberien ist bis anhero eines von denen Ländern gewesen / davon man wenige Kundschaft gehabt hat; und auch die wenigen Nachrichten waren zum Theil mit fetten Mährlein gespicket. Die Ursache war / daß man glaubete / es seye in diesem kalten Nordland wenig oder nichts zu holen; und es seye ein wildes und ödes Land / darinnen unmöglich zu wohnen oder fortzukommen / so daß diejenige / welche dazumal davon geredet und geschrieben / nur vom Hörensagen geredet und geschrieben haben. Trafe es / daß je zuweilen ein Handelsmann sich hinein wagte / und nichts als Eiß / Schnee / Moräste / und i en

Wald voll unfruchtbarer Bäume und wilder Thiere allda sahe / so dankte er GOTT / daß er sein bald wieder heraus kam: Denn es mogten ihm die Siberischen Delicatessen / bestehend in einem Stück eckelhaften Bären-Fleisch / und einem gedörreten Fisch an statt des Brodes / nicht anstehen: war im übrigen um alles andere unbekümmert / wenn er seine Handlung wol besorget hatte. Selbst die benachbarten Potentaten / da diese sonst ihre Herrschaft zu erweitern / alle Sorge und Mühe anwenden / gedachten nicht an Siberien / bis endlich um das Jahr Christi 1587. Moscau sich desselben anmassete. Aber auch von denen Moscowitern wurde es nicht anders angesehen als terra laboris, und als ein ergastulum, darinnen man die Missethäter könne mürbe machen. Sie haben hiernechst fleissige Sorge getragen / daß nicht etwa Ausländere hinein kämen / welche mehrere Wissenschaft davon einnehmen und frühzeitiger kund machen mögten / als ihnen lieb wäre. Inzwischen gienge der Russen einige Sorge dahin / wie sie selbsten dasselbe

durchaus erkundigten / und den Schatz dieser Länder sich zu Nutze machen mögten. Wodurch es endlich geschehen / daß sie für dem Namen und der Verbannung nach Siberien nicht mehr so hefftig als Anfangs sich entsetzten / und denn auch / weil sie sich nunmehro fest genug gesetzet / denen Ausländern nun nicht ferner mißgönnen / daß sie / was man davon in denen nechsten Jahren in Erfahrung gebracht / gleichfalls wüßten / wiewol man von dieser Liberalität noch nicht allzuvieles sagen kan.

Es findet sich demnach hier und dar zerstreuet in denen neuern Teutschen / Lateinisch-Französisch- und Holländischen Büchern etwas weniges von Siberien. Ich wüßte aber keinen / der von diesem Lande eigentlich und ex professo eine Historisch- und Geographische Beschreibung gemacht hätte / ausser den Herrn Nicolaus Witsen / Burgermeister zu Amsterdam / welcher in seinem Noord-en Ooster gedeelte van Asia en Europa, nebst andern Nord-Ländern / auch dieses gründlich und ausführlich beschrieben hat. Ich zweifele aber nicht unbillig / ob dieses Buch durch die Dru-

cker-Presse jemalen an das Licht gestellet worden; weil auch die grösten Kennere guter Bücher sich nicht entsinnen/ solches jemals weder selbst in natura, noch in einem Catalogo gesehen zu haben. Wird es also nur geschriebener in Holland aufbehalten. Oder wo es ja gedrucket worden; so wäre doch unseren Teutschen Landes-Leuten solches unbekannt. Verhoffe demnach/ es werde diß Unternehmen/ so gut oder schlecht man auch eine Beschreibung aus unten benannten Scribenten zusammen bringen können/ die man selbsten für noch zimlich unvollkommen ausgiebet/ gütigst aufgenommen werden/ weil man dabei die redliche Absicht hat/ andere hierdurch zu veranlassen/ ob sie beliebten/ zu Vermehrung der Historisch- und Geographischen Wissenschaften etwas mehreres beizutragen: dessen man sich gleichfalls anheischig machet/ wenn diese Blätter nach der Liebe beurtheilet werden/ und ihre Liebhaber finden sollten. Ich weiß zwar wol / daß heut zu Tage es derer unbestellten Censorum unterschiedliche giebet/ welche vergessen haben/ wessen sie der Grieche schon längsten erinnert

hat/

hat/ ῥᾷον μωμεῖσθαι, ἢ μιμεῖσθαι. Sollte mancher unbescheidener Censor (modestum enim censorem non defugio,) eine dergleichen Arbeit zu verfertigen unternehmen/ob sie jetzo/ nachdeme das Eiß gebrochen, noch so leicht und noch so geringe scheinet; es dürften wol die Ochsen/dem Sprichwort nach/ mehrmaln am Berge stehen. Wie man aber etwa aus Furcht/ denenselben in die Feder zu fallen/ sich von der Arbeit nicht abhalten lassen; also/wo wider besseres Hoffen/sich jemand mit einer unzeitigen Censur darüber hermachen wollte/ wird man auch dieser nicht achten; sondern einem jeden/der gerne Lust zu critisiren hat/mit der Lufft streiten lassen. Jedoch damit man ihnen desto weniger Anlaß geben möge / ein ungeneigtes Urtheil zu fällen / so solle allhier noch danckbarlich gedenken dererjenigen / welche ich in diesem Werk zu Vorgängern gehabt habe. Ich weiß zwar abermal wol/ und die Erfahrung bezeuget es/daß einige unbefugte Censores die Praefationes zu lesen nicht einmal würdigen/ und gleichwolmit ihrer Critic über das Buch herwischen / und in den Tag hinein schreiben / der Verfasser

desselben habe dieses oder jenes Buch ausgeschrieben/ und den Auctorem nicht einmal genennet: ohnerachtet/ wenn man die Sache nur ein wenig beim Lichte besiehet/ sich augenscheinlich befindet/ was weder ein- noch das andere des Censoris unbescheidenes Vorgeben Stich halte/ sondern die Sache sich in beeden angeschuldigten Umständen ganz anders weise. Man hat gleichwol auch hieran sich nicht kehren wollen/ daß man alle Blätter mit ein paar Dutzent Citationum angefüllet hätte/ sondern lieber mit einmal hier sagen wollen/ wessen man sich bedienet. Die vornehmste Anleitung zu diesem Wercklein hat man gefunden in E. Ysbrants Ides drie-jarige Reize naar China, ze Lande gedaan: in Adam Brands Beschreibung eben dieser Chinesischen Reise/ in Joh. Arnolds von Brand Reisen/ deren beigefügt Albrecht Dobbins generale Beschreibung von Siberien/ aus 4. oder 5. Blättern mit H. Christ. von Hennin kurzen Anmerkungen. Ferner haben Herrn Martiniere neue Reise in die Nordischen Landschaften/ (welche ohne Benennung des Auctoris in Französischer Sprache/ unter dem

dem Titul / Nouveau Voyage vers la Septentrion, zu Amsterdam An. 1708. mit gar wenigem und unnöthigen Zusatz neu gedrucket worden /) Voyage' en divers Etats d' Europe & d' Asie, entrepris pour decouvrir un nouveau chemin à la Chine, a Paris 1693. und das Leben und Thaten des Czars Petri Alexiewitz/ und andere / eine Beyhülffe gegeben. Die Scriptores rerum Moscoviticarum, Russiam seu Moscoviam Elzeviriorũ, Boxhornii Rempublicam Moscoviae, Anonymum de rebus Moscoviticis Patavii 1680. Audiffret Histoire & Geographie ancienne & moderne, Olearii Persianische Reise-Beschreibung / Augustini L. B. de Meyerberg iter in Moscoviam, Sandrarts Moscovien / Capelli Vorstellungen des Norden / und mehrere dergleichen Scribenten / hat man nicht vergessen zu Rathe zu ziehen / ob man schon öffters viel weniger gefunden/ als man verhoffet. Was wegen des Anhangs von denen Schwedischen Gefangenen / welche in Siberien versendet worden/ etwa noch zu sagen seyn mögte / soll daselbst in einem Vorbericht gemeldet werden/ so daß nicht nöthig seyn wird/ allhier etwas davon anzuführen. Nur so viel kan vorläufig zu

wis-

wissen nit unbelieblich seyn / weil in offentlichen Gazetten und andern gedruckten Monatlichen Schrifften etliche mal Meldung geschehen / wie die in der für Schweden so unglücklichen Schlacht bei Pultawa gefangene Schweden in Siberien angefangen / das Wort GOttes theils unter sich zu treiben / theils weiter auszubreiten und von Heiden und Tartarn eine Kirche Christi zu versammlen ; so habe man um deswillen nicht undienlich erachtet / hiervon eine Historische Erläuterung zu geben / damit man ein neues Exempel sehe / wie Christus der HErr seine Kirche mitten unter Creutz / Leiden und Trübsal heiliglich baue / kräfftiglich fortpflantze und mächtiglich beschütze. Nachdem ich also aufrichtig angezeiget / aus welchen Quellen hergeleitet worden / was ich allhier gesamlet habe ; so ist nichts mehr übrig / als daß zu des geneigten Lesers Gunsten ich mich empfehle / und ihn meiner fernern Dienstgeflissenheit geziemend versichere

Der Verfasser.

# Der allerneueste Staat von Siberien.

## Das 1. Capitel.
## Von Siberien insgemein.

### Summarien.

1. Von dem Namen Siberiens. 2. Ob es das Vaterland derer Hunnen. 3. Von den Gränzen/und von Charaja. 4. Eintheilung in das Südliche und Nordliche. 5. Hat weiland nicht einen König/ sondern viele gehabt. 6. 7. Die Verbrechere werden nach Siberien verbannet. 8. Das Land wird täglich mehrers cultiviret. 9. Des Czaren Gesandschaften nach China/ erforschen desselben Beschaffenheit. 10. Ist noch nicht in gewisse Gränzen gesetzet. 11. Was eine Werste seye. 12. Das güldene Vlies des Jasons sind Siberische Zobel-Felle.

§. 1.

**Siberien**/ eine überaus grosse Landschafft zwischen Moscau und China / soll ehemals denen alten Griechen und Römern/ unter dem Namen des Asiatischen **Iberiens** / bekannt gewesen seyn/ und also noch heute zu Tage den uralten Namen / mit Hinzusetzung des einigen Buchstabens S / welches denen Sprach-Verständigen nichts neues oder ungewohntes ist/ behalten. Andere geben mit grösserer Wahrscheinlichkeit an / **Siberien** habe den Namen von **Sibir** / welches in Sclavonischer und Russischer Sprache so viel heisset als Norden oder Mitternacht. Noch andere wollen den Namen von dem Fluß **Sibir** oder **Siberska** / ja gar von der nun verfallenen Stadt **Siber** herleiten/ und nennen das Land auch **Ciberien** und **Sibior** ; welches aber nicht mit dem Groß-Hertzogthum **Siverien** / sonst **Czernichovien** genannt/ muß vermischet werden.

2. Bei dem Plinius soll diß Land den Namen Abarimon tragen; woraus einige die Meynung geschöpfet / es seyen die Völker/ so bei denen Griechen Saberi, Abares und Avares heissen/ von dannen entsprossen ; ja es suchen einige so gar unter und bey diesen Völkern den

Ursprung der Hunnen/welche im vierten Jahrhundert nach Christi heilbringender Geburt in Pannonien / deme sie den Namen Hungarn oder Ungern hinterlassen/ eingefallen/ und bald darauf Italien und Gallien oder Franckreich grausam verwüstet. Wir lassen aber dieses/ weil es zu unserem Zweck nicht gehörig / an seinem Ort beruhen.

3. Die eigentlich so genannte Provinz Siberien / erstrecket sich nach Russischer Ausrechnung auf 200 Teutsche Meilen in die Länge und in die Breite / und gränzet gegen Norden mit den Samojeden / gegen Osten mit den Ostiaki/ gegen Westen mit Permien und Condora bis an Ussa / und den Fluß Zuzawaja / gegen Süden an Barrabun/ von Werchaturia bis an den Fluß Oby. Alles übrige Land von diesem Strom und unten von dem Fluß Wolga an / bis an die Chinesische Mauer / hiesse/ nach einiger Bericht / Chitay oder die grosse Tartarei. Die neuesten Nachrichten geben / es reiche die Gränze Siberiens bis an den See Baikail / welcher Siberien von Dauria abscheidet. Aber unter dem General Namen von Siberien wird begriffen alles Land/ welches von Permien / längst an dem Tartarischen oder Eiß-Meer/ bis an den Fluß Xamur oder Amur und an die Ost-See / unter Czarischer Botmässigkeit stehet/ also daß darunter gehöret die eigentlich benamsete Provinz Siberien /

das Land der Samojeden / Lucomorien / Loppie / Peisida / Tingusa und Dauria / bis an der Mongalen Land. Was jenseits des Flusses Namur in Chinesischer Devotion stehet / behält den Namen Chitai / oder der grossen Tartarei / deren Völker in China eingedrungen / die alte Kaiserliche Familie verdränget / und an deren Stelle sich auf den Thron geschwungen / welchen die Printzen aus Tartarischem Geblüt annoch besitzen. Der gelehrte Probst zu Berlin / Andreas Müller / hält mit vielen andern dafür / Chataia seyen die 6. Nordischen Provinzen von China; davon in seinem Buch mehrers kan nachgelesen werden.

4. Es wird die Provinz Siberien von einigen in das Nordliche und in das Südliche getheilet. Ich finde aber weiter keine Anweisung derer Gränzen / oder Anzeige / welche kleinere Herrschafften oder welche Städte zu dem mitternächtig-welche zu dem mittägigen Theil gerechnet werden; ausser daß sie Samojeden zu Nord-Siberien / und die Wüsten Step zu Süd-Siberien zehlen.

5. Viele von denen Geographis und andere gelehrte Leute / sind in der ungegründeten Meynung gestanden / daß dieses weitleuftige Land ein besonder Reich ausmache / und einem einigen Oberherren unterthänig seye; welches sich aber ganz anders gezeiget / da die grosse Czarische Entdeckung jener Ländereien uns nunmehro gesicherte Nachrichten gegeben / daß

das Land viele kleine Könige gehabt/ deren keiner von dem andern dependiret; und ein jeder mit etlich tausend Mann zu Felde ziehen können/ auf die Art/ wie die Americanischen Könige und Königreiche in denen Reise-Büchern uns beschrieben werden: wie denn noch anjetzo die hieselbst theils unter Chinesischen/ theils unter Czarischen Schutz lebende Tartarn in unzehliche Horden/ deren jede unter ihrem Chan oder Taiso stehet/ getheilet sind.

[6. Sonsten wird die Provinz Siberien angegeben als ein wildes wüstes Land/ wo kein Mensch sich aufhalten könne/ ohne sich in die euserste Gefahr zu begeben.] Und diß mag auch die Ursache seyn/ warum die Verbrechere aus Moscau dahin geschicket werden/ von welchen man sich etwa befahret/ daß sie in Moscau Unruhe anstifften mögten; und auch andere/ welche in des Czaren Ungnade gefallen. Und zu einer sothanen Gefängnis scheinet die Natur gleichsam selbsten diß Land zubereitet zu haben/ indeme Siberien durch das grosse auf etlich 100. Meilen sich erstreckende Gebürge von Moscau abgesondert/ so daß nur ein einiger enger Paß dahin offen/ welchen S. Czarische Majestät jederzeit mit einer starcken Wache besetzet.

7. Es war diese Strafe weiland so arg/ als wenn einer auf die Galeren versendet wird/ indeme sie allda 2/3/6/10/ mehr oder weniger Jahre/ nachdem das Verbrechen war/ verbleiben/ und der Zobel-Jagt mit höchster Beschwerniß

me in Moscau die Maxime beliebet worden / alle an den Polnischen Gräntzen und sonsten in denen Kriegen gemachte Gefangene nach Siberien zu versenden / welche das Land bevölckern und bauen müssen. Wie es denn gegenwärtig schon zimlich durchsuchet / und dermassen cultiviret worden / daß man daselbst so bequem reisen kan / als fast nimmermehr in Europa.

9. Es ist von andern angemercket worden / daß der Czar von Moscau zu verschiedenen Zeiten habe Gesandschafften nach China abgehen lassen; deren eigentliche Absichten gewesen seyen / das Land zu erkundigen / und dessen Güte genauer auszuforschen; dahero diese so lange Zeit zu ihrer Reise gebrauchet / weil sie nicht den nechsten Weg gesuchet / sondern sich mehrentheils an die Flüsse gehalten / und von des Landes Beschaffenheit ganz genauen Bericht eingezogen haben.

10. Deme seye / wie ihm wolle / so ist doch gewiß / daß weder die Russen / noch **Isbrand Ides** / der unter denen Teutschen der erste ist / welcher die Reise von Moscau durch Siberien nach China verrichtet / die eigentliche Distanz von einem Ort zu dem andern abmessen können. Daß also denen gelehrten Geographis noch ein grosses Stück Arbeit übrig ist / bis sie diese Provinz nach denen Meilen von einem Ort zu dem andern in gewisse Gränzen setzen. Denn meistens findet man von denen / die es am be-

sten gemachet / alles nur nach denen Graden / von andern nach Tagreisen / abgemessen. Diejenige / so die Meilen benennen / rechnen ihrem Gutdüncken nach nur überhaubt / und sind darum unbekümmert / ob sie 1 / 5 / 10 / 20 und mehr Meilen zu viel oder zu wenig zehlen.

11. Alldieweil auch diese Abmessung vielfältig in Russischen **Wersten** angezeichnet worden / so werde allhier nicht undienlich erinnern / daß 80 **Werste** / **Verste** oder **Vorest** einen Grad oder 15 Teutsche Meilen ausmachen. Nun werden auf eine Teutsche Meile 4000. Geometrische Schritte gerechnet / so machen also 750. Schritte eine Werste aus / und 4. Werste geben drei viertel Meilen. Andere rechnen es kürtzer / nemlich fünff Werste auf eine Teutsche Meile ; daß also achzig Werste eine Teutsche Meile mehr / als einen Grad / nemlich 16. Meilen gäben.

12 Zum Beschluß dieses Capitels soll ich noch gedencken / was majen **Isaac Vossius** / in den Gedancken stehe / es seye das bekannte **guldene Vlies** / welches Jason / mit seinen Argonauten / aus Colchis geholet / nichts anders als Zobel-Pelze / welche die Colcher aus diesem Lande erstlich empfangen / und hernach an den Jason wiederum abgegeben haben : und es seye keines Weges in ihrem Lande zu finden gewest. Denn / schreibet er / es ist unlaugbar / daß nirgend in der gantzen Welt mehr kostbare Zobel-Pelzwerke fallen / als in diesen ( er redet

det von Siberien) und denen übrigen Nordischen Landen/ so daß ganz Europa und Asia von daraus damit versehen werden kan. Diese Zobel-Pelze liessen sich die Colcher fein theuer mit Gold bezahlen/ so daß sie weit kostbarer und theurer im Wehrt stunden/ als der feineste Purpur. Weil aber die Griechen das Zobel-Thier nicht kannten/ und hergegen viel von dem Schaf-Fell wußten/ so glaubeten sie/ es wären Felle von Scythischen Schafen; da es doch weder zu dieser Gattung der Thiere/ noch/ wie einige dafür halten/ zu den Pontischen Wieselein zu rechnen/ sondern eine eigene Art von Thieren ist/ deren Beschreibung an seinem Ort folgen soll.

## Das 2. Capitel.

## Was im 13. Sæculo von Siberien bekannt gewesen; wie das Land an Moscau gekommen/ und von des Landes fernerer Entdeckung.

Summarien.

1. Die ältesten Nachrichten von Siberien hat man nur aus Erzehlungen. 2. 3. Beschreibung desselben vom Marcus Paulus Venetus/ im 13. Sæculo. 4. Ist unvollkommen. 5. Entdeckung durch die Zoparowischen Cosaken. 6. Durch den Anica. 7. 8. Völlige Eroberung durch einen Rauber Jeremak Timofeiewitz/ und dessen Fata. 9. Lust zu Commercien

cien veranlasset die weitere Entdeckung. 10. Weg zu Land nach China gesuchet. 11. Die Siberier befördern gutwillig dieselbe. 12 Surgut und Noxinscoy erbauet. 13. Erste und andere Aussendung. Tom/ Narum/ Comgofskoy. 14. Unterwerfung der Tingusen. 15. 16. 17. Vierte/ fünfte und sechste Aussendung bis an den Fluß Pisida. 18. Siebende Aussendung zu Wasser auf den Oby/ und zu Land bis an den Fluß Jenisea. 19. Kurze Portage von einem Fluß in den andern. 20. Hoffnung / daß diese Nord-Länder mehreres werden bekannt werden.

§. 1.

WEnn man die Scriptores rerum Moscoviticarum, oder die in Lateinischer Sprache zusammen gedruckte Scribenten von Moscau und andere dergleichen ältere Bücher aufschläget und durchblättert; so wird man den Namen Siberiens kaum etlichemal/ und darnebst gar magere Nachricht von dem Land antreffen. Die Ursache ist/ weil diß grosse Land denen Moscowitern selbst noch nicht bekannt war/ und niemand sich dahinein zu reisen getrauete. So daß alle die alten Berichte nur aus anderer Leute Erzehlungen hergeflossen / mit denen sich auch Marcus Paulus Venetus / der um das Jahr Christi 1272. in Tarta-

Tartarische Dienste getreten/und etliche Jahre darinnen ausgedauret / beholfen / weil er das Land selbsten nicht durchreiset. Er nennet das Land zwar nicht mit Namen in seiner Beschreibung: man kan aber aus allen Umständen genugsam abnehmen / daß er kein anderes meyne/ als was man heute zu Tag Siberien nennet. Seine Worte davon sind folgende:

2 In den inwendigen mitternächtlichen Ländern wohnen viele Tartarn/ deren König von dem Geschlecht des grossen Kaisers derer Tartaren abstammet; und selbige behalten noch die Sitten und Gewonheiten der alten Tartarn. Sie sind alle abgöttisch/ beten einen GOtt an/ den sie Natigai nennen/und von ihme glauben/ er sey ein Herr des Erdreichs / und alles dessen / was darauf wächset. Denn Natigai bedeutet in ihrer Sprache / einen Gott der Erden. Diesem zu Ehren machen sie viele Götzen und Bilder. Sie wohnen weder in Städten noch Flecken/ sondern auf dem Felde zwischen Bergen und Felsen. Es ist ein zahlreiches Volk / hat kein Korn / sondern lebet nur von Milch und Fleisch. Sie leben sonst gar friedlich und ruhig mit einander/ und sind dem Könige einmüthiglich gehorsam und unterthan. Pferde / Camele / Ochsen / Schafe / und anderes Vieh haben sie in unzehliger Menge; desgleichen finden

sich

sich bei ihnen überaus grosse Bären und herrliche Füchse. Es sind auch unzehlbare wilde Esel daselbst. Unter den kleinen Thierlein haben sie eines / das ein überaus zartes Fell giebet / die man Zobeln nennet. Ausser diesen giebet es noch viele andere wilde Thiere in den Wäldern / deren Fleisch sie essen.

3. Ferner sind noch andere Länder gegen Mitternacht / die noch weiter hinein liegen / als die vorigen / deren eines gar bergicht ist; und seynd viele selzame Thiere da / als Zobeln / Hermelin / Marter / schwarze Füchse / und dergleichen / von denen die Leute das lindeste Pelzwerk nehmen / das unsere Kaufleute von dannen holen und in unser Land bringen. Aber Pferde / Ochsen / Esel / Camele / und andere schwerleibige grosse Thiere können in jenem Lande nicht fortkommen / so viel Sümpfe und Wasser sind allda / ausgenommen mitten im Winter / da alles für Kälte erstarret und zu Eiß gefroren ist. Die übrige Zeit / wiewol vieles Eiß und eine grosse Kälte allda ist / so ist das Eiß doch nicht so dick und starck / daß es Wagen und Rosse tragen mögte; ja es können kaum die Menschen in dem Lande fortkommen / von wegen des vielen Gewässers und Pfützen. Dieses Land ist 13. Tagreisen groß gegen Mitternacht / und hat aus der massen

sen viele Thiere / deren Pelzwerk denen Einwohnern grossen Gewinn bringet: denn die Kaufleute reisen dahin / und führen die gedachte Felle in grosser Menge hinweg. Man führet sie aber in das Land auf folgende Art: Die Inwohnere haben grosse Hunde wie die Esel / die gewohnt sind im Schlitten zu ziehen. Dieselben Schlitten haben keine Räder / und sind von leichten und platten Holz gemachet / so groß / daß zween Menschen darinnen sitzen können; und so breit / daß sie nicht leicht im Rohre stecken bleiben. Wenn denn ein Kaufmann kömmet / so setzet man ihn auf einen Schlitten; alsdenn spannet man 6. Hunde nach ein ander daran / denselben / wohin sie der Fuhrmann / der bei dem Kaufman sitzet / leitet / durch Eiß / Schnee und Roht fort zu ziehen. Sie können diese Arbeit nicht über einen Tag lang dauren; den andern Tag werden frische Hunde vorgespannet; denn man findet viele Dörfer hin und her in dem Lande / wo man die Hunde darzu hält und abrichtet. Und auf diese Weise können die Kaufleute tief in das Land hinein reisen. Man ladet keine schwere Last auf die Schlitten; weil die Hunde mehr nicht fortschleppen können / als den Kaufmann mit seinem Fuhrmann / und einen Büschel gedachter Felle. Also muß

der

der Kaufmann alle Tage einen neuen Schlitten haben / neue Hunde und einen andern Fuhrmann bis er zu dem Gebürge kömmet / wo er die Felle einkaufet. Bis hieher Marcus Paulus.

4. Man siehet zur Gnüge / daß die Beschreibung des Landes zwar zimlich richtig / aber auch gar unvollkommen seye. Und gleichwol hatte man nichts besseres davon / bis das Land unter einem Herrn / nemlich unter S. Czarische Majestät gekommen. Wie dieses zugegangen / ist fast merkwürdig zu lesen. Die Erzehlungen davon scheinen zwar ungleich zu seyn; jedoch einander nicht zu widerstreiten.

5. Einige schreiben die Entdeckung denen um den Borysthenem oder Dniper wohnenden Zoparogischen Cosaken zu / welche / nachdem sie von Moscau überwunden waren / sich unter des Czaren Herrschaft nicht bequemen wollen: dahero sie schlüssig worden / ihr Land / das sie nicht mehr vertheidigen kunten / zu verlassen. Zogen also in grosser Anzahl von dannen bis an den Fluß Wolga / auf welchem sie bis nach Casan streifeten. Von dar war es ihnen ein leichtes / bis an den Fluß Irtis zu gelangen. Sie verblieben aber auch allhier nicht lange / sondern setzten ihren Weg weiter fort bis an den Zusammenfluß der Irtis und Tobol / woselbst sie eine Stadt mit dem Namen Tobol anlegten. Hierauf breiteten sie sich weiter aus / und bemeisterten sich des ganzen

zen

zen Landes um den Oby-Strom herum / woselbst das eigentlich genannte **Siberien** ist. Weil sie nun daselbst wenig Bequemlichkeit zu leben / und keine Gelegenheit ihre Zobel und andere Felle zu verhandeln gefunden / hat sie dieses nachhero bald genöhtiget / sich an die Moscowiter zu ergeben / ob sie schon von Gebürgen und Flüssen dermassen eingeschlossen und ihr Land von Moscau so abgeschnitten war / daß sie sich von daraus nicht leicht eines Uberfalles zu befürchten hatten.

6. Andere erzehlen dieses folgender Gestalt: Zu **Osoyla** / oder **Soil** am Fluß **Witsogda** / wohnete ein reicher Mann / Namens **Anica** / welcher mit denen Samojeden / so ihre Wahren dahin brachten / vieles handelte / und / weil er merckte / daß grosser Profit von ihnen zu erholen / endlich lüstern wurde / genauere Kundschaft mit ihnen zu haben; in welcher Absicht er einige seiner Leute mit denselben in ihr Land reisen ließ / welche sich alles wol erkundigen sollten. Als dieses etlichemal geschehen / und er dadurch zu überaus grossem Reichthum gelanget / darneben aber der Neid bey seinen Nachbarn nicht geringer war / suchte er bei Hof sich einen Freund zu machen. Das Moscowitische Sprichwort heisset: **Wer keinen Freund zu Hofe hat / der ist kein rechter Mensch.** Er suchte also bei des Czars **Fedor Iwanowitz Eidam** / **Boris Godenovius** / Audienz / in welcher er ihme des Landes Beschaffenheit offenbarete / und erzehlete / was

für

für Nutzen daraus zu heben. Dieser truge es dem Czaren für / und wurde endlich beschlossen / eine Gesandschaft an diese Völker abgehen zu lassen / welche alle Wege und Stege / Wälder und Flüsse / fleissig anmerken / und einen Ort / wo ein Castell anzulegen / aussehen solten. Diese Gesandschaft mit des Anica Leuten vergesellschafftet / erwiese dem Obersten der Völker viele Ehre / und begegnete den wilden Leuten mit aller Freundlichkeit / sonderlich lobte sie ihren Kaiser gar sehr / und machte gleichsam einen irdischen Gott aus ihme; dadurch die Wilden Lust bekamen / denselben zu sehen. Also wurden einige Moscowiter als Geisseln bei ihnen gelassen / welche indessen des Volkes Sprache erlerneten: hergegen zogen einige von denen Samojeden mit nach Moscau / allwo sie das Anschauen der grossen Stadt / des Großfürsten Pracht und Herrlichkeit und anderes leicht in Verwunderung setzten / daß sie wünscheten / daß alle ihre Landesleute solches mit Augen ansehen / und der Leckerbißlein / welche ihnen besser schmecketen / als ihre gedörrete Fische / mit geniessen mögten. In Summa / sie verhiessen / daß sie den Großfürsten zu ihrem Herrn wolten annehmen; sie wolten auch ihre Landesleute an allen Orten und Enden / da sie wohneten / dahin bereden / daß sie dergleichen thäten. Sie baten auch / der Großfürst wolle ihnen die Gnade erzeigen / und Regenten oder Gubernatoren schicken: an diese wolten sie den

Tribut

Tribut erlegen. Und also wurden die Samojeden mit Güte zinsbar gemachet / und halfen hernach sehr vieles zu weiterer Entdeckung dieser Nordischen Länder.

7. Noch andere schreiben diese Einnehmung und Besetzung Siberiens folgendem Zufall bei: Es habe nemlich ein grosser Rauber/Namens **Jeremak Timofeiewitz** / zur Zeit der Regierung des Großherrn/ Czar Iwan Basilowitz / allenthalben in den Czarischen Landen geraubet / geheeret / und durch Plünderung denen Unterthanen des Czars unsäglichen Schaden zugefüget. Als man ihm nun mit grosser Krieges-Macht nachsetzete/ flohe er mit seiner Bande den Fluß **Kama** aufwerts / von dar nach dem Fluß **Zuzawaja** und kame endlich in den Kama-Strom/ an welchem vorgedachter **Anica**/ ein Moscowiter / beigenennet **Stroginoff** viele und grosse Ländereyen / und Güter/ und den größten Theil des Ufers / so sich auf 70. Teutsche Meilen erstreckete / im Besitz hatte. Dieser Stroginoff war des Raubers **Timofeiewitz** Großvater; dahero er seine Zuflucht zu ihme nahm / und ihn um Schutz und Vorbitte ersuchte / daß er ihm die Vergebung bei Sr. Czarischen Majest. befördern und zu wegen bringen wolle / mit dem Erbieten / daß er die Aussöhnung seiner mit Raubereien begangenen Missethat zu erwerben / das ganze Siberien in die Gewalt des grossen Czars bringen wolle. Er bekame von gemeldtem Stroginoff

ginoff zu dieser Unternehmung die benöhtigten Fahrzeuge / Gewehr und Arbeits-Leute; gienge darauf mit seinen Raubgenossen in leichten Schiffen den Fluß Serebrenkoy aufwerts; welcher Fluß aus Nordosten von den Wergaturischen Gebürgen herkommet / und in Zuzawaia fällt; schleppete ferner seine Lodims (also heissen die Schiffe / welche auf diesen Strömen gebrauchet werden / ) über Land bis an die Revier Tagin / und diesen Strom hinab bis in den Tura. Er nahme alsobald die an dem Tura-Strom gelegene Vestung Tumeen ein / allwo er alles niedermachte / und begab sich von dar den Fluß Tobol aufwerts / bis an Tobolsky / allwo zu derselben Zeit ein Tartarischer Prinz regierete / von ohngefehr 12. Jahren alt / mit Namen Altanaj Kutz Jumowitz / dessen Enkel oder Sohns-Sohn noch vor kurzem in Moscau gelebet / und den Namen des Siberischen Czarewitz geführet. Diese Stadt berennete er alsobald / und eroberte selbige ohne sonderbaren Verlust; worauf er den Prinzen gefänglich nach Moscau gesendet / und eine starke Besatzung in den eroberten Platz geleget.

8. Nach dieser glücklichen Verrichtung / gieng er den Fluß Irtisch abwerts; aber da er noch nicht ferne von Tobolsky war / überfiel ihn in der Nacht eine Tartarische Parthei / welche viele von seinen Leuten in die Pfanne gehauen. Er selbst wolte sich von seinem Fahrzeug

auf

auf ein anderes begeben/ sprange aber zu kurz/ und sanke / wegen seiner schweren Rüstung/ ohne einige Hülfe zu Grund; und ist sein Leichnam / von wegen des starken Stroms nicht wieder gefunden worden. Inzwischen hatte der gemeldte Stroginoff alles nach Hof berichtet / und für den Jeremak Gnade ausgewürket. Auch wurden etwa 600. Moscowitische Soldaten mit ihrem Obersten beordert / diese wichtige Unternehmung zu unterstützen / und die von Jeremak eroberten Plätze in Besitz zu nehmen und selbige zu verstärken. Diß alles hat sich in dem Jahr 1587. zugetragen. Und also kam zu dieser Zeit das Land Siberien an den Czar / und stehet noch heutiges Tages unter dessen Regierung.

9. Wie nun Moscau schon lange Zeit einen starken Handel mit Pelzwerk und andern Fellen getrieben; so fande es allhier Gelegenheit/ solchen zu erweitern / zu verbessern und zu vergrössern / da man in diesem Lande eine so grosse Menge von Zobel-Thieren antraf / welches die Moscowiter dergestalt aufgemuntert / daß sie mit euserster Mühe sich bestrebeten / immer weiter und weiter in das Land einzudringen.

10. Ferner war man in Europa schon viele Zeit bekümmert / einen Weg zu Land aus Europa durch Asien / bis in China zu finden / welches lange für unmüglich gehalten worden ; theils wegen der vielen Hinternissen / so man sich nicht zu überwinden getrauet; theils

wegen der langen Zeit / welche diese Reise zurück zu legen erfordert wurde. Denn man mußte würcklich 6. Jahre zubringen / ehe man dahin gelangete / und diß um deßwillen / weil man sich genöhtiget sahe / an gewissen Orten des Winters / und an andern des Sommers stille zu liegen. Nunmehro aber hat man Wege gefunden / auf welchen man von der Stadt Moscau aus bis nach Pekin in China gar leicht und bequem in 4. Monaten reisen kan.

11. Mir zweifelt nicht / es werde der geneigte Leser begierig seyn / zu wissen / auf was Art und Weise der Czar von Moscau diese Länder nach und nach weiter entdecket / und den Weg dahin gebahnet habe. Hierzu dienete ein grosses / daß die Siberier nicht mit Gewalt der Waffen gezwungen / sondern mit ihrem guten Willen in des Czaren Devotion sich begeben hatten. Also konten die Stadthaltere von Zeit zu Zeiten Leute aussenden / welche sich des Landes erkundigten / und neue Städte und Schlösser anbaueten.

12. Unter andern ließ der Stadthalter in Siberien an dem Fluß Oby die Stadt Zergolt oder Surgut anlegen / von daraus Leute ausgeschicket worden / welche bei 200. Meilen weges aufwerts gekommen / und das Castell Norinscoy gegen Süd-Osten aufgebauet. Diese hatten Befehl / mit allen Leuten / die sie antreffen würden / freundlich umzugehen / und in Freundschafft mit ihnen zu handeln.

13. Von

13. Von dar reiseten sie mit Trouppen Landwerts ein / bis über 400. Meilen / und sahen überall schöne Ländereien/aber keine Menschen/ sondern nur wüstes Land. Als sie nun 3. Jahre hernach bei die 300 Meilen den Fluß Oby abermal hinauf gereiset/ und eine schöne lustige Land-Gegend angetroffen / welche sehr warm/ ohne einige Ungelegenheit von geringem und gar leidentlichem Winter war / hat man es nach Moscau berichtet / von dar Befehl an den Stadthalter in Siberien ergienge / ohne Zeit-Verlust Volk dahin zu senden/ und eine Stadt bauen zu lassen/ welche samt dem Castell Toom genennet worden. Zu gleicher Zeit ist die Stadt Narum nebst dem Schloß Comgofskoy angeleget und mit Volk besetzet worden.

14. Von daraus wurden abermal nach 3. Jahren einige Leute mit Schlitten und Pferden gerade gegen Osten zugesendet / um zu sehen / ob sich nicht einige unbekannte Völker daselbst aufhielten; und hatten sie einige Samojeden und Tartarn zu Wegweisern / welche vielleicht den Weg öffters mogten gelaufen haben. Mit diesen nun reiseten sie bei die 10. Wochen lang gerade Ostwerts durch grosse Wüsten/ und fanden überall schöne Ländereien / auch lustige Bäume uud vielerlei Flüsse. Nach Verfliessung derer 10 Wochen sahen sie auf dem Felde einige Hütten / und trafen einige Horden an / welches die Tingusa waren / und längst dem grossen Fluß Jeniscea wohneten. Diese

Tingusi bezeigeten sich alsobald gar freundlich/ und untergaben sich/ auf zureden der Samojeden/ ihrem der Samojeden Stadthalter/ welchen sie als einen Gott lobeten. Von dar setzeten sie über diesen Fluß ihre Reise weiter fort/ und hielten sich recht nach Osten. Sie nahmen einige Tingusen zu Wegweisern mit/ von denen sie verstunden/ daß daselbst Südwerts viele Völker wohneten/ so ihnen unbekannt wären/ welche auch Könige hätten/ wie sie urtheilen könnten/ die offtmals Kriege mit einander führeten. Weil sie aber niemand antrafen/ sind sie nach einigen Tagreisen wieder umgekehret/ und haben den Tingusen befohlen/ weiter zu suchen: welche dieses auch zu thun versprochen/ allermassen sie alle gute Freundschaft und Bündniß mit ihnen macheten/ einige Moscowiter/ auch Samojeden und Tartarn bei ihnen liessen/ und einige Geschenke ihnen austheileten.

15. Das folgende Jahr sandten die Tingusen mehrere von ihren Leuten aus gegen Osten zu/ welche noch weiter/ als sie vorhin gewesen waren/ in das Land hinein zogen/ da sie zu letzt einen grossen Strom fanden/ der nicht so gar breit als ihr Fluß Jeniscea/ aber wol so schnell war. Als nun einige von ihnen längst den Fluß hin recognoscirten/ haben sie endlich Leute eingeholet/ und theils von ihnen gefangen genommen: sie kunten aber dieselben nicht verstehen/ so daß sie durch zeigen und weisen

kaum so viel von ihnen errahten kunten / daß an der andern Seite eine Menge von Menschen und Thieren wären / und daß der Fluß Pesida heissen mögte. Sie nahmen bei ihrer Ruckkehr einige von diesen Wilden mit sich / welche aber alle unter wegens sturben / entweder aus Bangigkeit und Furcht / oder wegen Veränderung der Lufft; worüber die Tingusen und Samojeden sich sehr betrübeten.

16. Als die Moscowiter in Siberien hiervon Nachricht bekamen / waren sie sehr begierig noch weiter zu suchen / und begehrten Volck von dem Stadthalter; der ihnen auch hierzu Erlaubniß gabe / und viele Soldaten mitsandte / welche Samojeden / Tartarn und Tingusen zu Wegweisern mit sich nahmen. Es zogen ihrer bei 700 Mann über den Fluß Oby und über den Fluß Jeniscea / zu Land bis an vorgedachten Strom Pesida / an welchem sie sich lagerten / bis der Fluß mit dem Früh-Jahr offen seyn würde / weil es nahe um diese Zeit war. Uber den Fluß aber dorften sie sich nicht wagen: ihrem Bericht nach / höreten sie alles / was ihnen zuvor war gesaget worden von einem starcken Geläut der Glocken / und Getöse von Volck und Pferden; sonderlich wenn der Wind über den Fluß herkam: auch sahen sie bisweilen viereckigte Segel auf dem Fluß / wie etwa die Segel in Indien sind. Als sie nun keine Menschen an der Seite / da sie waren / verspüreten / blieben sie noch einige Zeit daselbst /

und befanden / daß der Fluß im Frühling anliefe. Endlich kehreten sie im Sommer mit kurzen Tagreisen wieder zurück / und berichteten es dem Großfürsten Boris / der zwar im folgenden Jahr noch einen Zug dahin unternehmen / und über den Fluß Pesida wolte setzen lassen; es wurde aber dieses Vorhaben durch die innerlichen Kriege in Moscau unterbrochen.

17. Während dieser innerlichen Unruhe haben sich gleichwol einige Privat-Personen / mit Erlaubniß des Stadthalters in Siberien / zum drittenmal dahin gewaget; sind aber auch nicht weiter als die vorigen gekommen / zu geschweigen daß ihrer viele das Ungemach der Reise / die sie zu Fuße thaten / nicht ausstehen kunten / und crepireten / ehe sie an Ort und Stelle gelanget. Diejenigen aber / welche dahin an den Fluß Pesida gekommen / haben die vorige Relationen und Erzehlungen von dem Getöse der Menschen und dem Geläute der Glocken abermals confirmiret und bestättiget / auch haben sie Feuer-speiende Berge angetroffen / und zum Wahrzeichen einige Stücke Schwefel und Gold-Erz davon mitgebracht / so daß es scheinet / es mögten wol köstliche Bergwerke daselbst vorhanden seyn.

18. Der Stadthalter in Siberien hat ferner einige bedeckte Schuyten ausrüsten lassen / und befohlen / im Früh-Jahr aus dem Fluß Oby damit in die See hinaus- und längst dem

Ufer

Ufer immer fort zu fahren / bis an den Fluß Jeniscea / welchen sie wieder hinauf fahren solten. Hingegen sandte er auch Volk zu Lande fort / mit Befehl / so lange an dem Ufer desselben Flusses zu verbleiben / bis sie diese Schuyten auf dem Fluß vernehmen würden; da sie aber solche nicht antreffen solten / nach Verlauf eines Jahrs wieder nach Hause zu kehren. Denen zur See gab er einen Obristen mit / Namens Luca / dem er befahl alles wol aufzuzeichnen. Diese Partheien sind würklich auf einander gestossen; weil aber der Obriste Luca samt noch mehrern der vornehmsten Officirer gestorben war / sind jede ihres Weges wieder nach Hause gekehret / und haben guten Bericht an den Stadthalter abgestattet / welcher solchen sofort nach Hofe übersendet / da man denselben so lange beigeleget / bis man nach geendigtem Kriege das Werk wieder vornehmen könte.

19. Auf dieser Reise hat man auch gefunden / daß ein Fluß / Taas genannt in den Oby-Strom fället / der von der Gegend Jeniscea aus einem grossen Wald herkömmet. Und aus eben demselben Wald entspringet noch ein anderer Fluß / nicht weit von dem vorigen / der in Jeniscea fleußt; so daß man aus dem Oby zu Wasser durch der Samojeden Land reisen kan / und nur 2 Meilen über Land gehen darf / (dieses wird von denen Franzosen eine Portage genennet / ) so kömmet man in

einen Fluß / den sie Torgalf nennen / und fähret so den Strom hinab in Jenisćea.

20. In welcher Ordnung hierauf diese Entdeckung weiter gegangen / davon hat man / so viel wissend / dermaln keine weitere Kundschaft. Diß aber erscheinet hieraus klärlich / und der Erfolg hat es noch deutlicher gewiesen / daß der Russische Hof keine Kosten / und die Unterthanen keine Mühe gesparet haben / das Land zu durchstreichen / auszuforschen / und des Czarens Gebiet bis an China und bis an den Orientalischen Ocean zu erweitern. Wenn man nun hinzu nimmet / mit was Eifer und Begierde andere Europäische Nationen einen Weg durch Weigats und das Eiß-Meer in China zu gelangen / gesuchet haben / so wird man leicht glauben / daß jene Nordländer bereits zimlich entdecket worden / und daß grosse Hoffnung seye / dieselbe nach und nach besser kennen zu lernen.

# Das 3. Capitel.

## Von sechs Wegen / auf welchen man aus Moscau durch Siberien nach China reiset.

### Summarien.

1. Die Russen gelangen auf unterschiedenen Wegen bis an China. 2. Der erste. 3. Der andere. 4. Der dritte. 5. Der vierte.

vierte. 6, Der fünfte. 7. Der sechste. 8. Warum die Russen nicht einen kürzern Weg zu Wasser suchen. 9. Nord-America ist / nach der Russen Muhtmassung / zu erst durch die Siberischen Tartarn bevölkert worden. 10. Ob America mit denen übrigen Theilen der Welt am Lande vest hange.

§. 1.

In dieser recht wunderbaren Entdeckung kamen die Russen immer näher zu denen Völkern / welche mit denen Chinesen in Freundschaft stunden / und starken Handel nach China trieben. Die Hoffnung eines grossen Profites spornete sie an / immer weiter zu gehen. Damit sie aber das Land / welches sie sich mit gutem Willen der Einwohner zugeeignet hatten / auch behaubten und beschützen könten / so legten sie hier und dar neue Pflanz-Städte an / bis sie endlich gar an das Chinesische Gebiet gekommen. Wie sie diesem zu nahe kamen / geriehten sie darüber mit denen Chinesern in einen Krieg / davon an seinem Ort kürzlich soll gesaget werden. Nun ist leicht zu ermessen / daß die Russen / indeme sie auf allen Seiten sich in dem Lande ausbreiteten / nicht immer auf einer Marschroute geblieben seyen; mithin haben sie sich verschiedene Wege gebahnet / auf denen sie unvermerkt / und zwar immer einer in kürzerer Zeit und sicherer als der andere / an China gelanget.

2. So

2. So viele ganz special- Nachricht hat man/ daß man nun würklich auf 6 Wegen glücklich dahin reisen kan. Der erste gehet durch Indien und das Land des grossen Moguls/ welcher wegen der vielen Räuber / und Wüsteneyen/ die man nicht umgehen kan/ der unsicherste und beschwerlichste ist. Diesen Weg haben die PP. Jesuiten geöffnet/und alle diese Gefahr nicht gescheuet. Die Tartaren von Astracan und Bokara so wol/ als die Persianischen Armenianer/ haben sie diesen Weg zu machen etlichemal gehindert; nachhero aber haben sie sich zu einer starken Caravane geschlagen / und sind also glücklich durchgekommen.

3. Die andere Route ist diejenige/ welche die Kaufleute von Bokara gemeiniglich halten/ und gehet über Samarkand/ Kabul/ Kachemira und Turasan/ und über viele andedere Städte von Rousbec/ von dar man auf Barantola kömmet/ welches wegen der Residenz des Dalae-Lama unter allen Landen der grossen Tartarei am berühmtesten ist. Dieser Weg ist zwar nicht ganz ohne alle Beschwerlichkeit / alldieweil man durch viele sandigte Oerter hindurch muß/ und öffters von denen Calmucken angefallen wird : jedoch reisen die Moscowiter denselben vielfältig/ und begeben sich von Tobolsk über Casan nach Bokara/ um von dannen mit denen von Rousbec weiter nach China zu verreisen/ welches nicht anders

ders seyn kan / als mit grossen Caravanen / wie es durch ganz Orient also gebräuchlich ist. Auf dem Wege trifft man viele Tartarische Horden an / welche denen Reisenden mit Speise und andern beförderlich zu seyn / sich eine Freude machen; und ist unter ihnen / weil sie kein Geld kennen / weit sicherer zu reisen als durch die Türkei / wo die Araber öffters den Handel verderben. Von Bokara bis an die erste Stadt in China / mit Namen Soczi / brauchet man etwa 2 Monate: und von dannen hat man noch eines Monates Reise bis nach Pekin. Man kan auch durch das Land und Königreich Mongul nach China kommen / auf welchem Wege die erste Chinesische Stadt Rokuran heisset / von dannen man noch 15 Tage nach Pekin hat. An beeden Orten aber muß man sich einige Zeit aufhalten / ehe man von dem Gouverneur die Erlaubniß erhält / ferner nach China fortzureisen / welches manchmal sehr schwer hält. Dahero bedienen sich die Caravanen dieser List / daß sie unter wegens einen unter denen Tartarischen Taiso oder Prinzen ersuchen / unter einem Vorwand einen Gesandten dahin zu senden / und die Kaufleute in des Gesandten Gefolge mit reisen zu lassen; welches jene leicht zugestehen.

4. Die dritte Route ist derer Tartarn von Yousbec / welche mit denen Calmucken und Moscowitern handeln. Von Tobolsk gehet man

man auf dem Fluß **Irtis** bis zur Stadt **Sinkame**/ und von dannen zu Land durch die Calmuken und das Gebiet des Königes von Mongul/ bis nach **Rokutan**/ welcher Ort nur 8 oder 10 Tagreisen von der grossen Chinesischen Mauer/ so China von der grossen Tartarei absondert/ entfernet ist. Dieser Weg ist auch nicht sonder Beschwerde zu reisen. Man leidet etlichemal Mangel an Wasser/ und ist auch nicht so gar sicher für denen Calmuken/ welche vielen Verdruß machen können/ wenn man nicht im Stand ist/ ihnen den Kopf zu bieten. Der Taiso **Ajouka**/ welcher der **Chan** oder Fürst von einer Horda dieser Calmuken ist/ so sich nie beständig an einem Ort aufhalten/ sondern wie die Scythen bald hier bald dar ihre Hütten aufschlagen/ kan den Weg sicher und leicht machen/ welches man mit einigen geringen Präsenten gar bald von ihme erhalten kan. Von Rokutan kan man durch unterschiedliche Päsße über die grosse Mauer nach China gelangen.

5. Der vierte Weg gehet von **Tobolsk** über die Flüsse **Oby** und **Szelinga**/ bis an die Stadt **Szelingni** oder **Seleginskoi**/ von dannen man den Weg weiter zu Land nimmet bis an das Land **Mongul**. Man brauchet darzu 8 Wochen/ bis man von **Seleginskoi** an den Ort kömmet/ wo sich der Taiso oder der Chan **Bechroesain** und **Kutusta Lama** aufhält. Von diesem bringet man ohne viele

Schwü-

Schwürigkeit durch einige Geschenke aus/daß er Wegweiser/ Fuhren und eine gute Convoy bis nach China mit giebet. Und diß ist die Route / welche die Moscowitische Kaufleute gehalten / als zwischen ihrer Nation und denen Chinesern bey dem Fluß Ramour Kriege war; und ist auch die sicherste und bequemeste unter allen. Man darf sich nur an einigen Orten mit etwas Wasser und Holz versehen. Und ob man schon auf dem Wege Räuber antrifft/ sind selbige doch weder so stark und häufig/ noch so grausam als die andern.

6. Den fünften Weg hat der Russische Envoye nach China Spartarius gemachet; man gehet durch Siberien nach Nerczinski an dem Fluß Szilk gelegen / und von dar nach Dauri / so etwas von dem Fluß Najunai seitwerts lieget / und von dar setzet man die Reise fort bis Cheria/ welches die erste Stadt in China auf diesem Marsch ist. Diß Cheria lieget eben so weit und in gleicher Distanz von Dauri/ als weit von Dauri bis Nerczinskoy ist. Diese Route mögte wol die kürzeste seyn/ und ist nicht unsicher zu reisen/ indeme man von Nerzinskoy bis an den Fluß Argun/ der sich in den Ramur stürzet/ täglich Moscowiter antrifft/ welche auf den Zobelfang ausgegangen: und von gedachtem Fluß an reiset man durch das Land einiger gewissen Monguls/ welche ehemals sich für denen Moscowitern äusserst fürchteten. Es scheinet aber diese Mon-

gule

gul seyen anders Sinnes worden / und der Weg seye nicht mehr so sicher als vor diesem / indeme die Russen anietzo entweder etwas höher durch Albazin / von dar ein grosser Umweg bis nach China ist / oder etwas niedriger über Seleginskoy durch die Lande des Taiso Bechroesain dahin gehen.

7. Der sechste Weg ist abermal über Nerczinskoy und durch Mongul / von dar man sich nach dem See Dalai wendet: und hierzu brauchet man nur eine Woche Zeit. Daselbst findet man Chinesische Unterthanen / welche das Land rings um den See herum angebauet; und von dar kan man in 3 Wochen auf Wagen mit Ochsen bespannet nach China kommen. Aus diesem See nimmet der schöne Fluß Argun seinen Ursprung / auf welchem man / weil er allenthalben schiffreich ist / gar leichtlich ohne vielen Zeit-Verlust in den Fluß Ramur gelangen kan. Um den Argun herum giebet es Silber- und Bley-Minen / wovon der Taiso / Namens Sebdenkan / grossen Reichthum ziehet. Dieser lässet die Moscowitischen Kaufleute / so nach China wollen / in kurtzer Zeit und ganz sicher / des Jahrs dreimal dahin bringen.

8. Diese Wege zu Lande haben die Russen gesuchet / weil sie ohnerachtet der grossen Ströme / welche Siberien durchschneiden / und alle sich in das Meer stürzen / zu Wasser noch zur Zeit nicht dahin gelangen können; es seye gleich

daß

daß es ihnen an erfahrnen See-Leuten bishero gemangelt/ oder daß die Ströme bey dem Ausfluß in das Meer mit unüberwindlichen Hindernissen gleichsam umsetzet seyen / davon wir bei Beschreibung derselbigen etwas weniges melden wollen. Ausser diesem ist es unstrittig/ daß der Weg zur See weit kürzer und mit weniger Beschwerde könnte genommen werden / als nun zu Lande geschiehet. Gleichwol dürfte es noch wol geschehen / daß man auch mitten durch das Eiß einen Weg nicht nur nach China und Japan in das Asiatische Ost-Indien / sondern auch gar nach dem Americanischen West-Indien finde; wie die berühmtesten Schiff- und Steuer-Männer dafür halten/ deren Gutachten bey dem Paul Merula in seiner Welt-Beschreibung nach der Länge zu lesen.

9. Unter denen Moscowitern sind einige der weitaussehenden auf diese Meynung verfallen/ daß das Nordliche America zu erst von denen Siberianern seye besetzet und bevölkert worden. Sie sagen / gegen dem Einfluß der Kawoina und Lena in das Eiß-Meer / liege eine grosse und Volk-reiche Insul/ wo ein starker Fang des Behemots / eines so wol im Wasser als auf dem Lande lebenden Thieres / dessen Zähne in grossem Wehrt sind. Da nun die Inwohner dieser Insul mit ihren ganzen Familien an dem Strand des Eiß-Meeres auf den Behemots-Fang ausgehen / trage es

sich offtmals zu / daß bei jähling einfallender starken Kälte diese Leute auf denen grossen Eiß-Schollen sitzen bleiben / und in dem Meer hin und her getrieben werden. Da seye kein Zweifel / daß nicht ein- oder etlichemal es geschehen / daß diese Leute an die Nord-Küste von America angetrieben worden / welche von Asien daselbst so gar ferne nicht kan abgelegen seyn. In dieser Meynung werden sie unter andern dadurch gestärket / daß die Americanischen Nordländer eben eine Physiognomie haben / wie die auf besagter Insul sich befindliche Asiatischen. Zu geschweigen / daß in beiden Landen einerlei Thiere / und absonderlich viele Biber zu finden.

10. Wir lassen diese Muhtmassung auf ihrem Werth und Unwerth beruhen; und fügen noch dieses einige allhier an / daß / gleichwie die Seefahrende sich bemühet / einen kürzern Weg aus Europa in Asien und America zur See auszuforschen; also einige andere einen Weg aus America theils in Asia / theils in Europa zu Lande zu treffen verhoffet. In welcher Hoffnung sie bestärket / daß / da sonsten einige zwischen der grossen Tartarei / Corea und America die offenbare grosse Welt-See / andere nur eine Meer-Enge / **Anian** genant / zu setzen pflegen / gleichwol zu denen Issati / einem Volk in Nord-America / eine Gesandschaft von 500. Meilen / und zwar in Ansehung der Issati / von Westen hergekommen / die jedoch

auf

auf diesem ganzen Weg weder das Meer selbst/ noch einen Arm desselben zu passiren gehabt; und wusten sie nur von starken Strömen/ welche von Norden herkämen. Wenn nun das Eiß-Meer keine See/ sondern nur ein Meer-Busen und Bay / und Nova Zembla keine Insul/ sondern nur eine halb-Insul wäre/ welche etwa um die Gegend des sogenanten Suecoinos oder heiligen Vorgebürges / an dem vesten Land hienge : so stünde dahin / was mit der Zeit endlich noch entdecket / und ob nicht endlich noch ausfündig gemachet werde/ daß die Erdkugel in allen ihren Theilen aneinander hange/ so daß America nicht durch das Meer von denen drei übrigen Theilen abgesondert/ sondern wie Asia/ Africa und Europa zu Land unter sich/ also auch jenes mit diesen dreien verknüpfet seye.

## Das 4. Capitel.

# Von der Regierungs-Art.

### Summarien.

1. Von dem Regiment in Siberien hat man wenige Wissenschafft. 2. Der Vice-König. 3. Hierzu werden einige aus den reichesten Familien erkohren. 4. Soltikof/ Tzerkassi/ Golowin und Gagarin. 5. Siberische Canzlei. 6. Canzlare sind gewesen / Trubetskoi/ Pouckhin / Wignius.

nius. 7. Einkommen von Zobeln u. a. 8. Wapen des Königreichs Siberien.

§. 1.

Ehe ich zur Beschreibung des Landes selbsten weiter fortgehe/ wird nicht undienlich seyn / mit wenigem anzuzeigen / wie das Regiment in demselben bestellet seye. Da ich zwar bekennen muß / daß die Nachrichten/ welche ich davon finden können / überaus mager seyen. Jedoch habe diß wenige mit Stillschweigen nicht vorbei gehen sollen / in der Absicht / ob vielleicht andere / welche dem Lande näher sind / dadurch mögten veranlasset werden / eine umständlichere und gesicherte Verzeichniß / wenn es anders das Mißtrauen dieser Völker verstattet / ins künftige mitzutheilen.

2. Es wird also diese Provinz / wie alle andere des Russischen Staates / durch einen ViceRe oder Gouverneur regieret/ unter welchem alle Woiwoden und Commendanten aller übrigen Städte von Siberien / Daurien und des ganzen neu-entdeckten Landes bis an die Tartarische Eiß-See/ stehen. Dieser samlet von allen Städten die jährliche Schatzung an Zobeln und andern; welche er sodann ferner unter einer starken Escorte nach Moscau in die Siberische Canzley liefert.

3. Diese wichtige Stelle wird gemeiniglich einem von den geheimden Rähten / und den

reiche

reicheſten Familien in Moſcau anvertrauet / in der Abſicht / weil dieſe ohnedem ſchon Geld und Gut genug haben; ſo werden ſie deſto getreuer ſeyn / und nach fremden Mitteln nicht ſo leichte ſtreben.

4. Mir ſind nachfolgende Herren / welche die Stadthalterſchaft in Siberien eine Zeitlang verwaltet / bekannt worden. Um das Jahr 1692. zur Zeit als E. Isbrand nach China gienge / war **Stephan Iwanowitz Soltikof** Gouverneur zu Tobolsky. Einer aus dem Hauſe **Tzerkaſſi** / welcher denen Kaufleuten vieles abgepreſſet. Denn darauf waren ſeine Leute und Bediente abgerichtet / daß ſie denen Kaufleuten allemal das ſchönſte / beſte und koſtbareſte wegnahmen / und ihrem Herrn brachten; und dieſer Gewalt konten ſich die armen Leute nicht widerſetzen. So bald aber dieſe Ungerechtigkeit in Moſcau bekannt ward / ſo wurde er zurück beruffen / und / als er ſein Verbrechen nicht entſchuldigen konte / zum Galgen verdammet. Doch ſchenkte man ihm aus Gnaden das Leben / und ſchickte ihn auf die Galeren. **Fedor oder Theodotus Alexiewitz** / des H. Röm. Reichs Graf von **Golowin** / hat nebſt andern hohen Bedienungen / auch die Stadthalterſchaft von Siberien geführet. Anno 1713. war der Fürſt **Gagarin** als Gouverneur in Tobolsky. Welche Bediente unter dem ViceRe in Siberien ſtehen / davon hat niemand / meines Wiſſens / einige Anzeige in öffent-

lichen Schrifften gethan: und stehet dahin/ ob mit der Zeit etwa aus der Siberischen Canzlei etwas zu erhalten.

5. Diese Siberische Canzlei / **Sibirskoi Pricas** genannt / ist in Moscau / und werden daselbst alle Sachen / so zu diesem Lande gehören / verhöret und abgethan; absonderlich wird darinnen die Einnahme und Ausgabe der Pelzwerck-Rechnung geführet. Der vorderste in diesem Collegio ist der Canzler / welcher keine Besoldung hat / sondern er muß selbst dem Czar jährlich tausend Rubeln zahlen. Hergegen dependiren alle Woywoden von Siberien blos einzig und alleine von ihme / die er nach seinem Belieben einsetzet / und also hierdurch sich schon wieder erholen kan.

6. Zur Zeit als Olearius in Moscau war/ etwa um das Jahr Christi 1636. verwaltete der **Bojar Knes Alexei Nikitewitz Trubetskoi** die Canzlers-Stelle in der Kasanskoi Pricas und Sibirskoi Pricas. Um das Jahr 1680. und folgenden stunde in dieser Würde eine geraume Zeit **Mouchim Pouckhim** / ein kluger und raffinirter Kopf / als einer seyn mogte / welcher das ganze Land um den Oby herum vollkommen kennete. Nachmals wurde er Woiwod von Smolensko. Vor etwa 10. oder 12. Jahren verwaltete diese Bedienung / **Andreas Andreowicz Wignius** / welcher von einem Teutschen Vater gezeuget / und von ihme in der Griechischen Religion/

Religion/ zu deren er sich bekennet hatte/ auferzogen worden. Er war ein schlauer und verschlagener Mann / der die Woywoden sehr in Furchten erhielte / und ihnen das Rauben und Plündern scharf abgewöhnete. Denn wenn die aus China kommende / und durch Siberien reisende Kaufleute in Moscau anlangeten/ so erforschete er fleissig von ihnen / was sie denen Woywoden haben müssen Zoll geben/ oder ob ihnen sonst was leides widerfahren. Wenn er nun dahinter kam / daß man sie in dem Zoll wider die Gebühr übersetzet/ oder gar bestohlen und geplündert / so stellete er eine harte Execution an. Jedoch sagte er nicht / daß er solches von denen Kaufleuten erfahren/ sondern er gab vor / daß es ihme von andern zu Ohren gekommen / oder daß seine heimlich ausgeschickte Kundschaffter solche ihme hinterbracht / damit die Woywoden nicht noch mehr gereitzet würden / denen Kaufleuten / wenn sie wieder kommen/ aufzupassen / und ihnen gar das Leben zu nehmen. Er hat einmal einen Woywoden an einen Ort hin gesetzet / von welchem alle dessen Vorfahren niemaln dem Czar jährlich mehr als 600. Rubeln einbringen wollen. Alleine als er diesen auf das härteste bedrohete / daß er sich solte angelegen seyn lassen/ den Nutzen des Czars zu verbessern/ so berichtete er / da das Jahr um war/ daß er 1000. Rubeln Einkommens dieses Jahr für den Czar erhoben. Eben dieser Wigni hat auch den ViceRe

von Siberien / aus dem Hause Tzerkassi / dessen oben Meldung geschehen / der Untreu und des üblen Haushaltens überführet. Mehreres von diesem Collegio sowol als den übrigen hieher gehörigen Affairen zu entdecken / muß ich andern überlassen.

7. Das größte Einkommen aus diesem Lande bestehet in dem Tribut von allem Pelzwerk / als Zobeln / Martern / rothen und weissen Füchsen / Hermelinen / Bibern und was es sonsten für Pelzwerk daselbsten mehr giebet. Die Zinse von Zobeln nimmet der Czar nicht / wie viel er will; sondern nach der Anzahl. Ehedem war ein jeder von denen unter Sr. Czarischen Majest. stehenden Heiden / bis in das zehende Jahr frei. In dem zehenden Jahr muste er zween Zobel; im eilften / drei; im zwölften / vier; und so weiter bis in das zwanzigste Jahr / jährlich einen mehr liefern: sodann bliebe es bei 12 Zobeln bis in das funfzigste Jahr; und nahme die Zahl also auch jährlich wieder ab. Weiter findet man / daß alle gefangene Zobeln dem Zöllner vorgeleget werden / welcher den zwanzigsten als des Czares Antheil und Zinse nimmet. Die Kaufleute müssen gleichfals dem Czarn an statt des Zolles von zehen Zobeln einen heraus geben. Diese alle müssen in die Canzlei geliefert werden / und machet der Gros-Schatzmeister den Preiß; welcher auch denen Officirern einige an Bezahlungs-Statt überlässet. Und auf solche Weise / soll Siberien

jähr-

jährlich bei 200000. Rubeln ertragen; welche Summa jedoch leichtlich könte vermehret werden/ wenn diß Land nicht gar zu weit von Moscau entlegen wäre. Die einige Stadt Jenesea allein liefert jährlich von dem Zoll bei 24000. Rubeln in den Czarischen Schatz.

8. Diß Königreich hat sein eigenes Wapen/ welches der Czar in die erste Stelle auf den linken Flügel des Russischen Reichs-Adlers setzen lassen. Es bestehet dasselbe in zween silbernen Wölfen/ die eine offene güldene Crone halten im blauen Feld; unten sind nebst einem güldenen Bogen */zween silberne creutzweis liegende Pfeile: wie solches auf dem Titul-Bogen in Kupfer gestochen zu sehen ist.

## Das 5. Capitel.

# Von dem grossen Gebürge Pojas.

### Summarien.

1. Uber diß Gebürge ist nur ein Paß. 2. Es reichet von dem Eiß-Meer bis an Chataia. 3. Umständliche Beschreibung



* Es ist diese Beschreibung sehr kurtz/ und will mit der Abbildung nicht allerdings überein treffen/ indeme in dem Kupfer kein Bogen erscheinet. Man hat jedoch lieber beedes das Kupfer und die Beschreibung behalten/ wie man solche gefunden/ als sich/ in einem oder dem andern eine Veränderung zu treffen/ anmassen wollen; weil/ aller angewandten Mühe ohngeachtet/ man noch zur Zeit nichts bessers noch sicheres finden können.

desselben. 4. Der Wergaturische Wolok. 5. kan nur des Winters bereiset werden. 6 Selbigen zu Wasser zu umreisen ist verboten. 7. Ist waldigt.

§. 1.

Ich mache den Anfang dieser Landes-Beschreibung billig von dem hohen Gebürge / wormit ganz Siberien / gleichsam als mit einem Gürtel fast auf allen Seiten umzingelt ist / so daß von Moscau aus dahinein nur ein einiger enger Paß offen bleibet / woselbst der Czar jederzeit eine starke Wache hält / damit niemand aus Rußland in Siberien / noch aus Siberien zurück in Rußland / ohne Bewilligung gelangen möge.

2. Diß steinigte Gebürge / mit dem General-Namen **Pojas** oder **Bojas** / das ist / **Welt-Rucke** / und **Semino Camenoi** / oder **Gürtel der Erden** genennet / hebet sich von dem mitternächtigen Eiß-Meer an / und theilet Rußland von Siberien / auch Casan und Astracan / erstrecket sich bis in Mongalen / und an Chataja; auch reichet es fast bis an das mittägige Meer hinein / und scheidet die Calmuken. Vermuhtlich sind es die montes Riphaei der Alten.

3. Es verdienet allerdings / daß man desselben Lauf und Krümmen / und wo es angränzet / etwas umständlicher anzeige. Es hat nemlich seinen Anfang bei **Pezerkoy Oser** oder **Pezerse Lanis** / und erstrecket sich / sonder

einigen

einigen Absatz / durch das Wergaturische Gebiet / wo es der Wergaturische Wolok heisset / und kan man / ohne durch dieses Gebürge zu ziehen / zu Lande nicht in Siberien reissen. Von dar lauffet es nach Süden / das Castell Uika vorbei / bis an der Ussiner Tartarn Land / und nehmen in dieser Gegend aus gedachtem Gebürge der Fluß Ussy / und Ostwerts die Flüsse Nitra und Tuna / welcher letztere gegen nordwesten in den Kama fället / ihren Ursprung. Dann gehet es ferner fort nach Süden / gegen die Calmukische Gränzen / und giebet westwerts den grossen Fischreichen Fluß Jaika / so sich in das Caspische Meer ergiesset / wie auch auf der Nordseite den Tobol. Ferner erstrecket sich diß Gebürge Ostwerts längst dem Calmukischen Step / an die Gränzen von Siberien / worbei zwei stehende Wasser oder grosse Seen / Osero Saisan und Osero Kalkulan / aus deren ersten der Oby / und aus dem letzten der Jrtis entspringen. Von dem See Kalkulan laufet der Ruckenberg oder Pojas wieder südlich abwerts / und giebt den Fluß Jenisea / welcher sich in das Tartarische Eiß-Meer stürzet. Noch südlicher krümmet und vertheilet sich der Pojas wie ein Elenbogen / nach Nordosten und nach Süden. Gegen Norden gehet er längst des Flusses Jenisea fort / und nach Süden den See Kosogol vorbei / aus welchem der Fluß Selenga in das Meer Baikal laufet. Von hier erstrecket

strecket er sich gar bis an die Sand-Wüsten in der Mongaler Land; da er zwar die Wüsten hindurch abscheidet / hernach aber seinen Fortgang wieder nimmet / bis an die grosse Chinesische Mauer / da er endlich ostwerts bis nahe an das Coreische Meer hinlanget.

4. In dem Wergaturischen Wolok muß man / wenn selbiger bereiset wird / über den Fluß Soyba / und ferner über den Coosna / welche beede nach Norden laufen. Er wird von denen Benachbarten in drei Theile getheilet: Zwo Tagreisen lang wird es genennet Coosvinscoy Camen; noch andere zwo Tagreisen / Cirginscoy Camen; hernach heisset es vier Tagreisen lang Podvinscoy Camen / und ist in allem bei 50 Meilen breit. Diese drei Wüsten werden mehrentheils von wilden Tartarn und Samojeden besuchet / welche daselbst allerhand Wild für den Czaren fangen. Das Gebürge Podvinscoy Camen ist das höchste / und an vielen Orten mit Schnee und Wolken bedecket / und daher ist es gar beschwerlich darüber zu reisen; jedoch wird es nach und nach immer niedriger.

5. Weil man nun den Eingang in Siberien über diß Gebürge nehmen muß / so muß die Reise des Winters angestellet werden. Denn des Sommers ist der Weg von wegen des Morastes und der tiefen Wegen sehr unbrauchbar. Wer nicht bei Winter-Wege darüber kömmet / muß des Sommers in Solikamskoi stille liegen.

6. Man

6. Man kan zwar diß Gebürge auf der Westseite zu Wasser umreisen; aber der Weg ist gänzlich verboten / und dürfen weder Czarische Bediente noch Kaufleute sich dessen bedienen. Nicht minder ist denen Siberiern durch den Weigats zu schiffen / bei Lebens-Strafe untersaget. Dahero wenn diese des Sommers von Beresova nach Moscau wollen / so müssen sie ihre Schiffgen / welche aus einem Baum gezimmert seynd / in der Mitten durchhauen / und auf dem Rucken mit sich über das hohe Gebürge schleppen. Wenn sie nun nach einigen Tagen an die Mitternacht-Seite hinüber gekommen / so hefften sie ihre Fahrzeuge wieder zusammen / stopfen die Ritzen mit Mos von Bäumen dichte zu / und setzen also ihre Reise nach Archangel / oder wo sie sonsten hin wollen / zu Wasser fort.

7. Dieser Wolok ist voller Tannen / Fichten und andern Bäumen / hat weit stärker Holz / und schönere Wälder als Moscau. Uber diß wachsen viele Kräuter von unterschiedener Art daselbst. So finden sich auch ganze Felsen von dem allerschönsten Marmor / welcher von niemand gebrochen noch gebrauchet wird.

Das

# Das 6. Capitel.
## Von des Landes Art/Gewächsen und Mineralien.

### Summarien.

1. Die grosse Kälte rühret von der Menge des Eißes her. 2. Früchte des Landes. 3. Es giebet viel Honig. 4. 5. 6. Dreifache Ursache/ woher die Fruchtbarkeit des Landes vermuhtet wird. 7. Kauf-manns-Wahren. 8. Bäume/ Blumen und Kräuter/ so in der Wüsten gegen Mittag wachsen. 9. Sichelkraut. 10. Wolfswurz. 11. Agaricus. 12. Dreierlei Salz. 13. Schlechtes Gold-Erz/ Bismuth. 14. Mammuth. 15. Die Ostiaken halten das für ein Thier/ das unter der Erden lebe. 16. Die Russen glauben/ es seyen Elephanten/ welche in der Sündflut verschwemmet worden. 17. Güte und Gebrauch dieser Zähne. 18. Nutzen in der Arznei. 19. Derselben Grösse.

§. 1.

BEtreffend sonsten überhaubts die Landes Art/ so ist die Lufft in dem mitternächtigen Siberien überaus rauh und streng/ und von einer unbeschreiblichen Kälte; und

und dauret der Winter gemeiniglich 6 ganzer Monate / vom November bis zum Ausgang des Aprils. Die Kälte soll alsdenn so grimmig seyn / daß ein glaubwürdiger Freund erzehlet / daß die in die kalte Lufft hoch in die Höhe gespritzte Tropfen Wassers gefroren wieder herunter fallen. Es bemerken aber die Gelehrten / daß diese übergrosse Kälte nicht so wol von der Lufft herrühre / sondern von der ungeheuren Menge Eises / welches sich in dem Weigats oder Tartarischen Meer häufet / und aus denen 3 Strömen / Oby / Jenisea und Lena dahinein geführet wird. Denn es haben die Seefahrende angemerket / daß auf dem 70 oder 75 Grad der Höhe weit penetrantere Kälte seye / als auf dem 80 Grad oder noch näher gegen den Polum. Es geschiehet aber / daß das Eiß in etlichen Jahren den ganzen Sommer durch gar nicht aufthauet / wie von Anno 1694. bis 1697. geschehen / da die Ausflüsse gedachter Ströme in das Eiß-Meer beständig verstopfet gewesen.

2. In diesem kalten Lande trifft man ganz keine fruchtbare Bäume an / ausser eine Art Nüsse / welche um den Reta und sonsten hier und dar häufig an den Cedern wachsen. In dem September trifft man auf dem Felde an vielen Orten / wo fett Erdreich ist / ganze Büsche voll schwarze und rohte zimlich grosse Johannes-Beere in Menge an. Auch giebt es in Siberien solch gut Korn-Land / daß die Einwohner

wohner nicht nöhtig haben / das Feld zu düngen: und kaufet man in Tobolsky 100. Pfund Korn für 16 Copeken. Die Feld-Früchte gehen ebenermasen noch zimlich auf. Je mehr sich das Land gegen Mittag erstrecket / je anmuhtiger und fruchtbarer ist es.

3. Es giebt viel Honig darinnen / daß wol kein Land in der Welt gefunden wird / wo so viel von denen Bienen in den grossen wilden Wäldern ohne einzige Pflegung gezeuget wird / indem ganze Bäume davon voll gefunden werden.

4. Es ist dieses was recht wunderbares / wie solches in einem so kalten Lande möglich seyn kan. Alleine es ist zu wissen / daß bei annahendem Frühling / im Land eine gar geschwinde Veränderung geschehe / und Schnee und Eiß in Kürze zerfliessen und vergehen / die Wälder alsobald ausschlagen / die Saaten grünen / und die Blumen hervor kommen. Denn weil der sehr hoch liegende Schnee das Land für der scharfen Kälte decket / und bewahret / so kan alles wol käumen / und wenn also das Schnee-Wasser die Aecker hernachmals anfeuchtet / und die heissen Sonnen-Strahlen darauf fallen / so schiesset Gras und Laub hervor.

5. Hierzu kommet / daß der Boden voller Salpeter / oder nitrosen Theilgen seye / welche das Wachsthum sonderlich befördern; so daß die Naturkündiger hierinnen die vornehmste Ursache suchen / warum in denen Nordländern die

die Früchte nicht allein in kürzerer Zeit als anderswo reifen / sondern auch einige zu grösserer Vollkommenheit gelangen / als wol in denen Ländern / die mehr gegen Mittag liegen / geschehen mögte.

6. Ferner hilfet vieles zum Wachsthum / daß es im Solstitio aestivo in allen Nordländern so sehr heiß ist / auch sothane hefftige Hitze ganzer 8 Wochen anhält / da alsdenn die kräfftigsten Blumen und Kräuter / und die Linden / derer das Land voll ist / zu blühen anfangen / und also die Bienen Nahrung genug haben einzutragen. Dahero wenn das Solstitium aestivum ist / so erfreuet sich Menschen und Vieh / sintemal alsdenn ihre Saat- und Erndte-Zeit ist / worinnen sie mit Heu einsammlen / säen und erndten / sehr fleissig seyn müssen. Es gehet auch diese Zeit über die Sonne daselbst wenig unter / sondern ist / so lange sie keine Stralen wirft / als eine runde Kugel anzusehen / daß man darbei schreiben / lesen und dergleichen verrichten kan. Wenn aber diese Zeit vorbei / so nehmen die Tage mit Gewalt ab / und ist bey ihnen im Winter kaum 3 Standen Tag. Zur Sommers-Zeit / es mag so heiß seyn als es will / so donnert es nicht / sondern wenn es im Winter am kältesten ist / so donnert und blitzet es am allermeisten.

7. Nebst dem Honig und Wachs giebt das Land vielerlei Kaufmanns-Wahren an allerhand köstlichem Pelzwerk / Bisem / Juchten /

Pot-Asch / Marien-Glas / Ther / grobe Leinwand / Hanf / Bibergeil / Caviar / getreugten Fischen 2c. welches alles nach Archangel verführet / und sonsten die Handlung aus denen meisten Siberischen Städten bis nach China getrieben wird.

8. In dem mittägigen Siberien ist der Step / eine Wüsten 6 bis 700 Wersten lang / worinnen wenig Flüsse anzutreffen sind. Das Erdreich ist gleichwol gar fruchtbar. Man reitet ganze Täge in dieser Einöde / wo sehr viele Kirsch-Bäume nur 2 oder 3 Schuhe hoch stehen / welche ohnfehlbar höher wachsen würden / wenn nicht das Feuer / welches die Tartarn anstecken / das alte Gras abzubrennen / dieselben so offt beschädigte. Das Feuer verzehret das sehr lange Gras auf 30 bis 40000 Wersten mit solcher Geschwindigkeit / daß die Reisenden Mühe genug haben / der schnellen Gewalt desselben zu entgehen. Die Kirschen sind roth und schön / aber sehr sauer: hergegen wenn die Bäume versetzet werden / sind die Früchte lieblich und gut. In diesem Step wächset eine sehr grosse Menge Tulipanen / rothe Rosen / Damascener Röslein / sehr dicker Sparges / Zwiebeln / Majoran / Thymian / Wegwarten / Salbey / Endivien / Saturey / und andere Blumen / Kräuter und Wurzeln / welche bei uns mit Mühe in Gärten gepflanzet werden. Das süsse Holz ist etwas gar gemeines. Die Kaufleute lassen vielen Salpeter und Sal Gemenck von daher bringen. 9. Un-

9. Unter denen Kräutern / welche in Siberien wachsen / ist das wunderbareste das Kosa Trava / oder Sichel-Kraut / welches das Eisen zerbrechen soll / so daß / wenn man eine Sichel daran bringet / dieselbe in Stücken zerspringe: welches man an seinem Ort gestellet seyn lässet.

10. Die Wurzel Voltschnoy koren / oder Wolfswurz / soll die Krafft haben / Wunden zu heilen. Ob sie aber / wie man in Siberien erzehlet / alle Wunden heile / an welchem Theil des Leibes sie seyen / wenn man die Wurzel nur in dem Munde käuet; mögte abermal auf eine gewissere Probe ankommen.

11. Hieher gehöret auch der grosse weisse Schwamm / von den Apothekern Agaricus genannt / der wegen seiner penetranten Tugend häufig in der Medicin gebrauchet wird; wächset an dem Fluß Susowa in den Wäldern auf dem Lerchen-Baum / so denen Tannen nicht ungleich ist.

12. Es giebt daselbst dreierlei Salz / 1) das / so in den Salzsiedereien gesotten wird; unter denen die um Solikamskoi in Permien / und an den Gränzen Siberiens / die berühmtesten sind. 2) Stein-Salz / welches in der Landschafft Uffa häufig aus der Erde gegraben wird. 3) das so an der Sonnen getrucknet ist / und in Siberien aus dem Grunde herauf geholet wird / da es bei Astracan auf dem See schwimmet.

met. In gedachter Gegend um Uffa findet man auch den Chrystall gar häufig.

13. Bey dem Fluß Jenesey / an den Siberischen Gränzen / wird eine Art des Erzes angetroffen / welches man wegen der Farbe und Schwere für gülden Erz gehalten. Es haben aber erfahrne Schmelzer / so man dahin gesendet / befunden / daß es zu flüchtig / und also im Feuer nicht dauren könne: halten aber davor / wenn es einer figiren könte / würde es warhafftiges Gold seyn. Vielleicht verhält sich dieses Erz gegen dem Golde / wie der Bißmuth in Teutschland gegen dem Silber. Denn ihrer viele meynen / Bißmuth seye ein unvollkommenes Silber / an Farbe und Schall demselben gar ähnlich / welches in den Chur-Sächsischen Silber-Bergwerken sich findet.

14. Um den Keta-Strom / in dem Gebürge gegen Nord-Osten / ingleichen an den Flüssen Jenisea / Trugan / Mongamsea / Lena / und bei Jakutskoi bis an das Eiß-Meer / werden die Mammuts-Zähne und Gebeine gefunden. Wenn im Früling das Eiß bricht / daß bei starkem Eißgang von dem hochangelaufenen Wasser die sehr hohen Ufer abgespület / und ganze Stücke von den Bergen abgerissen werden; wenn ferner das Erdreich / welches durch und durch gefroren war / nach und nach aufthauet / so zeigen sich ganze Thiere / oder auch blosse Zähne / wie dergleichen Kopf gefunden worden / davon das Fleisch meistentheils

theils verfaulet gewesen: die Zähne stunden/ wie der Elephanten Zähne etwas vorne aus dem Munde heraus/ welche/ wie auch die Beine von dem Kopf nicht ohne grosse Mühe konten ausgebrochen werden. An eben demselben Ort fande man auch einen Vorder-Fuß/ welcher abgehauen und ein Glied davon nach der Stadt **Trugan** gebracht worden/ das so dicke gewesen/ als eine zimliche Mannes-Person in der Mitte des Leibes. Am Hals war an denen Gebeinen noch etwas rohtes wie Blut zu sehen.

15. Von diesem Thiere urtheilen die **Jakuri/ Tungusi** und **Ostiaky**/ daß es sich beständig auch bey dem härtesten Winter unter der Erden aufhalte/ und hin und wieder gehe: sie erzehlen darbei/ daß sie jezuweilen gesehen haben/ wie es im Hin- und Hergehen die Erde über sich aufgeworfen/ welche sodann wiederum eingefallen und ein tiefes Loch gemachet. Ferner meynen sie/ daß dieses Thier/ wenn es zu hoch an die Lufft komme/ alsobald sterbe; und dahero geschehe es/ daß an denen Ufern des Wassers/ allwo sie unversehens heraus kommen/ so viele todte gefunden würden.

16. Hergegen glauben die alten Siberischen Russen/ daß der Mammuth eben solch ein Thier seye/ als der Elephant/ ausgenommen daß die Zähne etwas krümmer und etwas vester aneinander geschlossen seyen. Uber dieses meynen sie/ daß die Elephanten sich vor der Sünd-

flut in diesen Landen aufgehalten haben / da denn dazumal eine wärmere Lufft müßte gewesen seyn / und daß in der Sündflut / da sie über das Wasser schwimmen wollen / ihre Cörper untergesunken / und mit Erde überschwemmet worden: Aber nach der Sündflut seye die vorhero warme Lufft in eine grosse Kälte verändert worden / so daß sie von selbiger in der Erden hart eingefroren liegen / und vor aller Fäulung bewahret werden / bis die Erde aufthauet / und selbige also herfür kommen. Es scheinet diese Meynung denen Gelehrten nicht so gar ungeräumt zu seyn; welche wir auch um deßwillen an ihrem Ort wollen beruhen lassen / um durch einige Beurtheilung nicht zu weit aus dem Geleis zu schreiten.

17. Einige von diesen Zähnen / die sonder Zweifel den ganzen Sommer über an dem Ufer gelegen / sind ganz schwarz und aufgespalten / und taugen zu nirgend etwas: die aber schön gefunden werden / sind eben so gut und weisser als Elfenbein / werden durch ganz Moscau verführet / und als Elfenbein zu Kämmen und andern Dingen verarbeitet / und also verkaufet. Die Persianer und Türken halten einen Säbel oder Dolch mit einem Hefft von Mammuts-Zähnen weit höher als einen andern mit einem goldenen oder massiv-silbernen Griff.

18. Es solle auch dieses Bein das Blut stillen / wenn man es auf die Wunde hält. Wird

sonst

sonst in der Arznei gebrauchet / wie das gegrabene sogenannte Einhorn.

19. Einige dieser Zähne haben nach Russischem Gewicht bei 12 Pfunde / oder bei 400 Teutsche Pfunde gewogen: wiewol die meisten viel kleiner sind. Weil niemand jemals ein dergleichen Thier lebendig gesehen / oder sagen können / wie es gestaltet / so fället die Meynung / daß selbige von dem **Behemot** / einem Thier / welches grösser und gefährlicher als der Crocodil seye / billig dahin.

## Das 7. Capitel.

# Von etlichen Thieren und Fischen.

### Summarien.

1. Welche Thiere / und wo sie in Siberien gefangen werden. 2. Beschreibung der Zobel / und wenn die Felle am besten. 3. 4. Von der Zobel-Jagt. 5. Moschus-Thier. 6. Dreierlei Gattung des Moschus. 7. Von dem Bobidi. Kühe lassen sich nicht melken. 8. Vichochol. 9. Elendthiere. Zourics. 10. Perivoshics. 11. Vielfrasse. 12. Biber. 13. Sterlet. 14. Beluga / oder Hausen. Caviar. 15. Beschreibung der Robben nach den eusserlichen Theilen. 16. Nach den innerlichen. 17. Robben-Fang. 18. Wallrosse beschrieben nach den eusserlichen Theilen.

len. 19. Nach den innerlichen. 20. Wenn sie schlafen / hält einer Wache. 21. Stehen einander herzhafft bei. 22. Wallroß-Fang. 23. Werden um der Zähne willen gefangen. 24. Wallroß-Harpune.

§. 1.

AN Thieren finden sich in Siberien / Zobel / Hermeline / Ilthis / Marter / schwarze und weisse Bären / wilde Katzen / allerhand schöne Füchse / davon absonderlich die schwarzen und die Creutz-Füchse am seltsamsten / sonsten aber nirgend als in Siberien und Chataia zu finden sind / wie denn 100 und wol mehr Reichsthaler für ein Stück bezahlet werden. Jngleichen wird das köstliche graue Pelzwerk / welches des Sommers und des Winters einerlei Farbe behält / auch hoch gehalten. Es wird dasselbe bei Tumeen gefangen / und ist bei hoher Strafe verboten / es denen Kaufleuten zu verhandeln / sondern es muß an die Czarische Cammer geliefert werden. Die Daurische Zobel sind die schwärzesten und besten; und bei der Stadt Narun werden die schönsten und grösten Hermeline gefangen.

2. Die Zobeln / welche den grossen schwarzen glänzenden Katzen nicht unähnlich seynd / nur daß die Haare etwas länger und weit sanfter / fänget man am allerfüglichsten im Novem-

November und December bis den 18 Januarii. Es seynd aber die in den zweien ersteren Monaten gefangene viel besser und dauerhafter / als die / so im Jenner ertappet werden. Denn im Jenner beginnet die Sonne wieder herfür zu kommen / welche verursachet / daß die Haare alsdenn pflegen auszufallen / mithin die Zobel-Felle untüchtig werden.

3. Man hat ehedem denen Leuten weis gemachet / ob würden zur Zobel-Jagt so gewisse Schützen bestellet / welche die Zobel mit ihren spitzigen Pfeilen just auf die Nase zu treffen wüßten / damit das Fell nicht durchlöchert und zu schanden gerichtet werde. Welches ein fettes Mährlein ist. Sondern wenn die Spür-Hunde einen Zobel aufgetrieben / und dieser der Gewonheit nach / in einen Busch / Strauch oder unter einem Baum sich verkrochen hat / so wird ein Netz herum gespannet / und der Zobel in demselben mit Knütteln zu todt geschlagen. Bey **Surgut** wird ein Feuer unter dem Baum / worauf ein Zobel sitzet / angeleget / daß er von dem Rauch ganz erstarret / und also taumlend herunter fället / da die Jäger ihn in der Eile fangen / oder durch abgerichtete Hunde fangen lassen. Am allergemeinsten werden die Zobel mit stumpfen Pfeilen oder Polzen / so am Ende dicke Kolben haben / vom Baum herunter geschossen / daß sie taumeln; alsdenn laufen die Jäger hinzu / und schlagen sie vollends todt. Wenn man sie mit einem Rohr

oder spitzigen Pfeil schiessen wollte / so würde das kostbare Fell zu schanden. An einigen Orten werden sie auch mit Fallen gefangen / wie ingleichen die Hermelinen. Die Füchse werden mit Hunden gehetzet.

4. Wenn die Zobelfänger / **Nachutchiki** genannt / ausgehen / so wird ein ganzes Regiment Soldaten unter Commando eines Obristen geschicket / welches ordentlicher Weise sieben Jahre in dem Lande verbleibet. Dieser Obrister schicket wöchentlich eine gewisse Anzahl seiner Leute aus / welche diese Thiere in ihren Lagern aufsuchen / und mit stumpfen Pfeilen nieder schiessen. Weil nun diese Jagt grosse Mühe und Fleiß kostet / so verstattet man denen Officirern / daß sie / was sie über die gesetzte Zahl in der Wochen fangen / und dem Czaren liefern müssen / mit denen Soldaten theilen. Da es leicht geschiehet / daß ein Obrister in denen sieben Jahren 4000 Thaler / und die geringern Officirer nach Proportion ziehen. Ein gemeiner Soldat wird selten mehr als 6 oder 700. Thaler davon bringen / dafür er alle Gefahr und Mühe haben muß.

5. In der Buratten Land findet sich auch das **Moschus**-Thier / welches einem jungen Rehe ohne Geweihe sehr gleich kömmet / wiewol es ein wenig schwärzer von Haaren ist / und der Kopf mehr einem Wolfs-Kopf gleichet: darneben hat es zween lange Zähne / denen Hauer-Zähnen eines wilden Schweines nicht

nicht ungleich / welche auf beeden Seiten des Rüssels ungekrümmet hervor stehen. Es hat einen Geschwulst um den Nabel / gleich einem Säcklein / um welchen ein dünnes Häutlein mit feinen Haaren bewachsen ist. Martinus Martinius in seinem Chinesischen Atlas / beschreibet diß Thier folgender masen: Das Moschus-Thier / so meist einem jungen Hirschen oder Rehe gleichet / ausser daß es etwas bräuner von Farbe / ist so langsam und träg / daß die Jäger sich schlechte Mühe geben dürfen / es auszuspüren. Wenn es ausgespüret / so lässet es sich ohne Widersetzlichkeit umbringen.

6. Der Bisam / so von unterschiedener Tugend und Wehrt ist / wird in China / allwo dieses Thier gleichfalls ist / also bereitet: So bald das Thier gefangen / wird ihme alles Geblüt abgezapfet / und besonders aufgehoben. Die Blase unter dem Nabel wird ihme abgeschnitten / welche mit Blut / oder anderer wolriechenden Feuchtigkeit / die sich allda gesammlet / angefüllet ist. Darnach wird die Haut abgezogen / und das Thier in viele Stückgen zerhauen. Wenn nun die Chinesen den besten Moschus machen wollen / so nehmen sie die Helfte von diesem Thier / nemlich die beeden hintern Viertel bis an die Nieren / die sie mit ein wenig Blut / in einem grossen steinernen Mörser zu einem Brei zerstossen: diesen Brei / wenn er erst wieder getrocknet / füllen sie in kleine Beutel / die sie aus eben desselben Thieres

Felle

Felle machen. Wollen sie nur schlechten Moschus oder Bisam habē/ der doch gleichwol gut und unverfälschet ist / so stossen sie alle Theile des Thieres/ mit ein wenig von dessen Blut angefeuchtet/ mit einander / nichts ausgesondert / zu einem Brei / und füllen damit die Beutel von der Haut eben so an / wie erstgemeldet. Nebst diesen beeden Gattungen von Moschus hat man noch eine dritte / die ebenfalls sehr geachtet wird / wiewol sie nicht so gut ist / als die beeden vorigen. Diese wird von den Vorder-Theilen des Thieres / so von dem Kopf bis an die Nieren sind / gemachet. Die Nieren legen sie absonderlich zu den Hintertheilen / um den gemeinen Moschus davon zubereiten / so daß von diesem Thier nichts weggeworfen wird / sondern alles in allen seinen Theilen gut und nutzbar ist. Dahero von ihme gesaget wird / es gebe mehr Nutzen todt / als lebendig.

7. In der Landschaft **Daur** gibt es eine Art Ochsen / die man **Bobidi** nennet / welche einen Schwanz haben / fast wie ein Roßschweif/ und Haare / die lange über den Bauch herab hangen. Die Hörner der Stiere sind wie andere Ochsen-Hörner; die Kühe aber haben gar keine. Es ist zu verwundern / daß in ganz Siberien und Daur bis durch die Tartarei/ die Kühe / so lange die Kälber saugen / sich nicht wollen melken lassen / auch so bald sie das Kalb nicht sehen / keine Milch mehr geben : Darum ist bei diesen Völkern die Pferde-Milch so sehr

im

im Gebrauch / die auch viel fetter und süsser ist / als die Küh-Milch.

8. **Vicbochol** ist eine Art Wasser-Ratzen / die gar anmuthig riechet; wenn man ihre Felle unter leinen Gerähte leget / geben sie demselben einen schönen Geruch.

9. Die **Elend-Thiere** sind hier grösser / als anderer Orten. Auch siehet man daselbst kleine sehr artige Thiere / deren eines **Zouricks** / das andere **Perivoshics** heisset. Jenes ist so groß als ein Dachs / sonsten aber ganz anderer Gestalt. Ihre Felle sind von sehr schöner Farbe / dunkel / glatt / und grau gesprenget / mit kleinen Köpfen / kurzen Beinen; über den Rücken sind sie ohngefehr einen Schuh breit / halten sich unter der Erden auf / wie ein Caninchen. Das Lager dieses Thiergens soll sehr nett / schön und mit grosser Artigkeit gebauet seyn. Wenn eines darinnen umfället und stirbet / so tragen die andern das verstorbene heraus / und scharren es in die Erde.

10. Die **Perivoshics** / ( welches Wort einen bedeutet / der etwas auf seinem Rucken träget / ) haben ein braunes und gelblichtes Fell / mit weis und schwarz untermenget. Das Pelzwerk / weil es weder groß noch warm ist / wird nicht hoch geachtet. Diese **Perivoshics** sollen / wie berichtet wird / die Hermeline und Eichhörnlein von einem Ufer zu dem andern auf dem Rücken tragen / davon sie auch den Namen bekommen. Die Eichhörnlein

setzen sich / wenn sie auf der einen Seiten des Flusses kein Futter mehr finden / auf ein kleines Stückgen Holz / halten den Schwanz an statt des Segels in die Höhe / und schwimmen also über den Fluß / da sie aber bey widrigem Wind öffters das Unglück haben / daß sie untertauchen: welches Aelianus und andere schon vorlängst angemerket haben.

11. In der Gegend bey **Surgut** halten sich viele **Biber** und **Vielfrasse** auf. Die **Vielfrasse** sind sehr böse Raub-Thiere / welche sich wie die Luchsen so lange auf die Bäume setzen / und in der Stille lauren / bis ein Hirsch / Elend / Rehe oder Haas unter dem Baum hinlaufet / deme sie mit grosser Behendigkeit auf den Leib springen / und es anfressen / daß das Thier endlich für Schmerzen todt darnieder fället und ihnen zu theil wird. Wenn ein starker Jagt-Hund auf sie losgehet / und in das Wasser nachsetzet / wissen sie diesen behende bei dem Hals zu fassen / und tauchen ihn so lange unter / bis er stirbet.

12. Auch giebt es in Siberien viele **Biber**. Diese nähren sich von Fischen / halten sich derowegen an den Ufern der Flüsse auf / die wenig befahren werden / und wohin selten einige Menschen kommen. Im Früling halten sie sich nicht nur in Schaaren beisammen auf / sondern sie versammlen sich auch alle aus der ganzen Nachbarschaft / ziehen darauf aus / nehmen andere ihres gleichen gefangen / und

führen

führen sie mit sich in ihre Hölen / da sie als Sclaven dienen müssen. Sie fällen mit ihren Zähnen ganze Bäume darnieder / führen solche nach ihren Wohnungen / und zerhauen sie in Stücken von gewisser Länge / die sie in ihren Hölen als Kästen zusammen fügen / und ihren Vorraht von Speise auf den Sommer dahinein zusammen tragen. Indessen kommet die Zeit heran / daß das Weibgen Junge bringet / davon die Leute durch ganz Siberien viele verwunderliche Dinge zu erzehlen wissen / welche guten theils unglaublich scheinen / und dahero diß Ortes mit Stillschweigen übergangen werden. Diß ist gewiß und unlaugbar / daß einige unter den Bibern als Sclaven dienen müssen / welche vor denen andern daran kentbar sind / daß sie weit magerer als die andern / und ihre Haare von vieler Arbeit ganz dünne und abgeschabet seynd. Sowol Russen als Ostiaken / welche auf den Biber-Fang ausgehen / wissen sich so in acht zu nehmen / daß sie niemaln ein ganzes Nest ausrotten; sondern sie lassen allezeit ein Paar / nemlich Männlein und Weiblein überbleiben / damit sie in dem folgenden Jahr / an eben dem Ort / abermal einen Fang thun können.

13. Der Fisch Sterlet wird hier und dar in den Flüssen gefangen / und in Rußland für ein Leckerbißlein geachtet. Der Kopf und Schwanz sind so lang / daß der Leib selbst kaum die Helfte des Fisches austrägt. Er hat keine

Schup-

Schuppen / sondern eine Haut wie ein Ahl. Man hält die für die besten / deren inwendiges Theil der Haut gelbe ist.

14. Der **Beluga** / so in der Donau bei Comorren offt gefangen / und allda **Hausen** genennet wird / wird in dem Kama-Strom auch sonsten in andern Flüssen Siberiens gefangen / und die Hausen-Blasen / wie ingleichen aus dessen Rogen dem Bericht nach / der **Caviar** bereitet; wiewol sonsten Stör- und Hechts-Rogen darzu gebrauchet werden.

15. Wir werden in folgenden Blättern öffters der **Robben** und **Wallrossen** gedenken müssen / welche in dem Eiß-Meer gefangen werden: wird also manchem ein Gefallen seyn / wenn er deren Beschreibung allhier findet. Die **Robben** heissen auch **See-** oder **Sall-Hunde**; deren Kopf gleichet einem Hundes-Kopf mit abgeschnittenen Ohren; derselbe ist bei einem rund / bei dem andern länglicht / nachdem er fett oder mager ist. An dem Munde hat er einen Bart; auch über der Nasen und über den Augen etliche wenige Haare / selten über viere. Die Augen sind groß gewölbet und klar. Die Haut ist mit kurzem Haar bewachsen / etliche mit bunten Flecken wie Tyger / andere schwarz mit weissen Flecken / auch gelb / grau / röhtlich / summa von allerhand aber ganz matten Farben. Ihre Zähne sind scharf / daß sie einen Stock eines Armes dick leicht abbeissen können. Sie haben 4 Füsse mit 5

Fin-

Fingern / so wie die Gänse-Füsse mit einer dicken Haut an einander gewachsen. An den Zähen haben sie lange spitzige schwartze Nägel. Der Schwanz ist kurz. Sie schreien wie heiserige Hunde: und die Kleinen mauen wie die Katzen Sie gehen / als wenn sie hinten lahm wären; können jedoch auf das Eiß klettern / auf welchem sie bei hellem Sonnenschein schlafen: wenn es aber stürmet / müssen sie sich davon machen. Wo viele See-Hunde gesehen werden / da ist kein guter Wallfisch Fang / und scheinet / daß sie diesen keine Nahrung lassen / wo sie gar zu häufig sind. Ihre Nahrung sollen kleine Fische seyn / wiewol man in ihren Magen nichts als weisse länglichte / eines kleinen Fingers grosse Würme / als Spul-Würme gefunden.

16. Die größten Robben sind von 5 bis 8 Schuhen lang / haben 3 auch wol 4 Finger dicken Speck / der unter der Haut auf dem Fleisch sitzet / davon man es wie Haut abziehen kan; und von demselben wird der beste Trahn gebrennet. Das Fleisch ist ganz schwarz. Sie haben so viel Blut / als wenn sie inwendig damit allein ausgefüllet wären. Auch haben sie grosse Leber / Lunge und Hertz / die man zusammen isset; wenn die Geilheit im Wasser ausgezogen ist / so kochet man sie: man kan sich dessen aber bald überdrüssig essen / denn es schmecket alles wie Trahn. Sie stincken sonsten von Natur ganz geil und heßlich. Gedärme hat er viel / ist aber ganz dünn. Innerlich hat er kein Fettes. Das männliche Glied

ist ein harter Knochen / wie bey den Hunden / etliche kaum einen kleinen Finger groß / etliche / und zwar die meisten / Spannen lang / mit Sehnen überwachsen. Der Augen Crystall ist nicht bey allen gleich von Farben: etliche waren wie ein Crystalle / andere weiß / andere geblicht / andere röhtlich / grösser als des Wallfisches / dessen Augen Crystall nur so groß ist als eine Erbse. Wenn man sie verwahren will / so muß man sie langsam trucknen lassen / oder man bewindet sie mit Flachs und Tüchern / und leget sie an einen feuchten Ort / sonst zerspringen sie.

17. Der Fang geschiehet also: Man laufet auf den Eiß-Feldern / wo sie sich aufhalten / mit grossem Geschrey auf sie zu / davon sie halb bestürzet werden; oder sie horchen aus Neugierigkeit zu / halten die Nase in die Höhe / machen einen langen Hals / als ein Windhund / und schreyen: in solchem Schrecken schlägt man sie mit Handspiessen und mit Stecken auf die Nase / davon sie halb todt niederfallen; ermuntern sich jedoch wieder und stehen auf. Etliche stellen sich zur Gegenwehr / und beissen um sich / und laufen den Menschen nach / können auch so geschwinde laufen als ein Mensch / und hindert ihnen ihr lahmer Gang nichts daran; denn sie sich wie ein Aal fortschlingen. Andere laufen von den Eiß-Feldern nach dem Wasser / und lassen einen gelben Unflat hinter sich / welchen sie gegen die Jäger ausprützen / wie ein Reiger. Wenn sie buhlen / sind sie sehr beissig auf die Menschen / daß man nicht

nicht leicht zu ihnen auf die Eiß-Felder kommen darf; und alsdenn hält man mit der Schlupe nahe am Eiß / und schläget sie aus derselben. Sie sterben nicht so leicht: wenn das Blut meist von ihnen / und sie hart verwundet / und geschunden sind / worzu grosse Mühe gehöret / so leben sie noch / und stehet abscheulich / daß sie in ihrem Blute sich so wältzen / und nicht leicht ersterben können / ärger als die Rochen; sie beissen sodann öffters noch um sich / wenn man meynet / daß sie lange todt seyen; und fassen / was sie erlangen / mit den Zähnen so feste / als wenn sie nicht verwundet wären. Und wenn man sodenn erst Herz und Leber durchstichet / so rinnet mehr Blut daraus / als wenn man einen Ochsen absticht.

18. Der Wallrosse / welchen die Engelländer See-Pferde / die Frantzosen Vaches de mer, die Russen Morsen nennen / hält sich so wol im Wasser als auf dem Lande und Eiß auf / wie der See-Hund / dem er an Gestalt des Leibes gleich / aber viel stärker und grösser ist / so groß wie ein Ochs. Die Füsse sind auch wie der Seerobben / denn er hat 5. Klauen / so wol an den vordersten / als an den hintersten Füssen; hat aber kürzere Nägel. Der Kopf ist viel runder / dicker und stärker. Die Haut ist Daumens dick / insonderheit am Halse; daselbst sitzet kurzes Haar / muschfarbig / röhtlicht / etliche Grau / etliche haben wenig Haar / seynd kretzig / und voller gebissener Narben / sehen aus / als wenn sie halb geschunden seynd. Allenthalben in den Gelenken

ist die Haut mit Linien getheilet/ wie inwendig eine Menschen Hand. Er träget zween lange grosse Zähne in dem obern Kiefer/ so von den obern Lefzen unter die untern Lefzen herunter hangen / so einer halben/ auch wol einer ganzen Elen lang/ und noch länger seynd. Die Jungen / deren sie nur eines oder zwei zeugen / haben ganz keine grossen Zähne vornen ausstehen / sondern sie wachsen erst mit dem Alter; die Alten haben feste und lange Zähne; etliche aber nur einen/ so daß sie den einen entweder im Streit verlohren / oder daß er ihnen ausgefallen / denn etliche haben faule / stinkende Zähne. Diese zwey langen Zähne werden höher geschätzt als Elfenbein / wegen ihrer Weisse / kosten auch mehr / sind inwendig dichte und schwer; die Wurtzel aber ist hohl / darinnen sitzet der Kern oder Mark. Sie werden zubereitet wie Elephanten Zähne / und Messer-Schalen / und andere zierliche Dinge daraus verfertiget. Von den andern Zähnen machen die Jütländer ihnen Knöpfe an die Röcke. Das Maul ist vornen breit wie ein Ochsen Maul/ darauf sitzen unten und oben viele hole eines Strohhalms dicke/ stachlichte Bürsten/ als dickes Haar/ fast wie die Stachel-Schweine haben / so an statt des Bartes ist. Aus diesen Bürsten machen die Seefahrende Ringe / die sie vor den Krampf an den Fingern tragen. Oberhalb des obersten Bartes hat er zwey Nasen-Löcher / so rund sind / wie ein halber Circul / daraus bläset er das Wasser/ wie der Wallfisch / doch mit wenigem Geräusch. Die

Augen sitzen weit von der Nasen ab / seynd mit Augenliedern gezieret / wie andere vierfüssige Thiere. Ihre Augen sind blut - roht; und wenn sie solche verkehren / noch viel heßlicher als sonst / da sie gleichwol auch nicht freundlich aussehen. Die Ohren-Löcher sitzen ein wenig höher als die Augen/aber nahe darbey /und sind wie die Ohren Löcher der See-Hunde. Die Zunge ist gerne so groß als eine Ochsen-Zunge. Wenn sie gleich frisch gekochet wird / so kan man sie wol essen; lässet man sie aber ein paar Tage liegen / so wird sie stinckend wie ein Wallfisch-Fett oder Trahn. Der Hals ist dick /derowegen er sich nicht wol umsehen kan / und dahero verkehret er die Augen. Der Schwanz ist kurz als an den See-Hunden. Ihre grosse Stärcke haben sie im Kopf/ haben auch das dickeste Fell am Halse/ welches viel dicker ist / als die dickeste Elend - Haut / auch viel vester: solte also wol für einen Panzer dienen / wenn es als die Elend - Haut zubereitet würde.

19. Von dem Fleisch schneidet man keinen Speck; es ist alles mit Fleisch durchwachsen / wie schweinen Fleisch / dem es wol am ähnlichsten siehet. Herz und Leber isset man / und schmecken denen hungerigen Mägen gut genug. Des Männleins Glied ist ein harter Knochen / wol einer Elen lang/ unten dick/vorn dünne/in der Mitte etwas gekrümmet / auf der Seiten nach dem Leibe zu ist es platt / auswerts rund/ vornen platt und buckelicht / überall aber mit Sehnen überzogen.

gen. Aus diesen Knochen werden Messer-Schalen und andere Dinge gedrehet. Das Gedärm siehet aus wie Schwein-Gedärm. Ihre Speise ist / der Vermuthung nach / Kräuter und Fische / weil ihr Unflat ist wie Pferde-Mist / aber nicht so rund. Und diesen frisset ein grosser Vogel / welcher von einigen Seefahrenden der Burgermeister genennet wird.

20. Sie liegen auf dem Eise unflätig wie See-Hunde in grosser Menge / und brüllen erschröcklich. Sie tauchen mit dem Kopf vornen unter / wie die See-Hunde / und schlaffen / daß sie schnarchen / nicht allein auf den Eiß-Feldern / sondern auch im Wasser / da man sie mannigmal für todt ansiehet. Wenn sie auf den Eiß-Feldern häufig bey und durch einander liegen / wie die Schweine / so scheinet es / einer halte die Wache / denn es schläget immer einer den andern mit den langen Zähnen. Wenn sie erwachen / richten sie sich in die Höhe / und stehen auf den vördern Füssen / sehen erschröcklich aus / brüllen / schlagen mit den langen Zähnen in das Eiß für Zorn / ziehen sich auch damit fort / wenn sie hart laufen / oder auf das hohe Eiß klättern.

21. Sie sind beherzte Thiere / stehen einander bey bis im Tode / und wenn einer von ihnen verwundet wird / wiewol die Menschen in den Schlupen das beste thun mit Schlagen / Stechen und Hauen / so tauchen sie unter / und schlagen mit den langen Zähnen unten Löcher in die Schlupen; die andern schwimmen hart auf diesel-

be

be an / stehen mit dem halben Leibe aus dem Wasser / und wollen hinein springen: da man sich wol in acht nehmen muß / daß sie einen nicht erwischen / und mit unter das Wasser nehmen. So sie brüllen / und die Menschen es ihnen wieder also nachmachen / daß sie wie Ochsen brüllen / so will einer vor dem andern der erste unter Wasser seyn / und können Menge halber einander nicht weichen; deswegen sie sich unter einander beissen / daß sie bluten / und klappern mit den Zähnen; andere wollen den gefangenen Wallroß bey der Schlupen entsetzen / und will einer vor dem andern der erste dabei seyn: da gehet es wieder an ein Beissen / Klappern der Zähne / und schröckliches Brüllen / und weichen auch nicht / weil einer lebet; und so man ihnen um der Menge weichen muß / so folgen sie den Schlupen nach / bis man sie endlich aus dem Gesichte verlieret / weil sie wegen der Menge nicht so geschwinde schwimmen können / und einer den andern hindert / daß sie zu den Schlupen nicht gelangen können.

22 Wenn man sie auf den Eißschollen liegen siehet / oder brüllen höret / so riemet man mit den Schlupen hinzu / jedoch muß man ein wenig davon halten / bis sie von dem Eiß sich meistens herab gestürzet; sonsten würden sie in die Schlupen fallen / und solche mit umstürzen. Alsdenn laufet der Harpunier auf der Eißschollen / oder wirft die Harpune aus der Schlupe nach dem Wallroß / der laufet ein wenig fort / bis er er-

müdet: alsdenn holen die Männer in den Schlupen die Stricke oder Linien wieder ein / und ziehen den Wallroß vor der Schlupe / da er sich mit Beissen und Springen aus dem Wasser hart zur Gegenwehr stellet / und der Harpunier sticht ihm mit der Lantze / bis er getödtet. Man nimmt ihn aber insonderheit in acht / wenn er von den Eißschollen herunter stürtzet / oder wenn er mit dem Kopf unter Wasser tauchet / weil ihm die Haut alsdenn fein glatt und steif sitzet / deswegen gehet die Harpune glatt durch die Haut / auf den Rücken. Wenn er aber lieget und schläfet / so lieget ihme die Haut los auf dem Leibe / daher fasset die Harpune nicht in die Haut / sondern fället ab; und wo man ihn nicht auf den Kopf trifft / so ist er schwerlich zu tödten.

23. Wenn er getödtet ist / so hauet man ihm den Kopf ab; und lässet den Leib im Wasser treiben / da solche öffters als eine Brustwehr oder Schantz sich um das Schiff herum legen / und hindern / daß die andern nicht an das Schiff kommen können: weil sie / wie gesagt / mit Haufen kommen / und einer dem andern beistehet. Etliche sincken / etliche nicht. Den Kopf nehmen sie mit an das Schiff / da werden die Zähne ausgehauen; davon die zween grosse den Redern oder Kaufleuten gehören; die kleinen Backen-Zähne werden wenig geachtet. Sie werden allein um der Zähne willen gefangen / wiewol man 100. Wallrosse siehet / darunter kaum einer gute Zähne hat; die andern haben nur einen / oder gar keinen.

24. Die

24. Die Wallroß Harpun und Lanze ist kurz/ ein oder anderthalb Spañen lang/ über Daumens dick/ mit dem höltzern Stiel Mannes hoch. Des Wallfisches Harpun ist viel zu schwach/ seine dicke Haut damit zu durchlöchern; beede sind von sehr zehen Eisen geschmiedet/ und nicht sonderlich gehärtet/ damit sie nicht abspringen; sonst ist alle Mühe vergebens.

## Das 8. Capitel.

## Von denen Flüssen in Siberien/ insonderheit von dem Oby.

### Summarien.

1. Ursache dieser Ordnung. 2. Die Flüsse entstehen aus Morästen. Vier Haubt-Flüsse. 3. Lauf- und Ausfluß des Oby. 4. Der Oby wird breit. Dessen Ufer. 5. Der Fluß Irtis. 6. Tobol. 7. Tassda. 8. Tura. 9. Wagga. 10. Keta. 11. Andere kleine Flüsse. Der Teufels-See. 12. Kama.

§. 1.

EHe wir weiter gehen/ und/ nebst den Städten die in Siberien wohnende Völcker beschreiben/ scheinet es fast höchst nöthig zu seyn/ vorhero kürtzlich von denen Flüssen zu handeln/ weil doch die meisten Städte an den

Flüssen erbauet sind / und den Namen davon haben. Zu geschweigen der grossen Vortheile / welche sie denen Einwohnern sowol zu deren Unterhalt / als in den Commercien schaffen. Zudeme so dienen die Flüsse auch meistens zur Gräntzscheidung. Denn / wie anderwerts erwehnet worden / es ist diß Land noch nicht so ausgemessen / daß man bey einer Meile genau sagen könnte / wie weit diese oder jene Herrschaft und Gebiet reiche / oder wie weit von einer Stadt zu der andern seye. Wird man also aus denen Flüssen und deren Lauf Gelegenheit bekommen / desto besser von des Landes Weite und Grösse überhaubts zu urtheilen.

2. Ob nun schon Siberien voller Gebürge ist / so entspringet jedoch aus demselben kein einziger Strom / sondern sie fliessen alle aus stehenden Seen / und Morästen. Unter denenselben sind vor allen andern die vier Haubt-Flüsse merckwürdig / als der Oby / Jenisea / Lena / welche sich in das Tartarische Meer ergiessen / und Namur / welcher in die Yamurische oder Coreische Ost-See fället. Sie sind alle merckwürdig wegen ihrer starcken und häufigen Wasser / und wegen des weiten Laufes / darinnen sie es allen andern zuvor thun.

3. Der berühmteste unter allen ist der Oby / und meynet man / es seye der Alten Carambucis. Er nimmet seinen Anfang aus der See Kitai gegen Sud-West / laufet durch der Calmuken Land / durch das Reich Altin / Siberien / Ostakien / Obdorien / Lucomorien / und ergiesset sich in

in Samojedien mit etlichen Armen in das Tar-
tarische Eiß-Meer/ aus welchem man doch theils
wegen flottem und holmen Lande nicht ohne
Gefahr in den Strom hinein schiffen kan/ theils
wegen des häufigen Eises/ wormit dessen Mund
fast das gantze Jahr hindurch verstopfet ist/ und
erinnert man sich in Moscau noch gar wol/ was
für Unglück die Holländer betroffen/ als sie sich
zu weit in das Eiß-Meer gewaget/ und deswe-
gen etliche Schiffe bei Nova Zembla einbüssen
müssen.

4. Der Obv führet eine zimliche Anzahl gros-
ser und kleiner Flüsse mit sich in das Meer/ dar-
unter sind auf der Ost-Seite Reta/ Mossa/
Tun/ Tim oder Tom/ Wah oder Wagga/
Trafugan/ Bordakoba; und auf der West-
Seite/ Wassinga/ Zorma/ Posokowa/
der Bach Rasunka/ nicht weit von Samarafs-
kojam/ Jrtis/ Solwa/ Zornaja. Durch die-
sen Zuwachs wird er zimlich breit und tief; ist
aber doch nicht gar füglich zu befahren/ wegen
der grausamen Wellen/ so derselbe wirfet/
und daher entstehender grosser Gefahr/ Schiff-
bruch zu leiden. An etlichen Orten ist er eine
Meile breit/ an andern nur eine halbe; und ma-
chet viele Insuln/ die mit Bäumen und Büschen
bewachsen. Die Ufer auf der Ost-Seiten wer-
den von hohen Bergen eingeschlossen/ und von
gar wenig Leuten bewohnet/ wegen der strengen
Kälte/ so daß weder Korn/ Obst noch Honig/
sondern allein eine Art Nüsse auf den Ceder-Bäu-
men

men wachsen. Die Leute haben kaum so viel übrig / daß sie sich bekleiden mögen / und leben nur vom Wildfang. Auf der West-Seite ist eben Land.

5. Der Fluß Irtis / Yrtis / Irtisch / Artoys oder Kittisch / kommet aus der Calmuker Land / laufend auf etliche hundert Meilen von Süden gegen Nord-Osten / und fället durch zween grosse Seen / Kabako oder Nabako und Saisan. Die Flüsse und Bäche / welche er einnimmet / sind auf der Sud-Ost-Seite / **Om** / **Tor** / **Akacka** / **Penonka**. Auf der Nord-West-Seite / **Osch** / **Ischim** / **Warga** / **Tobol** / **Demjansko** / **Konda**. Es führet dieser Fluß weiß und klares Wasser / wird an manchen Orten fast auf eine Meile breit / und treibet gar stark. Wo die Irtis ihren Einfluß in den Oby hat / liegen fast alle Länder bis in dem September mehrentheils im Wasser / so lange bis das Eiß durchgebrochen. Es ist derselbe so fischreich / daß man einen Stör von 40 biß 50 Pfund für 5 oder 6. Cops oder 10 Creutzer kaufen kan. Die Sud-Ost-Seite des gantzen Ufers ist von Anfang bis zum Ende durchgehends mit hohen Bergen besetzet / welche hier und dar mit Cedern bewachsen sind. Aber die Nord-West Seite ist niedrig eben Land / in welchem sich ausnehmend grosse schwartze Bären / Wölffe / auch rohte und graue Füchse aufhalten; und sind die Bären je zu weilen so verträulich / daß sie die Kühe und anderes Viehe aus denen Ställen von den äuf-

serster

sersten Häusern derer Dörffer und Flecken lebendig heraus holen; welche ihnen die Bauern dann und wann wieder abjagen.

6. Der Fluß Tobol / ehe er in den Irtis fället / empfänget zu beeden Seiten die kleinern Flüsse Toma / Loga / Bulga / Jamurgla / Iseet / Borana / Tura / Sibitka und Tafda. Dieser Fluß Tobol hat zu beeden Seiten niedrig und nasses Land / welches im Früling gantz unter Wasser stehet / und um deswillen fast wenig bewohnet wird. Aber einige Meilen von dem Ufer halten sich gleichwol zu beeden Seiten so wol Russen als Mahometanische Tatarn auf. Ubrigens giebet der Fluß reichlich und gute Fische. Einige berichten / daß nicht der Tobol in den Irtis / sondern der Irtis in den Tobol falle.

7. Der Fluß Tabda oder Tafda bringet den Lela und den Pelun mit sich in den Tobol.

8. Der Fluß Tura führet mit die kleinen Flüsse Salda / Tagin / und Newa oder Nevia / welcher den Anfang von Siberien machet / und / so zu sagen / der Gränz-Fluß ist. Er wird vergrössert durch den Fluß Reces oder Reesch / der vorhero in einen andern Fluß fället / und den Namen Nierza überkommet / hernach aber sich mit demselben / und zwar mit einem sonderlichen Geräusche / in den Tura stürtzet.

9. Wah oder Wagga / ein grosser Fluß / hat schwartz-braunes Wasser / welches er / aus Nord-Westen kommend / disseit des Städtgen Narun in den Oby ausgiesset.

10. Der

10. Der Keta Strom fliesset durch ein ebenes Land / mit Büschen und kleinen Gesträuch bewachsen / Nord-Westen in den Oby / nachdem mit selbigem sich vermischet Naboſka / Bobraska / Iwakim / Azur / Gasea / Oleam / Orloſka / Goliziga / Lisiza / Nalimowa / auf der Nord-Seite; und auf der Süd-Seite Monodin / Joloska / Pigna und Ukina. Der Keta laufet je zu weilen so in die Krümme herum / daß / wo man zu Mittags geessen hat / man auch die Abendmahlzeit halten muß / oder wenigstens nicht weit davon. In dieser Gegend gibt es sehr viele Kampf-Hahnen / Phasanen / Feldhüner u. d. so daß man mit grossem Vergnügen des Morgens und Abends siehet / wie selbige in Menge an den Strand kommen zu trinken / da man aus dem Schiffe im Vorbeyfahren so viele schiessen kan / als man will. Hier wachsen auch allerlei Beere / als Erdbeere / schwartze und rohte Johannes-Beere / Brombeere. Doch ist der Fluß nicht sehr fischreich / und sonsten wenig bewohnet.

11. Ausser diesen finde ich annoch folgende Flüsse in Siberien benamset / die aber in keiner Land-Charten angezeiget sind: Skajabowei / Fetschon / Rosochin / Neget / Jumei-Sojeba / Kraboja / Alena und eine grosse schwarze See / Tasi / oder Teuffels-See / von den Samojeden benamset / weil darinnen nichts als grosse schwartze Fische / so kein Mensch des Gestankes

stanckes wegen essen kan / gefangen werden. Bes. cap. 12. §. 12.

12. Der Fluß Cham oder Kama scheidet Europa von Asien / und laufet mit vielen Krümmungen bey 500 Meilen weit / endlich in die Wolga hinein / 60 Wersten oder ungefehr 11. Teutsche Meilen unter Casan. Aus den Siberischen Gränzen schwängern diesen Fluß der Wisetska / Usolko / ein schneller Strom / welcher Solikamskoi bewässert / und Susowa / oder Suzawaja / in welchen Silva Reka / Rine / Serebrena / Darja Reka / und andere geringe Bäche fallen; und ist der Suzawaja lustig zu befahren / und sehr fruchtbar. Der Fluß Kama giebet mancherlei gute Fische / und am Ufer sind schöne grosse Dörffer / Flecken / und Salzsiedereien / desgleichen die fruchtbaresten Aecker / Blumenreiche Felder / und lustige Gebüsche / zum Nutzen und Ergötzen des Menschen anzutreffen. Er kömmet aus dem Lande Permia von Nord-Osten her / ist ungefehr so breit als die Weser / und führet hell-braunes Wasser / als Brunnen-Wasser / fliesset dabeneben sehr schnell.

## Das 9. Capitel.

## Von dem Fluß Jenisea / und dem See Baikal.

### Summarien.

1. Des Jenisea Ursprung / Ausfluß / und Breite. 2. Ufer. Wässert das Land. Portage /

tage / und Wasserfälle. 3. Schiffe gehen auf den Wallfisch-Fang aus. 4. Der Fluß Tungusko. 5. Wasserfälle. 6. Der gefährliche Wasserfall Schammanskoy. 7. 8. Der See Baikal 9. Angara. Silinga. 10. Der Fluß Uda. Omuli / eine Gattung Fische.

§. 1.

JEniza / Jenisea / Genessai / oder Jelisse hiesse ehemaln Tachmin und Paropamisus. Er hat seinen Ursprung aus Süden / von der Tartarei und Kirgizen-Land / in den Calmukischen Gebürgen / und stürzet sich Nordwerts in das Tartarische oder Eiß-Meer / nicht wie der Oby / der sich in den Busen seines Wassers / und so ferner in die offenbare See ergiesset. Er wird von einer unzehlichen Menge kleiner und grosser Flüsse geschwängert / darunter sonderlich anzumercken Wergnaja Tunguska / Podkamanna Tunguska / und Nisnaja Tunguska. Dieser Fluß / ob er wol bey der Stadt Jenizeskoi nur eine drittel Meile breit ist / wird doch grösser als der Oby. Das Wasser ist weiß und klar / aber nicht fischreich.

2. Das eine Ufer ist mit sehr hohen Bergen besetzet; das andere ist eine weite Ebne / welche er zur Frülings-Zeit wol bei die 70. Meilen breit überschwemmet / und / wie der Nilus in Egypten / das Erdreich sehr fett und fruchtbar machet; dahero die Tungusen sich so lange an der andern Sei-

Seite auf dem Gebirge aufhalten / bis der Strom klein wird / alsdenn kommen sie wieder in das schöne flache Land / mit allem ihrem Vieh. Wenn diese Völker einen gründlichen Bericht gegeben haben / so kan man in der Samojeder Land aus dem Jenisea leicht in den Oby gelangen / durch Hülfe zweier Flüsse / Taas und Torgalf / deren dieser in den Jenisea / jener in den Oby sich ergiessen / beede aber nur 2 Meilen weit von einander sind / welchen kurzen Weg man zu Lande nehmen müsste. Besiehe im 2 Cap. §. 19 Dieser Fluß hat hiernebst diese Unbequemlichkeit / daß 9 Porosi / Poroges oder Wasser-Fälle / welche nur etliche Meilen von einander sind / die Schiffahrt unterbrechen.

3. Die Burger von Jenizeskoi haben einst ein Schiff ausgerüstet / und auf den Wallfisch-Fang ausgeschicket; es ist aber nie wieder zurück gekommen / und weiß niemand / wo es geblieben seye / vermuhtlich ist es von einem sehr starken Eißgang ergriffen und zu Grunde gerissen worden. Aus der Stadt Fugania / welche an diesem Fluß weiter abwerts gelegen / gehen noch jährlich einige auf den Wallfisch-Fang aus / aber sie nehmen die Zeit wol in acht / wenn der Wind vom Lande wehet / und das Eiß Seewerts eintreibet / da sie alsdenn ihren Fang sehr glücklich und sonder Gefahr thun.

4. Tungusko nimmet in den Jenisea mit sich den Ilim / welcher aus Süd-Südwesten gegen Nord-Nordwesten laufet / und den An-

gera/ welcher etwa 8 Meilen von der Stadt Jekutskoi aus der See Baikal entspringet/ und aus Süden gegen Norden laufet. Ist sehr Fisch-reich von Stören/ Hechten und Forellen/ gar ungemeiner Grösse/ wird meistens von Russen bewohnet/ und formiret ein Eiland/ Ribnoy/ das ist/ die Fisch-Insul benamset. Von Jekutskoy bis an den Mund der See/ bleibet er den ganzen Winter offen/ und frieret nicht zu; hergegen wird das Wasser so hoch/ daß es mit den Ufern gleich stehet; es wird aber von dem Eiß-Meer also in die Höhe getrieben. Des Sommers hergegen ist der Strom sehr seichte und niedrig.

5. In diesem Fluß sind fünf Wasser-Fälle; und in Angara eben so viele/ Pogmely/ Pyan/ Poduna/ wo es eine krumme und enge Durchfahrt hat/ auch alles Gut ausgeladen und über eine halbe Werst Weges getragen werden muß. Die Poroge Dolge ist 4 bis 5 Werste lang.

6. Der fünfte Wasser-Fall ist der gefährlichste/ wenn nicht hohes Wasser ist; bei hohem Wasser darf man es endlich wagen hinüber zu fahren; und wird genennet Schammanskoi/ oder Zauber-Thal/ weil in selbiger Gegend ein berühmter Schaman oder Tungusischer Teufels-Priester wohnet. Dieser Wasser-Fall ist eine halbe Meile groß; die Ufer sind mit hohen Klippen besetzet/ und der ganze Grund dieses Flusses ist steinigt. Es ist derselbe sehr erschrecklich anzusehen/ machet ein groß und entsetzliches Geräusch/ so daß der

der schnelle Lauf dieses Wasser theils über verborgene theils über hervor ragende Felsen / bei stillem Wetter über 3 Teutsche Meilen weit kan gehöret werden. Die Schiffe oder Doschanikken / so gegen diesen Strom auffahren müssen / bringen auf diesem höchstgefährlichen Wasser-Fall öffters 5 / 6 / oder 7 Tage zu / um die ledigen Fahrzeuge durch das Auswerfen ihrer Anker / und durch Beihülfe vieler Menschen darüber aufzuwinden; ja an einigen Orten / wo das Wasser seigt und die Klippen hoch sind / haben sie fast einen ganzen Tag zu thun / ehe sie so lange als ein Schiff ist / können fortkommen / und stehet das Schiff offtermal mit dem Vordertheil gerad in die Höhe. Die Schiffe / sie mögen auf- oder abwerts fahren / werden allemal ausgeladen / und die Güter über Land fortgebracht / bis sie diesen gefährlichen Ort vorbei sind / alsdenn werden sie wieder eingeschiffet. Die so abwerts fahren / kommen in 12 Minuten über diese halbe Meile / so schnell treibet der Strom. Es giebet wenige / so wol unter denen Russen als Tunguzern / welche die Schiffe überzubringen wissen / die doch vorn und hinten mit einem Steuer / und an beeden Seiten mit Rudern müssen versehen seyn: wie denn die Steuermänner denen Ruder-Knechten mit dem Schnuptuch gar behende zu winken wissen / wie sie ziehen sollen: denn das Zuruffen würde wegen des entsetzlich rauschenden Wassers ohnmöglich gehöret werden. Die Schiffe machet man überall

dichte zu / aufdaß das wütende Wasser / welches öffters über dieselbe hinschläget / nicht hinein schlagen und die Schiffe zu Grunde treiben könne. Jedoch geschehen alle Jahre Unglücke / wenn zumal unerfahrne Steuermänner die Fahrzeuge überzubringen sich unterstehen / da sie auf die verborgene Klippen stossen und scheitern: und ist es unmöglich / die Menschen zu retten / indem sie augenblicklich des Todes sind / und an den Felsen zerschmettern / so daß auch die todten Cörper sehr selten wieder zu finden sind; die vielen hundert alldar aufgesteckten Creutze sind Zeichen / daß viele Menschen daselbst ertruncken und begraben.

7. Der See Baikal / ist ohngefehr sechs Teutsche Meilen breit / und 40 lang; er gefrieret so stark zu / daß man des Winters in 6 Stunden mit Schlitten darüber fähret / welches sehr gefährlich ist / wenn jemand auf demselben vom Schnee-Gestöber und starken Wind überfallen wird. Die Pferde vor den Schlitten müssen scharf beschlagen seyn / weil das Eiß sehr glatt / und kein Schnee ist / welchen der Wind alsobald vom Eisse hinweg treibet. Es giebet auch viele Wind-Löcher darinnen / die nie zugefrieren / und für die Reisende gar gefährlich sind / wenn sie von starken Sturmwinden überfallen werden. Denn die Pferde werden / wenn sie nicht sehr scharf beschlagen seynd / mit einer so grossen Gewalt auf dem Eisse fortgetrieben / daß sie keinen vesten Fuß setzen noch hafften können. Wenn

sie auf dem glatten Eisse ausgleiten oder fallen / so werden sie von dem Winde so lange fortgetrieben / bis Schlitten und Pferde und alles mit einander in ein oder das andere Loch hinein stürzen und verlohren gehen. Durch sothane Sturmwinde bricht auch zu Zeiten das Eiß mit solcher Gewalt und Krachen auf / als wenn es schwere Donnerschläge thäte; da es denn etliche Klafftern weit von einander aufgehet / und nach einigen Stunden sich so veste wiederum zusammen setzet / als es zuvor gewesen war. Den Camelen / wenn sie diesen Weg über das Meer nehmen müssen / wird eine gewisse Art von Stiefeln an die Füsse gebunden / die unten sehr scharf beschlagen sind. Die Ochsen werden mit scharfen Eisen beschlagen / indem sie sonsten ohnmöglich auf dem glatten Eiß fortkommen könten. Das Wasser in dieser See ist ganz süß am Geschmack / aber von ferne siehet es eben so Meer-grün und helle / als in dem grossen Welt-Meer. An Orten / wo sich das Eiß öffnet / siehet man schwärzlichte See-Hunde in grosser Menge / die alle schwärzlicht / und nicht / wie in dem weissen Meer / buntfärbig sind. Auch ist dieser See Fisch-reich / an Stören und grossen Hechten wol von 200. Teutschen Pfunden.

8. Das Ufer und umliegende Land wird von Buraten / Mongalen und Onkoten bewohnet. Auch findet man hier schöne schwarze Zobeln / und das Kaberdiner-Thier wird sehr offt gefangen. Die Benachbarten pflegen die Reisen-

den zu warnen/ daß sie/ wenn sie auf diesen bösen See kämen/ solchen ja nicht Oser/ das ist/ ein stillstehendes Meer oder Wasser / sondern ein Daley oder See nennen solten / aus Ursache / weil ehedem verschiedene vornehme Personen / welche es ein Oser oder stehendes Wasser gescholten/augenblicklich von starken Sturmwinden überfallen worden / und in die äuserste Lebens-Gefahr gerahten. Welches ein Mährlein abergläubischer Leute ist.

9. Der einige Ausfluß aus dieser See ist der Fluß Angara / der gegen Nord-Nord-Westen laufet. Hingegen unter den Flüssen / die in diese See sich ergiessen / ist der Fluß Silinga der Haubt-Fluß / der von Mittag her aus dem Lande der Mongalen kömmet : nebst diesen fallen noch viele Bäche darein aus denen Felsen und Steinklippen. In dieser See liegen auch etliche Insuln.

10. Der Fluß Uda hat nicht weit von dem Fisch-reichen See Jerawena / dessen Länge 20 Werste / die Breite 15 Werste ist / seinen Ursprung aus dem Morast / wird nicht gar breit / und fället eine Viertel Meil Weges unter der Vestung Udinskoi gegen Abend in den Fluß Silinga. Es giebet derselbe das ganze Jahr hindurch wenig Fische / ausser einige Hechte und Forellen. Aber im Monat Junio steiget jährlich eine grosse Menge Fische von gewisser Art aus dem See Baikal gegen den Strom herauf/ welche die Inwohner Omuli nennen. Sie sind

sind so groß als Heeringe / gehen aber in dem Strom nicht höher hinauf als bis an das Ende der Stadt / nahe bey einem abgefallenen Berg / allwo sie sich einige Tage aufhalten / und dann wiederum nach der See zurück kehren. Inzwischen schwimmen sie in dem Fluß so dichte über einander / daß es fast unglaublich ist / so daß einige in das Wasser geworfene Kalck-Steine nicht zu Grunde gefallen / sondern auf der Menge der Fische liegen geblieben. Wenn die Einwohner einige haben wollen / so gehen sie nur mit einem Sack / Hemd / oder ein paar leinenen Schlaf-Hosen an das Ufer / und hohlen mehr Fische auf das Land / als sie nöthig haben. In den Uda-Strom fallen von Nord-Nord-Westen her die Flüsse Ona und Kurba / so ein schneller und zimlich breiter Fluß ist.

## Das 10. Capitel.

## Von den übrigen zween Haubt-Flüssen / Lena und Namur.

### Summarien.

1. Des Flusses Lena Fruchtbarkeit bey dem Ursprung. 2. Lauf. Darauf zu schiffen ist gefährlich. 3. Konela und Wittim. 4. Dicke Binsen am Ausfluß des Yamurs. Perlen-Fischerei. 5. Ingoda / Onon / Schilka / Nerza. 6. Argun. 7 Scheidet gleichsam die Natur. 8. Gorbiza /

biza / die Russische und Chinesische Gränze.

§. 1.

Lina / Lenoy / Lenny / oder Lena d' Airlake / und bey dem Ausgang Pe-Leny / das ist / Mund der Lena / genannt / ist der dritte Haubt-Fluß / so in das Meer einfleußt ; hat seinen Ursprung Südwesten / bey dem See Baikal / wo die Gränze Siberiens und Daurs ist. Die vornehmsten Ströme / so aus Süden in den Fluß Lena fallen / sind Wirim / Olekema / Maja / um welchen / wie auch bei dem Ursprung der Lena / bei Wergolenskoi und Kirenga / allerhand Korn wächset / und der Ackerbau sehr fruchtbar ist ; so daß solch Land wol die Speise-Cammer der Gegend Jakutskoy mag genennet werden. Das Getraid ist sehr wolfeil / 100. Pfund Roggen-Meel um 10. bis 12. Stüber ; und so auch das Vieh nach Proportion : aber das Geld ist in grossem Werth.

2. Der Lena ist in seinem Lauf fast dem Jenisea gleich / und ob man wol an dessen Mundung nicht so viel Eiß antrifft / als wie bey dem Jenisea und Oby / so machen doch die häufigen Sand-Bäncke und Klippen dieselbe gefährlich / daß sich kein mittelmäsiges Schiff darauf getrauet. Die Tartarn dieser Gegend fahren darauf mit ledernen Schiffen / wormit sie sehr schnell fortkommen. Jedoch wagen sich

auch

auch platte oder flache Fahrzeuge auf diesen Fluß bis in das Meer / und längst der Küsten bis an das Eis-Vorgebürge / Walroß-Zähne / Tran u.d.g. zu holen. An den **Lena** werden auch jährlich sehr viel Mammuts-Zähne und Geripe von dergleichen Thieren (davon anderwerts gehandelt worden) gefunden / wenn nemlich bei hoch aufgeschwollenen Wasser der Eisgang ganze Stücke von dem Ufer und Gebirge hinweg reisset.

3. Der Fluß **Konela** / hernach **Wittim** genannt / entspringet aus einem steinigten Gebürge / auf der Nord-Seite / zwischen der Stadt **Telimba** und dem Dorf **Plotbischa**; fliesset Nord-Ost in den **Lena** / und mit demselben in das nordliche Eiß-Meer.

4. Der vierte Haubt-Fluß ist der **Xamur** oder **Amur** / unter welchem Namen er durch **Chataja** laufet / heisset anfänglich **Daoere** oder **Daur** / und giebt der Landschaft **Daurien** den Namen; hernach heisset er **Schienka**. Er ist der Ostlichste unter allen / und ergeußt sich in das Japonische Meer; führet also nicht so viel Eiß / und hat weder Klippen noch Sand-Bänke / welche die Schiffahrt unbequem macheten. Jedoch wachsen bey dessen Ausfluß / eine so ungeheure Menge dicker Meer-Binsen / welche ein Mann kaum zu umklafftern vermag / folglich verhindern selbige / daß kein Schiff darein einlaufen kan. Dieser Fluß machet ohnweit der Chinesischen Gränze eine Insul / woselbst der schönste Ba-

dian wächset / und eine reichlich ergiebige Perlen-Fischerei von denen Moscowitern ehedem angeleget war.

5. Unter denen Flüssen/welche den Ramur schwängern / ist der Jngoda / der von der andern Seiten aus dem Gebürge den Zita oder Schieta / empfänget / hat gar seicht und untiefes Wasser / daß man kaum mit Flössen über die steinigten Oerter kommen kan. Der Fluß Onon fliesset aus Nord-Ost nach Süden zu/ aus dem Mongalischen See / und / nachdem er sich mit der Jngoda vereiniget/hernach Schilka genennet wird. Er hat hell weisses Wasser/ und wird von denen Mongalischen Horden bewohnet. Die Schilka nimmet auch den Fluß Nerza / eine Viertel-Stunde von der Stadt ein.

6. Der Fluß Argun / welcher aus Süd-Westen nach Nord-Osten in den Amur oder Ramur fället / scheidet das Czarische Gebiet von dem Chinesischen Landen / so daß auf der andern oder Ost-Seiten des Flusses die grosse Tartarische unbewohnte Wüsten ihren Anfang nimmet. Dieser Argun nimmet den Fluß Zerebrenkoi / oder Silber-Strom/ auf Mongalisch Mongagol/ein / welcher den Namen von denen nahe gelegenen Silber-Minen hat: Jngleichen den seichten Fluß Kalabu / welcher aus dem Gebürge durch die Tartarische Wüste fliesset; der andern kleinen Flüsse / Terbu/ Gan/ welcher ziemlich breit auch starck treibet / und

aus dem Morgen gegen Abend laufet; der Flüsse Mergeen/ Kailor/ Zadun und dergleichen nicht zu gedencken. Besagter Fluß Argun zertheilet gar ungleiche Landschaften. Bis an diß Wasser seynd die Gebürge ziemlich mit Gebüsche und Waldungen bewachsen; aber an der andern Seite dieses Flusses / scheidet sie die Natur / und man siehet wenig oder gar keinen Busch mehr / als nur hie und da einzele / und sehr dürre stehende Bäume.

8. Gorbiza ist auch ein kleiner Fluß / so in den Yamur fället / und zu einer Gränze dienet. Denn alles / was von dem Fluß Gorbiza Oestlich bis an die See lieget / gehöret nach China; was aber Westlich und gegen Norden zu ist / gehöret zu Rußland.

## Das 11. Capitel.

## Von den kleineren Flüssen / welche ihren Ausfluß in das Meer nehmen. Von dem Eiß-Vorgebürge und Weigats.

### Summarien.

1. Tugur und Uda. Eilande gegen über. 2. Orgota. Längst der See-Küste giebet es viele Wallfische / Wallrossen und See-Hunde. 3. Swetoinos oder das Eiß-Vorgebürg / und dessen kaltes Clima. 4. Die See von diesem Vor-

Vorgebürge bis an Weigats ist unschiffbar. 5. Die Russen gehen am Strand mit kleinen Schiffen. 6. Weigats wird für einem Meer-Busen gehalten.

§. 1.

Nebst denen jetztbeschriebenen vier Haubt-Flüssen von Siberien / giebt es deren noch eine grosse Anzahl/welche sich in das Meer ausstürtzen. Wenn wir also von dem Ramur längst der Küste hingehen / so kommen die Flüsse Tugur und Uda / aus der Nord-Seite des gedachten Flusses heraus / und fallen gegen Morgen in das Chinesische Meer. An dem Mund dieser Flüsse liegen ohnferne vom Lande in der See einige Eilande / die man an dem Ufer der Flüsse in der See siehet; deren Inwohnere öffters herüber auf das feste Land kommen.

2. Weiter gegen Norden fliesset der Ogoca / zwischen welchem und dem Uda/ längst der See-Küsten es ungemein viele Wallfische giebet; wie auch längst der Küsten bis an das Eiß-Capo/ da man viele Wallrossen und See-Hunde findet/ insonderheit in dem Golfo oder Meer-Busen bei Kamsacka/allwo sie in unglaublicher Menge gefangen werden. Die Flüsse Anabora und Kokima sind wenig bekannt.

3. Das Eis-Vorgebürg / oder das heilige Vorgebürg / so in Moscowitischer Sprache Sweroinos heisset / strecket sich weit in die See/

und bestehet zum Theil aus Eilanden. Nicht fern von Kamsatka ist eine Durchfahrt / deren sich die Fischer und Robfänger zu bedienen pflegen. In dem Fluß Salazia fängt man schöne Heeringe / Störe / Sterbet und Nebna. Das Clima ist auf dem Capo sehr streng kalt / und gefrieret es hier so starck / daß die See an vielen Orten mit gantzen Eis-Bergen bedecket wird / welche der Wind von Jahren zu Jahren aufeinander treibet / und so fest zusammen setzet / daß alles nur ein Haufen scheinet. Zu Zeiten / nachdem der Wind gehet / werden einige Stücke davon abgetrieben / die sich aber in der See sogleich wieder an einander setzen / und neue Eis-Berge machen. Auch träget es sich wol zu / daß diese See 2. oder 3. Jahre hinter einander starck gefrieret / wie es von A. 1694. bis 1697. geschehen / da sie immer zugefroren gewesen und nie aufgegangen.

4. Die Wasser / welche zwischen der Lena und Jenisea fliessen / sind nebst dem ganzen Landstrich am aller unbekanntesten / weil selbiger bis auf diese Zeit weder zu Wasser noch zu Lande weiter / als bis an den Fluß Tarsida bereiset worden. Die See hieherum hat allzu vieles Eiß / und ist von Weigats bis an die Heilige- oder Eiß-Kaap fast überall unschiffbar. Denn GOtt und die Natur haben den ganzen Seestrand Siberiens so durch Eiß bevestiget und umsetzet / daß kein grosses Schiff bis an den Fluß Jenisea / und noch weniger von der Mitter-

ternacht-Seite durch die See anländen kan/ geschweige/ daß sie die Heilige- oder Eiß-Kaap beschiffen/ und so Japon und Jedso erreichen solten.

5. Wiewol dem allen ungeachtet / doch noch einige Hoffnung übrig zu seyn scheinet/ weil die Russen verschiedene mal den Weigats bis an den Oby durchgeschiffet sind/ mit ihren Kotski / welches eine Art Schiffe ist/ damit sie die See befahren / um Robben / und Wallfische zu fangen. Denn wenn der Wind von der See herwehet / da die ganze Küste mit Eiß besetzet wird / so weichen sie in die Meer-Busen/ wiewol sie auch nicht allzu tief fahren dürfen. Wenn aber der Wind von dem Land nach der See zugehet/ dadurch die Meer-Enge von dem Eiß gesäubert / und dieses einige Meilen Weges weit in die See hinein getrieben wird / sodann setzen sie die Reise an der See-Küste fort/ bis der Wind wiederum aus der See kommet/ da sie abermal einen Meer-Busen suchen. Mißlinget nun dieses / so werden insgemein die Schiffe durch Eißschollen zerschlagen und in Stücken zerstossen.

6. Ich kan hierbei nicht unberühret lassen/ daß etliche dafür halten/ es seye dieses Meer nicht die offenbare See / sondern nur ein Sinus Maris hyperborei, welche durch das Fretum oder die Meer-Enge Weigats zwischen das Land eindringe. Wie denn die Samojeden/ so daran gränzen/ nach ihrer Sprache es eine Pfütze

nen-

nennen / die aus dem Eiß-Meer herquelle. Die Namen der Ströme / welche in Samojeden zwischen den Jenisea und Oby in dieses Meer laufen / überlassen wir dem geneigten Leser in der Land-Charten nachzusehen.

## Das 12. Capitel.

# Von den Städten in Siberien.

### Summarien.

1. Tobolsky / von Holz auf einem Berg erbauet. Inwohner treiben Handel. 2. Ist die Haubt-Stadt. Deren Gebiet. Hat starcke Besatzung. Einen Metropoliten. 3. Das Land ist Volkreich. Wolfeile. Wildpret. 4. Von Eroberung der Stadt u. a. remissive. 5. Vergaturia. 6. Japansin. 7. Tumeen. 8. Vom Wald Helkoy Wolok. 9. Utka / Ajada / Arsamas / Nevianskoy / und andere Flecken und Schlösser. 10. Tarlinskoi / Isinskoi/Demionskoi und Jamin. 11. Samarofskojam / Olscogorod. 12. Pohem / Noxinscoy / und andere. Vymnoi Pojas bei Jli. 13. Noch etliche geringe Orte. 14. Papinogorod. 15. Der Inwohnere Kleidung. 16. Das Gebürge Stolpohen. 17. Surgut. Schöne Zobeln. 18. Narum. 19. Ketskoy u. a. 20. Tomskoy

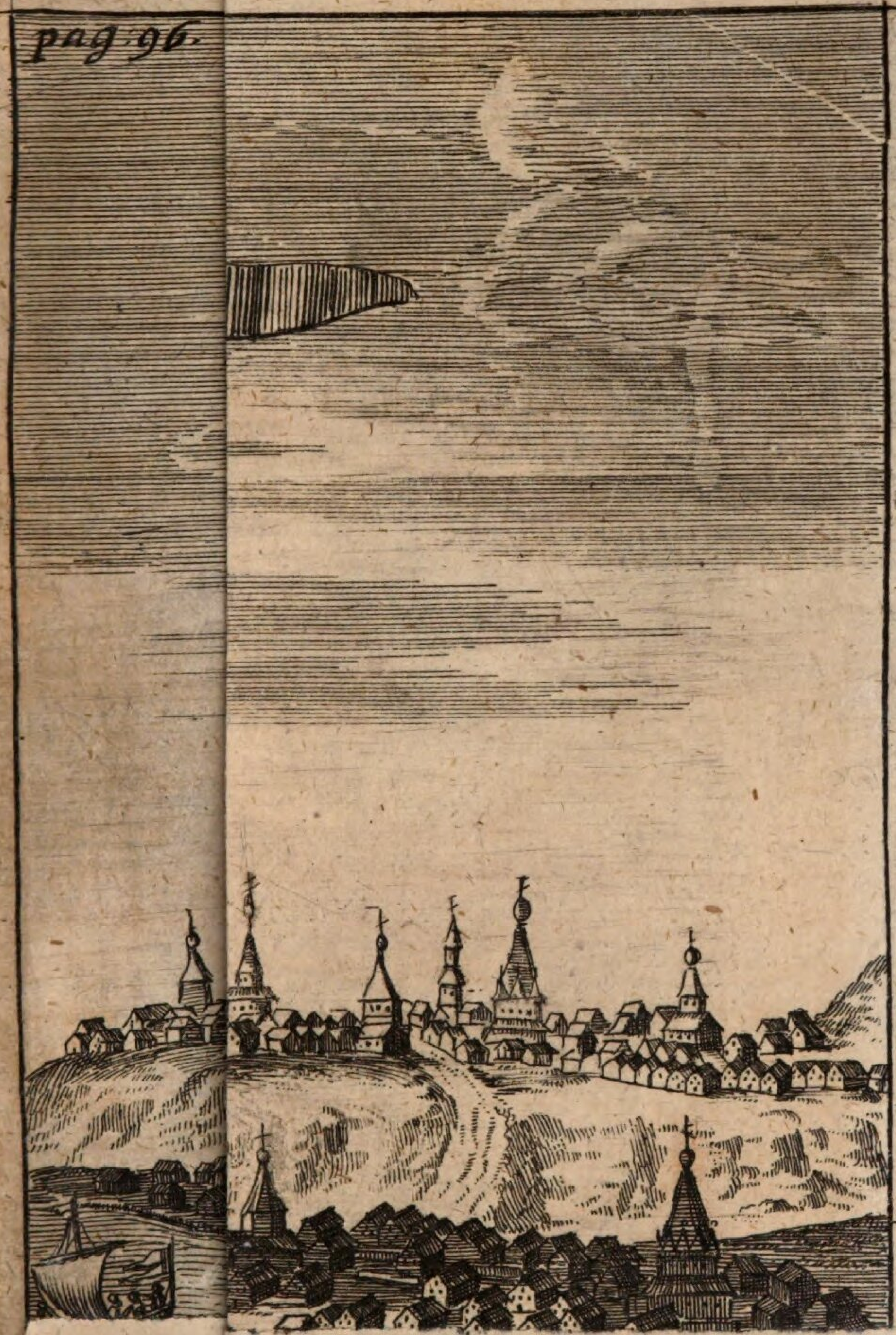
koy. Treibet Kauf-Handel nach China. Das Land ist wüst. 21. Krasnajar. Sandel-Holz. 22. Tunkinskoy. Kusanetzkoy. 23. Taugviskoi. Mungasea. 24. Jenizeskoy. Tungusen zinsen S. Czar. Majest. Ihr Land ist unfruchtbar. Gebürg. 25. Fugania. 26. Ribnoy. 27. Bulagansky/Buratskoy. 28. Irkutskoy. Fruchtbarer Boden. Brennende Höle. Closter S. Nicolai.

§. 1.

Mit Beschreibung der Städte Siberiens mache ich billig den Anfang von der Haubt-Stadt Tobol oder Tobolsky/ nach dem Fluß Tobol benamset. Sie lieget auf dem 65. Grad Norder-Breite/ und den 90. Grad der Länge / etwa 350. Meilen von der Stadt Moscau; (andere rechnen 3000. Werste oder 600. Teutsche Meilen;) und ist von einer zimlichen Grösse in dem Umfang / auf Russische Art von lauter Holz aufgebauet/ und sind auch die Bollwercke von Holz. Denn die Russen/ ob sie gleich Steine und Kalch überflüssig haben / so wohnen sie doch lieber in hölzern Häusern / weil sie es der Gesundheit vor zuträglicher halten. Sonst ist ein schönes Closter allda/ mit einer steinernen Mauer und hohen Wach-Thürnen umgeben / daß es für eine Vestung passiren kan. Auf der einen Seiten laufet der Irtis/ auf der andern der Tobol. Die Stadt lieget

auf

pag. 96.



auf

auf einem sehr hohen Berge / an dessen Fuß unten und neben der Stadt viele Tatarn und Bucharen wohnen / welche mit denen Calmuken und gar bis in China hinein grossen Handel treiben. Wenn es in den Calmukischen Landen sicher zu reisen ist / so ist von daraus der allernechste Weg nach China über Jamuschowa Osera oder Jamuser See.

2. Diese Stadt Tobolsky ist die Haubtstadt in Siberien / und die Residenz des Obersten Stadthalters der Moscowiter / wohin als Städte jährlich ihre Schatzung liefern / von dar solche ferner nach Moscau gesendet wird. Wie denn allhier auch das hohe Gericht gehalten wird / und müssen alle Beamten in Samojeden und Siberien dem Stadthalter zu Gebote stehen. Das Gebiet dieser Stadt erstreckt sich gegen Süden über Barabu von Vergareria bis an den Fluß Oby / gegen Osten an Samojeden / gegen Norden an die Ostiaki / und gegen Westen an Uffa und den Fluß Jtzawaja. Hieselbst liegt eine grosse und starcke Besatzung / welche auf jede Ordre des Czars bey 9000. Mann in das Feld stellen können. Über diese sind noch einige tausend Tartarn / welche bey ereignenden Fall S. Majestät alle zu Pferd dienen. Endlich residiret auch allhier der Metropolit / oder Ertzbischoff / der in Kirchen-Sachen die Ober-Auffsichthat / und aus Moscau dahin gesandt wird / und das Geistliche Oberhaubt ist durch gantz Siberien und Daurien.

3. Das Land rundherum ist sehr Volckreich/ so wol von Russen/ die das Feld bauen / als allerhand Nationen / Tartarn und Heyden / die an S. Czarische Majestät jährliche Schatzung bezahlen. Das Korn ist allda so gut zu kauffen / daß man einen Centner oder 100. Teutsche Pfunde Roggen um 16. Cops kaufet / ingleichen einen Ochsen für zwey oder dritthalbe Thaler / ein zimlich grosses Schwein für 30. bis 35. Stüber so etliche sechzig Creutzer beträget. Der Fluß Irtis ist so fischreich / daß man einen Stör von 40 bis 50. Pfunden um 5 bis 6 Cops oder 10. Kreutzer kauft; und diese Fische sind so fett / daß das Fette einen Finger dick in den Kessel / darinnen sie gesotten werden / stehet. Auch giebt es alldar eine Menge von allerhand Wildpret / als Elendthiere / so eine Gattung wilder Esel sind / Hirschen / Rehen / Haasen u. d. und von Feder-Wild / Phasanen / Feld-Hüner / Schwanen / wilde Gänse / Enten / Störche / so alles in geringern Preiß als das Rindfleisch.

4. Wie diese Stadt nebst dem gantzen Lande dem Czar unterwürfig gemachet worden / ist im 2. Capitel zu lesen. Die Flüsse Irtis und Tobol sind beschrieben im 8. Capitel. Und von denen Tartarn soll hernach mit wenigen gehandelt werden.

5. Wenn man von Solikamskoy über das Gebürge reiset / so trifft man die erste Stadt in Siberien an / Berchituria / Vergateria oder Wirgatura / an dem Fluß Tura / welcher den

Wir-

Wirga einnimmet / gelegen von welchen beeden Flüssen auch die Stadt den Namen bekommen zu haben scheinet. Sie ist um das Jahr 1590. von denen Russen angeleget/und nachhero samt mehr andern Städten selbiger Gegend / besser angebauet worden / so daß sie nunmehro wol bewohnet / und das Land herum nach Moscowitischer Art zimlich gebauet ist. Es hält sich ein Commendant hieselbst auf / welcher alle Jahre viel Proviant und Geträide umher sendet durch alle Ströme des gantzen Siberischen Landes / in alle Plätze/und Schlösser / wo Soldaten liegen / auch über den Oby in alle Vestungen und Oerter der Moscowiter / weil sie allda noch zur Zeit nichts anbauen / und die Samojeden nur von dem Wilde leben.

6. Den Tura / herunter folget Japansin/ oder Japhanim / und noch weiter

7. Die Stadt Tumyn/ Tumeen oder Tomeen/ so der ehmahlige Siz des Tungusischen Czaren war/ welcher 10000. Mann konte zu Felde bringen. Dieselbe ist um das Jahr 1585. unter Moscau gebracht worden / und ist nach Gelegenheit des Ortes zimlich starck und sehr Volckreich / mehrentheils von Russen bewohnet / doch der vierdte Theil ohngefehr mögten wol Tartarn und dem Mahometanischen Glauben zu gethan seyn. Diese Leute treiben grosse Kaufmanschafft nach den Calmuker Landen/ Bugarien/ a. u. Viele von ihnen wohnen rundum auf dem Land/ und nähren sich mit dem Ackerbau und Fischfang.

Von Pelzwerk giebt es allhier wenig / ausser rothe Füchse / Wölfe und Bären.

8. Nur einige Meilen von dar ist ein Busch / Zeetkoy Wollok genennet / woselbst köstliche graue gefangen werden / so Winter und Sommer ihre Farbe halten / und sie nicht verändern / wie andere Thiere thun. Sie sind noch eins so groß / als die gemeine graue / haben ein stark Leder / und werden in dem gantzen Russischen Reich nirgend anders / denn allda / gefangen; dahero auch hoch und bei Lebens Strafe verboten ist / dieselbe an Kaufleute zu verhandeln / und müssen sie alle nach Hof geliefert werden. Es haben sothane grosse graue Füchse diese Eigenschaft / daß / wenn ein ander gemeiner grauer / der nicht von derer grossen grauen Geschlecht ist / in den Busch kommet / sie denselben zu todt beissen / und fressen.

9. Zwischen Vergateria und Tumeen lieget herunterwerts / gegen die Uffimische und Baskirrische Tartarn zu / ein Grentz-Schloß Utka und ein Castell Ajada / welches der Fluß Nevia ringherum umfliesset. Ferner das Schloß Arsamas an dem Fluß Reesch / und das Schloß Neujanskoy / an dem vorgemeldten Fluß Nevia. Die Sloboden Rudna / Niginska / Jrbitske / Kirginskoy / Suborawa / Jalan / Krasna / Makoba / wo die Revier Pischma in die Tura fället / und Sutska an den zusammen Fluß der Tura und Tobol / sind nicht sonderbar. Alle diese Landschaft hat die lustigsten Felder / Büsche und Weiher / und die schönsten Aecker / die

irgends-

irgendswo gefunden werden / alle wol gebauet/ und das Land wol bewohnet / so daß alle Lebens-Mittel in guten Kauf zu haben sind.

10. Tarlinskoi lieget an dem Tobol / und Jsimskoi an dem Jrtis / welches die Haubt-Stadt des Königreichs Olgaria oder Calmuckki seyn soll. Auch sind zu merken Demionskoi und Jamin / wo der kleine Fluß Penonka in den Jrtis fället.

11. Samarofskojam / wo der Jrtis durch verschiedene Arme sich in den Oby stürtzet. Eben an dem Zusammen-Fluß ist schon vordeme die Stadt Olscogorod erbauet / hernach aber auf Befehl des Gubernators wieder zerstöret worden / vermuthlich weil der Ort dem Meer näher war / als man gerne haben wolte.

12. Auch ist die Stadt Pohem an dem Fluß Tassa / 14. Tag-Reisen von Tobolsky angeleget / und mit Siberischen Einwohnern besetzet worden. Es hat um dieselbe einen sehr fruchtbaren Boden / und lustige schöne Wälder / darinnen Luchsen / Zobel / Marter und Füchse fallen. Beson / Siberi Beresai / Comgofskoy / ein Schloß an dem Fluß Telt / Noxinscoy / ein Castell / 200. Meilen oberhalb Surgut in einer lustigen und warmen / auch sehr fruchtbaren Gegend / wo es viele Thiere und Vögel giebt / lieget gegen Sud-Osten / und mehrere Russische Colonien oder Pflantz-Städte / an Flüssen gleiches Namens / ob sie wol angewachsen / sind jedoch nicht sonderbar merkwürdig /

ausser daß man daraus immer näher nach China zu gekommen. So müssen auch Berooze / Berofskoi oder Berosuwa / auf den 67. Grad der Höhe in Obdorien / von dar die Russen nach Magasee / Mangasbei / oder Mangaseof in Samojeden einschiffen; ingleichen Makrobskoi / Runskoi / Bundsobbi / an dem Oby; Kanizko / Somskoi / Sakoffskoi / Kemskoi und Jli an dem Skajabowai sehr gering seyn. Bei dem letzten Städtlein ist eine grosse gebürgige Wüstnis / so Vymnoi Pojas / das ist / der Winter Gürtel genennet wird / weil es gleichsam eine Kette von Bergen in sich enthält / worauf ein immerwährender Schnee lieget. An diesem Gebürge lieget eine grosse schwartze See / deren im 8. Capitel §. 11. gedacht worden.

13. Olesinskoi / Simostschick / Olimerskoi / Konoja / Gnisestlo / Kinatschnja / Tschuogamskoi / an der Kraboja; Raile und Lapkloi an der Alena / müssen gleichfalls von schlechter Consideration seyn.

14 Papinogorod / welchen Ort ich zwar in keiner Land-Charten angemercket finde / ist aus des Herrn Martiniere Reise nach Norden / und andern bekandt / lieget an dem Fluß Petzora / innerhalb dem Gebürge Pojas / indem Martiniere mit seinen Gefehrten von Pogora durch Boranday über das Gebürge herunter gekommen / und von dem Fuß desselben innerhalb 20. Stunden auf Schlitten nach Papinogorod gelanget. Die Situation ist lustig / mitten in einer

ner kleinen morastigen Ebne / mit sehr hohen Bergen umgeben. Zu nechst an der Stadt fliesset ein schöner Fluß vorbei / der überaus reich an Fischen ist. Die Häuser sind schlecht gebauet / niedrig / von Holtz und Erden / mit Balcken zusammen gefüget. Die Wege sind an statt des Pflasters mit Schalen von Holtz beleget.

15. Die vornehmsten Personen des Ortes tragen Hosen / Strümpfe und lange Röcke mit engen Ermeln / alles von Tuch / und Farbe / wie es einem jeden beliebet: so auch die Stieffel von Leder / welche mit eisernen Sohlen an der Fersen und Zehen beschlagen. Auf dem Haubt haben sie eine tuchene Mützen / mit schwarzen Fuchs-Bälgen / weissen Eichhörnern / Hermelin und Zobel besetzet / nach eines jeden Wesen und Stand. Die Weiber sind freundlich und schön / aber ungeschickt; ihre Haare gelb-braun / und die äusserliche Gestalt ist gar gut. Ihre Röcke reichen ihnen / wie den Männern / bis an die Knöchel / roht / Viol-braun oder blau / mit weissen Füchsen oder Zobeln bebrämet. Die Ermel an den Röcken sind groß und hangen herab; so daß zu einem Ermel wol 5. Elen Cattun kaum genug ist. Auf dem Haubt tragen sie eine länglicht runde Kappe; ihr Haar ist gewunden / und mit Bändern aufgebunden / welche bis auf die Schultern herab hängen. Die Schue sind von Holtz; und um den Leib tragen sie eine Gürtel mit Perlen.

16. Wenn man von Papinogorod nach Samojeden reiset / so fähret man bei 6. Stunden

den lang an den Pojas oder Ripheischen Gebürgen vorbei; allwo dasselbe Stolpohen heisset. Aus diesem Berge entspringet der Fluß Barzagune.

17. Surgut oder Zergolt/ eine kleine Stadt an dem Ostlichen Ufer des Oby/ 50. Meilen von der zerstörten Stadt Olscoygorod/ von wenig Handel und Wandel/ auch wenig bewohnet. In deren Bezirk / wie auch um Narum/ fallen Zobeln von bleicher Farbe / auch pech-schwartze / als die schönsten und grösten Hermeline / die in gantz Siberien und Rußland gefangen werden; ingleichen besonder schwartze Füchse/ die man allhier kostbarer und schöner findet denn anderswo. Einige darunter / die für S. Czarische Majestät müssen geliefert werden / sind auf 2. bis 300. Rubeln geschätzet/ und so schwartz / daß die besten Daurische Zobeln an Schwärze ihnen nicht beikommen. Sie werden mit Hunden aber gar selten gefangen. Es giebet auch viele Creutz-Füchse oder halb-schwartze mit grauen Haaren/ und rohte Füchse / auch Biber und Vielfrasse die Menge.

18. Narum/ Nariem und Narimskoi ist ein halb rundes Städtlein und Vestung an der Ost Seite des Flusses Oby an dem Einfluß der Narim/auf den 65. Grad der Höhe in einer schönen Gegend gelegen / mit einem Schloß oder Castell / hat eine zimliche Besatzung von Casaken. Es finden sich auch in dieser Gegend viele Creutz-und

rohte

rohte Füchse / Biber / und Hermelinen / Zobel und dergleichen.

19. Kerskoy an dem Fluß Keta / welcher Nordwest in den Oby fället. Ferner das Kloster S. Sergii / item Worozeitkin / der kleine Ort Makofskoi u. a.

20. Thomske / oder Tomskoy am Fluß Tom oder Tomber / auf den 63. Grad der Höhe / gebauet aus Befehl Boris Gudenow / um das Jahr 1602. Ist eine feine und grosse Grentz-Stadt mit vielen Russischen Kriegs-Volck und Cosaken besetzet / die Tartarische Streifereyen in Siberien zu verhindern. Auch wohnen alldar viele Bucharische Tartarn in der Vorstadt längst des Flusses Tom: und wird durch des Busuchtu Chams Unterthanen und die Bucharen / unter denen viele Moscowitische Kaufleute mit durchlaufen / grosser Kauffhandel nach China getrieben. Diese Reise von China kan von dar in Zeit von etwa 12. Wochen verrichtet / und in eben so langer Zeit auch die Ruckreise vollendet werden / aber mit der grösten Mühe und Beschwerlichkeit von der Welt / indeme man an vielen Orten auch Wasser und Holtz / die Speise zu kochen / auf Camelen mit führen muß. Dieser Weg wird mitten durch der Calmuken Land genommen über Kokoton / einer Chinesischen Stadt ausser der Mauer. Es ist aber diese Reise denen Russen und anderen Nationen fast unmöglich zu vollbringen / wegen der vielen Rauber / welche die Reisenden in dem Lande hin und wieder an-

fallen und plündern. Das Land von Tomskoy bis nach Janiseesch ist gantz wüst: und von keiner Nation bewohnet / zimlich eben / mit Gebüschen bewachsen / bis an die Städte Kusnezkoi und Krasnajar: nur an denen Gräntzen ist es ein wenig gebauet.

21. Krasnajar ist eine grosse Stadt / von dem Czar starck mit Cosaken und Reuterei besetzet / gegen dem Einfall der Kirzigen / um deren willen auf dem Markt vor des Gouverneurs Haus Tag und Nacht 20. Pferde gesattelt stehen müssen / die West-Seite von denen Mongalen / und denen unter ihnen stehenden Tartarn / Mirotty / Mili und Buratten zu beschirmen. Krasnoyjar heisset die rothe Dreh-Strom-Stadt / denn Jaar ist ein Ort / gelegen an einem Mund eines Flusses / oder gegen über / da es starck strömet und drehet. Drei Meilen von hier soll Silber-Ertz seyn. Um diese Stadt wächset auch eine Gattung Sandel-Holtz / so aus der massen hart ist.

22. Zwischen Krasnajar und Seleginskoi lieget auch noch das Castell Tunkinskoy. Kasneatz / Kusmirs / oder Kusanetzkoy / das ist Schmidte-Stadt / ist die letzte an den Kirchysen gelegene Rusische Grentz-Stadt.

23. Ferner liegen an dem Fluß Jeniza zwo Städte / Taugviskoy und Mungaseja / allwo grosser inländischer Handel getrieben wird mit allerlei Rauhwerk / Wallroß- und Mammuts-Zähnen / und gehen des Sommers viele Fahrzeuge aus diesen zwo Städten

nach

nach dem Mund des Flusses an die See-Kanten/ auf den Wallroß- und Robbe-Fang aus/ welcher ihnen grossen Gewinn bringet.

24. An eben demselben Flüß lieget die Stadt Jenizeskoy oder Jeniseesch/ welche zimlich Volkreich/ mit einer starcken Vestung wol verwahret. Rund um diese Stadt sind viele Dörfer und Klöster/ und sehr bequemer Ackerbau. Korn/ Fleisch/ Feder- und Horn-Vieh sind allda in grossem Uberfluß. Unter das Gebiete dieser Stadt gehören viele Tungusische Heiden/ so längst den Flüssen Jenizea und Tunguskoy Landwerts einwohnen. Sie geben an S. Czarische Majestät allerlei Rauwerck von jedem Boog/ das ist Mann und Weib zusammen für eines gerechnet. [Wegen der grossen Kälte wächset allhier kein Obst noch Baum-Frucht/ sondern allein schwartze und rothe Johannes Beere/ einige Erd-Beere und dergleichen.] Von dieser Stadt an siehet man gegen Mitternacht ein grosses Gebürge oder Wolok/ welches bis an den See Baikal gehet/ allwo schöne Zobeln und viele Kaberdin-Thiere gefunden werden: hingegen kömmet man in 8. bis 10. Tagen auf kein Dorf. Von Tobolsky bis Jenizeskoy werden 6000. Wersten/ oder 1200. Teutsche Meilen gerechnet.

25. Fugania lieget auch an dem Jeniza/ etwas weiter unten.

26. Ribnoy ist ein Eiland/ welches der Fluß Tanguska machet/ und meist von Russen bewohnet wird; heisset so viel als eine Fisch-Insul/ weil

sie

sie reich an Stören / Hechten und Forellen / von ungemeiner Grösse.

27. Bulaganski und Buratskoi / zwo Vestungen von dem Fluß Angara bewässert.

28. Irkutskoy an eben diesem Wasser etwa 8. Meilen von dem See Baikal. Diese Stadt ist noch so gar alt nicht / sonst mit sehr starcken Thürnen / darauf man Geschütz pflanzen kan / versehen. Die Vorstadt ist sehr groß; Geträid / Saltz / Fleisch und Fisch sind sehr wolfeil / und gilt ein Centner Roggen etwa 7. Stüber. Denn rund um diese Stadt bis an Wergolensko / einige Meilen von dar / wächset Geträid in grossem Uberfluß / sintemal das Land sehr fruchtbar ist / und haben sich viele Russen alldar häußlich niedergelassen / die sich in einige hundert Dorfschaften vertheilet / den Ackerbau fleissig und mit gutem Nutzen fortsetzen. Gegen der Stadt über an der Ost-Seite / ist eine brennende Höhle / die vor einigen Jahren recht starck gebrennet hat; nunmehro scheinet sie ausgebrannt zu seyn / weil wenig oder kein Rauch mehr davon aufsteiget; es ist ein zimlich grosses Loch in der Erde / wodurch vorzeiten die Flamme gewaltig heraus schlug. Wenn man jetzo mit einem langen Stock darein stösset / so fühlet man an demselben noch eine zimliche Hitze. Gegen über dieser Stadt lieget ein schönes Kloster / allwo der Fluß Irkut / von welchem der Ort den Namen hat / in die Angara fället. Zur Herbst-Zeit spüret man allhier viele Erd-Erschütterungen / die jedoch wenig Schaden thun.

thun. Wo der Fluß Angara aus dem See Baikal entspringet / lieget noch ein Kloster S. Nicolai genannt. Und bishieher erstrecken sich die Gräntzen von Siberien.

## Das 13. Capitel.

# Von den Städten in Dauria.

### Summarien.

1. Kabania. Ilinskoi. 2. Tanzienskoy. 3. Udinskoy. Der Eingang in Daur. 4. Jarawena. Drei Seen. 5. Apfelberg. Telimba. 6. Nerzinskoi / die Haubtstadt. Ackerbau und Blumen. 7. Konni- und Oleni Tungusi. 8. Argunskoi / die letzte Russische Stadt. Bergicht Land mit fruchtbaren Thälern. 9. Alte Schantzen. Die Nieucheuers haben allhier Handlung getrieben. 10. Silber-Fluß und Silber-Minen. 11. Albazin / Krieg mit China und dessen Beilegung.

§. 1.

WEnn man über den See Baikal hinüber kömmet / so gelanget man zu der ersten Stadt und Vestung Kabania / in der Landschaft Dauria gelegen; und von dar in den Flecken Jlinskoi oder Bolsoi Saimka / an dem Fluß Jlim gelegen. Es ist dieser Ort rings-herum mit Bergen umgeben / so daß er als ein Mit-

tel-

tel-Punct darinnen lieget. Die meisten Inwohnere sind Russen/ die des Wintes auf den Zobels-Fang ausgehen. An Acker-Bau haben sie nicht mehr / als sie zu ihrer Nothdurft benöhtiget sind / indeme das Land durchgehends mit grossen unfruchtbaren Hügeln und Bergen bedecket ist.

2. In dem Schloß Tanzienskoy liegen viele Cosaken zur Besatzung / um das Land für den Einfall derer angräntzenden Mongalen zu bedecken.

3. Die Vestung Udinskoy liegt auf einem hohen Berg; von Holtz auferbauet: die meisten Leute aber wohnen unten an dem Berg bei dem Udastrom / so ohngefehr eine viertel Meile von der Stadt Abendwerts in den Fluß Silinga fället. Auch allhier lieget wegen der angränzenden und öffters insultirenden Mongalen eine starke Besatzung von Cosaken. Es wird die Stadt Udinskoy für den Eingang in Daur gerechnet / und kommen die Mongalen des Sommers öffters / die Pferde der Inwohnere auf der Weide weg zu holen. Sonsten ist diß Land wegen der vielen Berge gantz untüchtig zu dem Ackerbau / aber reich von Garten-Gewächsen / Kohl / Rüben / Wurtzeln und dergleichen. Bäume sind hieherum keine oder wenige zu finden.

4. Von Udinskoy bis Jarauna/ sind weder Städte noch Menschen anzutreffen / und muß man mit grosser Beschwerlichkeit durch hohe Stein-Klippen reisen. Das Schloß Jarauna oder Jarawena ist mit Cosaken besetzet / und die daselbst

selbst wohnende Russen nähren sich von dem Zobel-Fang. Auch giebt es dieser Orten schöne Luchsen / und eine Art Eich-Hörner / die beinahe gantz schwartz-grau seynd. Die Jeraweniſche Cosaken / bleiben wol 12. bis 15. Wochen auf der Jagt. An der Nord-Seite dieses Schlosses liegen 3. grosse Seen / welche alle drei wol 2 Meilen in den Umfang haben / und sehr fischreich sind an Hechten / Karpfen / Birsing und dergleichen.

5. Von dar gehen zween Wege nach Zitinskoy oder Plotwischa einem Dorf; der eine gegen Süden längst dem fischreichen Schakze Oser / oder den stehenden Meer / und ferner über Jablusnoy oder Apfelberg. Ob nun gleich dieses Gebürg den Namen der Apfelberge träget / so wachsen jedoch keine Aepfel daselbst / sondern allein auf den Bäumen eine Gattung rohter Früchte / die einen Geschmack haben wie die Aepfel. Der andere Weg / der aber morastig / und zwischen sehr hohen Stein-Felsen hinlaufet / gehet von Jarauna nach der Stadt Telimba. In dieser Vestung wohnen viele Russen / welche des Winters auf den Zobelfang gehen; indem in dieser Gegend die schönsten schwartzen gefangen werden.

6. Nerzinskoi / die Haubt-Stadt von dem Land Daur / an dem Fluß Nerza / ist zimlich stark / mit vielen metallenen Stücken / und einer grossen Besatzung von Daurischen Cosaken versehen / welche theils zu Pferd / theils zu Fuß dienen. Sie lieget zwischen hohen Bergen / hat

aber

aber doch so viel ebenes Land / daß die Einwohner ihre Camelen / Pferde und Rind-Vieh können auf die Weide gehen lassen. Selbst in dem Gebürge ist hier und dar / etwa 2 Meilen davon / gut Feld zum Ackerbau / welches sie zu ihrer Nohtdurft besäen und pflanzen. Es wohnen auch bei 4 oder 5 Meilen oberhalb der Stadt / und bei 10 Meilen seitwerts an dem Fluß Schilka / verschiedene Russische Edelleute und Cosaken / die sich von dem Ackerbau / von der Vieh-Zucht und Fischerei erhalten. Auch findet man in den Bergen / und rings um die Stadt / viele schöne Feld-Blumen und Kräuter / auch wilde Rhabarbara oder Rapontica von ungemeiner Dicke und Länge / die schönste weisse und gelbe Lilien / rohte und schneeweisse Poeonien-Rosen von einem überaus lieblichen Geruch / nebst vielen andern anderwerts unbekannten Blumen. Von Kräutern trifft man daselbst an Rosmarin / Thymian / Majoran / Lavendel und viele andere wolriechende schöne Stauden-Gewächse / und in denen mit vielen Bächen durchwässerten Thälern / wächset schön langes Gras; aber von Baum-Früchten giebet es nichts als Johannes-Beere und dergleichen.

7. Die daselbst von alters her wohnende Heiden / so Czarische Unterthanen / sind zweierlei: die Konni-Tungusi / und Olenni-Tungusi. Jene müssen / wenn der Waiwod aus Nerzinskoi es befiehlet / oder etwa einige streifende Tartarn auf den Gränzen gesehen werden / allezeit

zu Pferde auffsitzen. Die Olenni-Tungusi müssen bei allen vorfallenden Umständen zu Fuß mit ihrem Hand-Gewehr in die Stadt kommen.

8. Argunskoi ist die letzte Moscowitische Stadt/ mit einer starken Russischen Besatzung an den eusersten Gränzen gegen Osten gelegen/ an der Westseite des Flußes Argun/ welcher aus Südwesten nach Nordosten in den Fluß Ramur fället/ und das Czarische Gebiet von dem Chinesischen scheidet/ so daß auf der andern östlichen Seite des Flusses die grosse unbewohnte Tartarische Wildniß ihren Anfang nimmet. Sonsten ist der Weg/ (welchen man in 10 Tagreisen mit Camelen über Land verrichten kan/) von Nerzinskoi bis hieher meistens hoch über steinigt und bergigt Land/ jedoch hier und dar mit schönen breiten Thälern und kleinen Flüssen durchschnitten/ allwo es mit schönen Kräutern/ Blumen/ langem Gras/ hohen Cedern/ auch Birkenbäumen bewachsen ist. Dahero sich hieselbst durch das ganze Land die Tunguzers/ ob sie wol Heiden/ häufig niedergelassen/ und unter Sr. Czarischen Majestät an denen Wassern in grosser Menge wohnen/ und an gedachte S. Czarische Majestät gar willig einen jährlichen Tribut oder Schatzung bezahlen.

9. Es haben sich auch hier und dar in den Thälern viele hundert alte und zum theil verfallene Schanzen gefunden von harten Steinen ehemals erbauet/ welche/ wie die Tunguzers zu erzehlen wissen/ vor vielen Jahren von einigem

gem Kriegs-Volk aufgeworfen worden / als die Mongalen und westliche Tartaren mit einander einen Einfall in das Reich Nieucheu thaten. Unter dieses Nieucheu rechnen sie das ganze Land von Nerzinskoi aufwerts / (als welches auch noch bis diese Stunde Nieucheu bei denen Chinesen heisset /) und den Fluß Ramur niederwerts / bis an die Albanische Gebirge und gegen Leaoring zu. Deßgleichen hat man in diesem Strich Landes vor weniger Zeit Wagen-Räder / mit Eisen beschlagen / und grosse Mühlsteine gefunden / woraus man abgenommen / daß die Nieucheurs / die an Leaoring grenzen / vordessen in diesem Russischen Daur ihre Hanthierung und Handlung gehabt und getrieben haben / angesehen man sonst nirgends unter denen Mongalen / als hier allein / dergleichen Wägen mit eisernen Rädern führet.

10. Etwa acht Meilen von Argunskoi ist der Fluß Zerebrenkoi / zu Teutsch Silber-Fluß / und nur 2 Meilen von dannen findet man noch alte verfallene Silber-Minen / und eine grosse Menge Schlacken von dem geschmolzenen Metall / welches die aus dem Reiche Nieucheu und aus Mongalen allda gegraben. Vermuhtlich werden S. Czarische Majestät solche nunmehro wiederum haben repariren lassen / indeme Nachricht davon nach Hofe gegeben worden.

11. Albazin hiesse ein sehr starkes Russisches Fort an dem Ramur erbauet; von dar man in 3 Wochen nach Peking gelangen kunte; hergegen

gen wol 3 Monate Zeit haben mußte / von dar nach Moscau zu reisen. Diß Fort hat Anlaß gegeben zu einem hefftigen Krieg / zwischen China und Moscau / von wegen des Perlen-Fangs in Namur / und der Zobel-Jagt. Wegen der Entlegenheit des Ortes fiele der Krieg dem Czar zimlich schwer; achtete dahero für besser / den Ort denen Chinesern mit Accord abzutreten. Und ob zwar diese anfänglich nichts von Tractaten hören wolten / so brachte es der Czarische Groß-Gesandte / Fedor Alexeowitz Gallowin, dennoch An. 1689. dahin / daß man in dem Accord einig wurde. Worauf 1692. Isbrand Ides die grosse Reise und Gesandschaft nach China verrichtet / deme wir viele Nachricht von Siberien zu danken haben.

## Das 14. Capitel.

## Von denen Heiden / welche längst der See-Küsten von Yamur bis an Jenisea wohnen.

### Summarien.

1. Connexion. 2. Die Völker Alemuri und Koreizi / stehen unter dem Gouverneur von Jakutskoi. 3. Volk aus denen nahgelegenen Insuln. 4. Die Völker Xuxi und Koeliki. 5. Die Stadt Jakutskoi. 6. Jakutiser / und deren Sitten / Feste / Begräbnis. 7. Ihre Sprache / Weiber / ein

ein tapfer und bös Volk. Wie es in das Land gekommen. Scharbock. 8. Jukogaayer / dörren die Gebeine der Todten und verehren sie göttlich.

§. 1.

Alldieweil ich nunmehro mit Beschreibung der Russischen zu Siberien und Daur gehörigen Städte bis an die Chinesischen Grenzen gelanget bin; so fange ich nunmehro und zwar von dieser Gegend an/die Nationen und Völker zu beschreiben / welche in sothanem grossen Landstrich leben/ und nehme zugleich mit/ was etwa von Städten und Landschafften bis an das Eiß-Meer zu bemerken übrig geblieben.

2. Um die Flüsse Tugur und Uda / woselbst es schöne schwartze Zobeln giebt / leben die Tungusen / Alemuri und Koreizi. Diese letzte Nation scheinet aus Coela/( soll etwa Corea heissen / ) entsprossen zu seyn / welches Land also nicht gar ferne davon liegen kan / und soll man in wenig Tagen mit gutem Wind dahin gelangen können. Man sagt / daß diß Volk zu erst an den Fluß Ramur sich niedergelassen / und sodann ferner verbreitet habe. Diejenige / so längst der See-Küste wohnen / nähren sich mit Fischfang; und die landwerts wohnen / sollen sehr reich seyn/und einen grossen Uberfluß von Zobeln und andern köstlichen Pelzwerk haben. Dieser Landstrich stehet unter dem Gouverneur von Jakutskoi / und werden hier und in denen Wäldern

dern einige Wacht-Posten ausgestellet/damit die Chinesischen Tartarn nicht hieher auf den Zobelfang ausgehen.

3. Von denen gegen besagten Flüssen über in der See liegenden Eilanden kommen jährlich einige Leute auf das Land. Diß Volk ist mit schönen bunten Röcken / und mit Unterröcken von Seidenstof / wie die reichen Persianer bekleidet / ist von zimlich ansehnlicher Gestalt / mit grossen Bärten / und siehet gar wol aus. Sie kommen mit kleinen Fahrzeugen zu denen Siberianischen Tartarn / und kaufen von ihnen Mädgens und Weibs-Volk / darnach sie sehr begierig sind / für die besten Zobel und schwarzen Füchse / die sie / ihrem Vorgeben nach / auf ihren Eilanden in grossem Uberfluß haben / und wünscheten sie / daß die Siberische Tunguzers selbst zu ihnen kommen und mit ihnen handeln mögten. Sie erzehlen auch / daß das Land Jakurskoi vordessen unter ihnen gestanden seye. Ihre Sprache kommet der Jakutischen etwas bey.

4. Zu Kamsatka / und weiter an der See-Küste wohnen die Völker / Xuxi und Koeliki genannt/ welche jedes vor sich ihre eigene Sprache haben. Die an der See wohnen / tragen Kleider von Robbe-Fellen / und wohnen in Hölen unter der Erden. Doch die etwas landwerts wohnen / sind reich / und haben den Hirschfang; essen alles Fleisch und alle Fische roh / und waschen sich mit nichts anders als mit ihrem eigenen Wasser. Sie sind rechte Fuchsen-Art / die

weder Wort noch Treue halten. Ihr Gewehr/ das sie gebrauchen / sind Schleudern / damit sie ungemein weit und nachdrücklich werfen können. Um diese Gegend des Eiß-Vorgebürges hat man wol bei 7 Monaten Winter-Schnee/ welcher mit Anfang des Winters doch nicht gar tief fället: sonst weiß man allhier den ganzen Winter durch nichts von schneyen. Zu Anadieskoy und Sabalska wohnen noch durchgehends Xuxi und Koeliki. Landeinwerts findet man hieherum etliche Winter-Hütten längst den Simaniko / worinnen Russische Cosaken wohnen/ welche von denen Tartarn die Schatzung einfordern. Indeme nun in diesem Land längst den Flüssen es viele Zobeln und Luxen giebet/ so träget der Simaniko das meiste Einkommen / sintemal allhier der gröste Zobelfang von ganz Siberien ist.

5. An dem Fluß Lena lieget die Stadt Jakutskoy / so die Haubt-Stadt von dieser Norder-Provinz ist / auf dem 70. Grad der Höhe/ und hat 2000. Mann zur Besatzung. Zur Sommers-Zeit gehen von dieser Stadt Fahrzeuge ab längst der Küsten bis an das Eiß-Vorgebürge nach Sabazia / Onodieskoy und Kamsatka / um Wallroß-Zähne / Tran und dergleichen abzuholen.

6. Um die Stadt Jakutskoy und den Fluß Aniga wohnet ein Volk / Jakutiser genannt / die eine sonderliche Kleider-Tracht haben. Ihre Oberröcke sind von allerhand vielfärbigem Rauh-

Werk zusammen genähet/ und die Rände rund-um sind wol einer Hand breit mit weissem Reh-Fell als mit einer Spitzen oder Saum eingefasset: sind sonsten bei nahe auf Teutsche Manier gemachet/ an den Seiten und hinten offen. Sie haben lange Haar/ tragen keine Hemder/ und glauben/ daß ein grosser HErr im Himmel seye/ der ihnen das Leben gegeben; auch annoch Nahrung/ Weib und Kind beschere. Im Früling halten sie ein grosses Fest/ und opfern demselben Kunis oder Arak von Milch gedistilliret. Während dieses Festes trinken sie selbst nichts/ sondern zünden grosse Feuer an/ und begiessen selbige unaufhörlich gegen Osten mit gedachten Kunis oder Arak/ welches also ihr Opfer ist. Stirbt jemand von ihnen/ so wird sein nechster Freund mit ihme in die Erde begraben/ wie an vielen Orten in Indien geschiehet/ da die lebende Frauen dem verstorbenen Leichnam ihrer Männer in das Feuer Gesellschafft leisten/ um eine Gesellschafft in der andern Welt zu haben.

7. Ihre Sprache kommt wol die Helfte mit der Sprache derer Mahometanischen Tartarn/ die um Tobolsky wohnen/ und aus der Bulgarei ihren Ursprung haben/ überein. Sie haben so viele Weiber als sie beköstigen und ernähren können. Die Hirschen sind ihre Last-Thiere/ mit denen sie die Güter verführen: auch reiten sie darauf/ und können einen weiten Weg damit fortkommen. Es ist ein tapfer und scharfsinnig Volk/ welches/ wie es scheinet/ die War-

heit liebet. Wenn sie einen Landvogt in Jakutskoy bekommen / der nicht streng regieret / thun sie einander allen Uberlast / was sie nur ersinnen können / mit Rauben und Streifen / und verüben allen Muhtwillen: wenn er aber streng und scharf ist / sind sie gehorsam und still / und höret man von keinen Händeln unter ihnen: und so preisen sie seinen Verstand / und wünschen / daß er lange bei ihnen bleiben möge. Sie erzehlen / daß ihre Vor-Eltern aus Mongalen und der Calmuken Land hergekommen / und von dar durch die Russen hieher vertrieben worden / daß sie sich nun in den Winter-Quartiren von diesem Gebiet aufhalten müssen. Sie leiden grosse Noht an dem Scharbock / den sie mit Einnehmung eines rohen Fisches / und mit einer Art von Teer / Deugri / in kurzer Zeit zu vertreiben wissen.

8. Jukogaayers / ein heidnisches Volk / so gleichfals in diesem Land wohnen / haben im Gebrauch / daß / wenn einer von ihren Freunden stirbt / sie alle das Fleisch von dem todten Leibe ringsum bis auf die Gebeine abschneiden / die Gebeine trocknen / und diese mit gläsernen Corallen von allerhand Farben behängen / rund um ihre Wohnungen oder Hütten tragen / und das Todten-Geripppe als einen Abgott ehren.

Das

# Das 15. Capitel.
## Von den Samojeden/und angränzenden Provinzen.

### Summarien.

1. Kaltes und wildes Land. 2. Dreierlei Samojeden. 3. Sind keine Menschenfresser. Nachkömmlinge der Scythen. 4. Ihre Kost ist/ todtes Aaas/ dörre Fische 2c. Faulheit. 5. Ihre Oberhäubter. Lieben ihr Vaterland. 6. Ihre Natur und heßliche Sitten. 7. Ihrer Weiber Schönheit bestehet in Unfläterei. 8. Der Männer Kleidung. 9. Ihre Narten/Schritt-oder Schnee-Schue. 10. Kleidung der Weiber. Sie gehen mit ihren Kindern auf die Jagt. 11. Schlitten und Rennthiere. 12. Handlung/ kennen weder Gold noch Silber. 13. Wie sie die Wallfische fangen. 14. Ihre Hütten. Schlafzimmer. Wiegen. 15. Heurahts. 16. Spiel und Gesang. 17. Sprache. Können böse Künste. 18. Opfern für die Verstorbene. 19. Ihr Gottesdienst. 20. Nehmen den Griechischen Glauben an. 21. Ihre Götzen. 22. Die Provinz Baida. 23. Loppie. 24. Lucomorie.

§. 1.

DAs Land der Samojeder ist sehr wüste/ voller Wacholder/Fichten-und Tannen-Bäume/ hat einen Uberfluß an Mos/ Schnee/ Bären/ Wölfen und Füchsen/ so alle weiß sind. Es ist in diesem Land des Winters so kalt/ daß Elstern und bunte Krähen/ wenn sie durch die Lufft fliegen/ wegen des grossen Frostes todt zur Erden fallen.

2. Von den Samojeden/ findet man etliche Geschlechte von ganz unterschiedenen Sprachen/ deren einige unter Siberien und dem Waiwod von Pelun stehen. Es sind nemlich die Beresofskisch-und Pustosersischen/ die sich für einerlei Volk ausgeben. Darnach findet man andere an der See-Küsten/ bei der Ostseite von dem Oby/ bis Truchamskoy und Mangazeskoy. Weiter sind einige/ die sich um Archangel bei dem Dwina-Fluß meist das ganze Jahr aufhalten/ und des Sommers an dem Wasser/ des Winters in den Wäldern ihre Wohnung aufschlagen. Diese letzten sind ein zusammen gerottet Volk/das längst dem Strand bei einander gewohnet/und von dar nach dieser Gegend gewichen ist.

3. Das Wort Tsamojeda heisset in Tartarischer Sprache einen Menschenfresser/ weil man/ wiewol fälschlich/ von ihnen geglaubet/ daß sie alle Gefangene/so sie in dem Krieg bekommen/ verzehren und auffressen/ da man doch gefunden/ daß sie gastfrei seyen/ die Fremden willig auf-

aufnehmen / ihnen kein Leid zufügen / und bei aller ihrer barbarischen Wildheit/ gleichwol redlich und aufrichtig seyen. Man glaubet / es seyen Nachkömmlinge von denen alten Scythen, welche eine Gesandschafft an den grossen Alexander geschicket haben / deren Anrede an den König noch bei dem Curtius zu lesen.

4. Deme seye / wie ihm wolle / dieses ist gewiß / daß diejenige Samojeden / so längst dem Eiß-Meer in Siberien wohnen / blos allein die Gestalt der Menschen / und kaum ein Quintlein Verstand haben / übrigens sind sie Hunden und Wölfen gleich. Sie essen allerlei todtes Aas von gefallenen Pferden/ Eseln/ Hunden/ Katzen/ u. d. auch von todten Wallfischen/ See-Kühen / Wallrossen u. d. g. die vom Eiß an den Strand getrieben werden ; auch gilt es ihnen gleich / ob sie es auf Kohlen gebraten oder roh verzehren. Wenn sie nur Flügel hätten / sie flögen gewiß nach Grönland / und lüden sich bei denen weissen Bären / und Malmuken (so eine Art von Raub-Vögeln auf der See ist/) zu einem halb verfaulten und stinkenden Wallfische zu Gaste ; denn da sie in einem Land sind / wo ein Uberfluß von Wildpret / Fischen und zahmer Thiere Fleisch ist ; so sind sie doch mehrentheils zu faul / sich damit zu versorgen / oder es sich zuzurichten. Den ganzen Winter faullenzen sie / und verzehren / was sie im Sommer gefangen. Wenn sie ein Renn- oder anders Thier verkaufen / bedingen sie sich das Eingeweide

geweide aus / welches / wenn sie nur die Gedärme ausgedrucket haben / sie wol gesalzen also roh essen sollen. Ich finde jedoch / daß sie gedörrte Fische an statt des Brods / und Fisch-Tran von Wallfischen an statt Butter gebrauchen / so gebrauchen sie sich auch der Milch und des Fleisches von dem Rennthiere / wie wir es mit dem Rind-Vieh halten.

5. Sie haben einige Häubter unter sich / denen sie etwas Schatzung von Wahren ihres Landes geben / welche dieselbe hernach weiter in die Städte und Winter-Läger S. Czarischen Majestät bringen / wiewol der Czar mehr dem Namen nach als in der That ihr Herr ist. Ihr Vaterland lieben sie dergestalt / daß sie solches allen andern Ländern vorziehen / und sich rühmen / daß / wenn der Groß-Fürst ihre gute Tage und Herzlichkeit wüste / er selbst begehren würde bei ihnen zu leben.

6. Ihre Gestalt ist sehr abscheulich und heßlich / und man kan wol sagen / daß kein abscheulicher Volk auf Erden seye. Sie sind kurz und untersetzt von Leib / nicht über 4 Schue hoch / breit von Schultern und Angesicht / mit platten breiten Nasen / grossen hangenden Lippen / und kleinen tief in dem Kopf stehenden Augen wie die Luchsen / der Kopf ist recht groß und dick. Durchgehend sind sie hellbraun / mit langem fliegenden Haar / welches jezuweilen roht und blunt / meistens aber Pech-schwarz; haben sehr wenig Bart / ihre Haut ist braun und grob; sonst sind sie schnell im Laufen.

7. Das

7. Das Frauen-Volk ist eben so abscheulich als das Manns-Volk; ihre Schönheit bestehet in solchen Sachen/ die unter uns für die höchste Unfläterei gehalten wird; und welches fast nicht zu begreifen/ so haben die Männer sie nicht lieb / halten sie auch nicht für schön / wenn sie sich nicht mit allem Fleiß verstellen und heßlich machen.

8. Die Mannes-Kleider sind Röcke / Hosen und Stiefel von Bären-Haut / oder Fellen der Rennthiere; und kehren sie des Winters die Haare ein-des Sommers auswerts. An statt der Zierrath pflegen sie diese Kleidung unten her mit Schwänzen von langen Haaren zu verbremen. Unterhalb des Bauches binden sie dieselbe mit einer Gürtel vier Finger breit. An statt des Mantels haben sie eine schwarze Haut/ daran die 4 Füsse herab hangen; solche tragen sie mehr auf der linken / als auf der rechten Schulter / und über derselben ihre Köcher. Die Hemder / die sie unter den Röcken am blossen Leibe / doch über den Hosen anhaben / sind von gleichem Zeuge / aber nur von den jüngsten Rennthieren und zärtesten Fellen: wiewol etliche dieselben von den Därmen der Fische machen. Von gleicher Art sind auch ihre Hauben/so mit langen Ohrlappen unter dem Kinn zusammen gebunden werden können. Etliche unter ihnen tragen Mützen von allerhand Stücklein gefärbten Tuches/ so sie von den Russen einhandeln. An statt der Nadeln gebrauchen sie Fisch-Gräten

ten/ und an statt des Zwirns Sehnen der Thiere. Ihre Schnuptücher machen sie aus grünem Holz/ welches sie so dünne schaben/ daß es ganz lind anzurühren ist; davon nehmen sie hernach eine Hand voll/ und wischen die Nasen damit. Ihre Obersten tragen rothe Röcke/ und haben einen Zug gemeiner Samojeden hinter sich.

9. Sie haben eine Art von Schritt-oder Schnee-Schuen/ welche nicht nur in Samojeden/ sondern fast durch ganz Siberien gebräuchlich sind: Es sind nemlich dieselbe von Baum-Rinden oder Bretter gemachet/ wie eine Gondel oder Schifflein/ vorn zugespitzet und erhöhet/ 5 oder höchstens 6 Ellen lang/ und nicht breiter als ein Fuß in die Quere. Mit diesen laufen alle Nordländer über den tiefsten Schnee/ und das schwacheste Eiß/ welches sonst keinen Menschen tragen könnte; und diß mit unglaublicher Geschwindigkeit/ so daß sie kein Pferd/ wie schnell es auch seye/ einholen kan; in einem Tag kommen sie so weit/ als man sonst in 3 Tagen kaum reiset. Sie werden in der Mitte mit Bändern an die Füsse gebunden/ damit der Fuß vest stehe/ und im Gang nicht wanke. Unten/ wo sie den Grund berühren/ sind einige mit See-Kalb-Fellen besohlet.

10. Die Weiber sind darinnen arbeitsam/ daß sie sich bemühen/ ihre Kinder in der Jagt anzuführen/ davon sie alle und sonsten von nichts leben. Ihre Kleidung ist wie der Männer/ allein der Rock ist etwas länger. An dem Haubt

haben

haben sie einen Zopf Haare gedrehet / und an dem Ende mit einem Bande von Baum-Rinden zusammen gebunden / welches auf den Rücken hinab hänget. Sie gehen mit Bogen und Pfeilen auf die Jagt / wie die Männer / darzu sie eben so gut abgerichtet sind als diese. Die Spitzen ihrer Pfeile sind nicht mit Eisen oder Stahl / sondern an dessen Statt mit Wallrossen- oder andern Beinen beschlagen.

11. Ihre Schlitten bespannen sie mit Rennthieren / mit denen sie überaus schnell über die beschneiten Gebürge wissen zu jagen. Ihre Obersten bespannen ihre Schlitten mit 6 oder 8 dergleichen Thieren. Diese Rennthiere sind in der Gestalt mit Hörner / wie die Hirschen / haben aber etwas breitere Füsse / und einen krummen hangenden Hals / wie die Drometarien. Auch ist noch dieses etwas besonders an ihnen / daß sie des Winters schneeweiß / und des Sommers graulich sind. Ihre Nahrung und Futter ist Mos / der auf der Erden in Gebüschen wächset. Und in diesen Thieren bestehet der gröste Reichthum des Landes / die sie Heerden weiß / wie wir das Rind-Vieh halten: und ist der unter ihnen der vornehmste / der solcher Thiere am meisten hat.

12. Ihre Handlung ist mit Fellen von Rennthieren / weissen Bären-Häuten / Fuchs-Bälgen / und andern solchen Pelzwerk / für welche sie bei den Moscowitern Eisen und ander dergleichen Zeug eintauschen. Gold und Silber haben und

achten sie nicht. Als man ihnen einsmaln ein Stück Silber in die Hand gab/ bissen sie darein/ und vermeynten/ es wäre gut zu essen.

13. Die grossen Wallfische fangen sie auf folgende Weise: Es setzen sich ihrer 20 oder 24 in einen Nachen/ haben ein lang Seil von 2 oder 300 Klafftern/ daran ein Hacken; den werfen sie mit sonderbarer Geschicklichkeit/ wenn sie ihm nahe genug gekommen seynd/ in den Leib des Wallfisches/ rudern darnach geschwinde nach dem Lande zu. Wenn nun der Wallfisch fühlet/ daß er verletzet ist/ so lässet er sich führen/ folget dem Seil/ welches die Leute/ wenn sie auf das Land kommen/ mit Gewalt zu sich ziehen; und der Wallfisch folget gutwillig/ bis er auf das Trockene kommet. Wenn darnach die Flut des Meeres abgelaufen/ so schlagen und schiessen sie ihn vollends todt/ und hacken ihn zu Stücken. Können sie nicht ganz damit fertig werden/ ehe die Flut wieder anlaufet; so hefften sie das übrige Theil mit Seilen an/ daß es die Flut des Meeres nicht kan hinweg schwemmen; und also machen sie vieles Fisch-Schmalz/ welches sie in Häute oder Felle von Thieren füllen/ und also verhandeln.

14. Ihre kleine niedrige/ halb in die Erden gebaute und runde Hütten sind mit Bircken-Rinden gedecket/ welche sie aneinander fügen: und wenn sie selbige verändern/ welches so Winters als Sommers nichts ungewöhnliches ist/ so setzen sie zu erst die Pfäle rund um gegen einander/

daß

daß selbige oben spitzig zulauffen / darnach legen sie das Dach von gemeldten Rinden darüber / so daß oben ein Loch bleibet / da der Rauch hinaus gehen kan / und durch welches sie zur Winters Zeit aus- und ein steigen. Mitten in der Hütten schüren sie ein Feuer an / um welches so wol Mann als Weib herum des Nachtes nackend liegen und schlafen. Ihre Kinder legen sie in Kästen oder Wiegen von Bircken-Bast zusammen gesetzt / in etwas Gemös von den Bäumen oder in dünn abgeschabte Baum-Rinde / welche eben so weich ist als Pflaum-Federn / und decken sie mit einem Stück von der Haut eines Renn-Thieres zu.

15. Sie heirathen in die Blut-Freundschaft / wovon sie nichts wissen / auch kaufen sie einer von dem andern seine Tochter zum Weibe für allerhand Pelzwerck / und nehmen deren / wie viele andere Völcker gegen Osten / so viel als sie ernähren können.

16. Wenn sie sich in Gesellschaft lustig machen / stehen ihrer zween und zween gegen einander / schlenckern ihre Beine und Füsse eins um das ander voraus / und schlagen sodenn mit der flachen Hand gegen dem Ballen des Fusses / daß es klappet. Wenn sie singen / machen sie ein Geheul wie die Bären / wiehern als die Pferde / oder pipen als junge Vögel.

17. Kein Mensch verstehet ihre Sprache; unter ihnen aber verstehen ihrer viele die Moscowitische. Sie haben auch ihre eigene Gewon-

heiten und Gesetze; die so für die klügsten unter ihnen gehalten werden/ verstehen allerhand Teufels-Künste / und befleissigen sich auf Zauberei und Betrügerei / auch Wahrsagen und Zeichendeuten. Wenn sie etwas wichtiges unternehmen wollen / so fragen sie vorhero ihren Priester/wie sie sich verhalten sollen : ja man saget so gar / daß / wenn sie auf die Jagt gehen / ihnen derselbe vorhero den Ort weise/ wo sie einen guten Fang thun würden.

18. Sie begraben ihre Todten / und opfern für die Verstorbene.

19. Diese Samojeden sind recht grobe Heiden / und tölpisch von Verstand/ die von keinem Glauben nichts zu sagen wissen / als daß sie des Sommers die Sonne / des Winters den Mond und Nordstern / Morgens und Abends mit einigen Beugungen des Leibes verehren / für denselben auf die Knie nieder fallen / und die Hände ausstrecken. Auch verbrennen sie ihm bisweilen Rennthiere bis an die Füß und Hörner zu einem Opfer. Dahero man an einigen Orten eine so grosse Menge dergleichen Hörner und Füsse angetroffen / daß man ein grosses Schiff damit hätte beladen können. Weiter haben sie keine Erkenntniß GOttes / noch Furcht für der Pein in der andern Welt / weil sie glauben/ daß ihre Leiber und Seelen mit einander sterben.

20. Ubrigens haben sie bei und in ihren Hütten gewisse Götzen an denen Bäumen hangen / etliche von Holz wie ein Menschen-Bild / aber gar

gar tölpisch geschnitzet; etliche von Eisen geschmiedet/ vor denen sie sich ehrerbietig erzeigen. Sie setzen dergleichen Bilder auch ans Ufer des Meeres.

21. Und in dieser Religion leben noch gar viele unter ihnen: wiewol zu Anfang des vorigen Seculi die meisten von dem Czaren / jedoch ohne Zwang / zum Russischen Glauben bekehret worden / da auf ihr Begehren der Bischoff von Vladimer mit etlichen Popen oder Priestern sie unterrichtet und getaufet hat. Und so viel von denen Samojeden.

22. Die Provinz Baida liegt gegen den breiten und tiefen Fluß Peisida/ welcher sich in das Eiß-Meer stürzet/gränzet mit dem Land der Tungusen und mit Loppie. Diß Land haben die Moscowiter am meisten durchstrichen/ denen wir auch die Entdeckung zu danken haben.

23. Loppie lieget der Lucomorie gegen Norden/zwischen der Provinz Baida / mit deren jene östlich gränzet/und Siberien / so gegen Abend lieget. Es hat in diesem weitem Landstrich nicht eine einzige Stadt/sondern nur Cabanen oder Hütten. Das Land ist sonst gut und fruchtbar/aber wenige Menschen haben sich darein gewaget/es zu durchreisen/weil der Eingang auf allen Seiten durch enge und beschwerliche Wege sehr mühsam ist. So findet man auch gar selten einen Wegweiser / der als ein Gefehrte auf der Reise dienete. Die Innwohnere sind Heiden. Die Jagt / darauf sie wol abgerichtet sind/machet ihre größte Nahrung/ indem sie meist entweder Jäger oder Hirten sind;

deren diese in Höhlen und Löchern/ jene in Hütten wohnen von Aesten gemachet/ und mit Häuten zugedecket.

24. Die Provinz **Lucumorie** lieget auch um den Oby zwischen schröcklichen Wüsteneien/ durch die man nicht wol durchkommen kan. Dahero man auch weder von des Landes Grösse/ noch von denen Völkern/ welche es bewohnen/ etwas gewisses sagen kan/ indeme wenig Leute soweit hinein gedrungen sind. Und die Erzehlungen/ die man davon hat/ sind so verdächtig und unglaublich/ daß man solche allhier nicht einmal erzehlen mag. Von Petzora/ Obdoria / Condora / und mehrerern angränzenden Provinzen / scheinet ebenfals unnöhtig allhier besonders zu handeln.

## Das 16. Capitel.

## Von denen Wagullen oder Tartarn bei Tobolsky/ und denen Russischen Jemschikken.

### Summarien.

1. Wagullen. 2. Ihr Gottes-Dienst. 3. Glaube von GOtt. 4. Von den Teufeln und Auferstehung. 5. Von Christo. Nehmen Aergernis an der Russen Armuth. 6. Ihre Heiraht- und Kindbett-Ceremonien. 7. Kleidung und Wohnung. 8. Ihre Kost. 9. Wie sie den Thieren stellen. 10. Ihre Begräbnis/ und Begräbnis der Hunde. 11. Erstrecken sich auf 800. Meilen. 12. Tartarn

tarn um Tobolsky sind Mahometaner. Ihre Moscheen und Gottes-Dienst. 13. Russische Jemschikken. 14. Ihre Hunde und Schlitten.

§. 1.

WIr fahren nun fort/ und beschreiben ferner die Sitten und Weise derer Siberischen Tartaren/ welche auf den Moscowitischen Gräntzen um den Fluß Suzawaja wohnen / Wogulski oder Wagullen genennet / welches grobe Heiden sind / Leute starck von Natur/ mit zimlich dicken Köpfen.

2. Ihr ganzer GOttes-Dienst bestehet allein darinnen / daß sie des Jahres einmal auf ihre Art opfern. Sie gehen Haufenweise in den Wald/ schlachten von jeder Sorte derer Thiere eines / worunter sie die Pferde und Tiegerböcke für die fürnehmsten halten : sie streifen die Haut ab / hangen sie an einen Baum / und fallen dafür auf ihre Angesichte zu der Erden nieder; und darinnen bestehet alles ihr Gebet. Das Fleisch der Thiere verzehren sie darnach mit einander/ und gehen nach Haus / wormit sie denn für ein Jahr lang genug gebetet haben; mit dem Vorwand/ was es mehr Betens brauche/ denn des Jahres einmal? Sie wissen von dem Ursprung dieses ihres Glaubens nicht im geringsten Rede und Antwort zu geben/ sondern sagen allein/ ihre Vor-Eltern haben also gethan; so folgen sie ihnen nach / und thun dergleichen.

3. Von dem unsichtbaren GOtt im Himmel wissen sie ganz nichts ; sondern / da sie befraget

wurden / ob sie denn nicht glaubeten / daß er ein HErr seye / der alles geschaffen / erhalte / und regiere / auch Regen und gutes Wetter gebe? gaben sie zur Antwort: Wir wolten das wol glauben / wenn wir sähen / daß er derjenige sey / der die zwei hellen Lichter / die sie ehren / nemlich Sonne und Mond / wie auch die Sternen am Himmel regieret.

4. Von dem Teufel wollen sie nichts hören / und kennen ihn nicht / dieweil er sich unter ihnen nicht sehen lässet. Eine Auferstehung der Todten glauben sie / wissen aber nicht / was sie oder ihre Leiber dereinst für einen Lohn zu gewarten haben.

5. Als man ihnen von Christo sagete / daß sie diesen für den Heiland der Welt erkennen solten / der sie nicht allein hier zeitlich / sondern auch dort ewig wol versorgen würde: gaben sie zur Antwort: Was das Zeitliche belanget / sehen wir täglich vor unsern Augen so viele arme Russen / die kaum ein Stück trockenes Brod gewinnen können / ob sie schon an Christum glauben. Und belangend die ewige Sachen / die werden sich / sagten sie / schon selbst wol schicken. Sie erkläreten sich ferner / zu leben und zu sterben als ihre Vor-Eltern / es mögten diese einen guten oder schlimmen Glauben gehabt haben.

6. Sie nehmen so viele Weiber / als sie ernehren können. Wird eine von ihnen schwanger / und es kommet die Geburt-Stunde heran / so muß sie sich in das Holz in eine zu diesem Ende

auf-

aufgerichtete Hütte begeben/ allwo sie gebieret: und darf zwei Monatlang weder der Mann zu dem Weib / noch das Weib zu dem Mann kommen. Wenn sie heirathen wollen/ müssen sie die Braut von dem Vater kaufen. Sie treiben wenig Pracht bei der Hochzeit/ nur die nechsten Freunde werden darzu eingeladen / eingeholet/ und tractiret ; darauf gehen Braut und Bräutigam/ohne weitere Ceremonie mit einander schlafen: sie gebrauchen darzu keinen Priester/ und heirathen nicht näher als in das vierte Glied.

7. Die Kleidung so wol der Männer als Weiber/ auch ihre Gestalt ist eben nicht wüst noch ungestalt. Ihre Wohnungen sind viereckigte hölzerne Kammern / wie die Russischen Bauren haben. An statt des Ofens haben sie einen Camin oder Feuer-Herd/ worauf sie Holz brennen und darbei ihre Speise kochen. Das Rauch-Loch / so oben im Tach ist/ wird/ so bald das Holz zu Kohlen gebrennet ist/mit einem Deckel von Eiß zugedecket/so bleibet die Wärme in der Kammer/ und sie haben doch etwas Tage-Licht / welches durch dieses helle und klare Eiß hinein scheinet. Sie gebrauchen keine Stüle / sondern haben ringsherum breite Bänke / eine Ellen hoch von der Erden und 2. Ellen breit / darauf sitzen sie wie die Persianer/mit den Beinen unter sich geschlagen/ und schlafen auch des Nachts darauf.

8. Sie leben von ihren Pfeil und Bogen/ damit

mit sie die Elend-Thiere erlegen / welche allda bei Haufen gefunden werden. Das Fleisch trocknen sie/und hången es in Riemen geschnitten / um ihre Håuser herum an die Lufft. Regnet es darauf / daß es anfånget zu stincken / so trucknet es auch wiederum / und diß ist ihnen eine kőstliche schmackhafte Speise. Hüner und Schweine essen sie nicht.

9. In dem Gebůsche stellen sie einen grossen Bogen / machen eine Schleife darum / legen etwas Korn oder ein Luder darein/und lassen nur den Eingang offen. Wenn nun ein Elend oder anderes wildes Thier darein laufen will/ so kan es solcher Schleife nicht entgehen/ohne sie zu berůhren: sodann trucket der Bogen los / daß das Thier vorn einen Pfeil in die Brust bekőmmet/ und also gefållet wird. Sie graben auch in dem Holz grosse Gruben / die sie mit Gesträuch und Gras bedecken; die Thiere wie in der Wolfs-Grube zu fangen.

10. Stirbet jemand von ihnen/so scharren sie ihn ohne Sarg in die Erde/mit aller seiner Kleidung und Schmuck / es sey Mann oder Weib/ legen etwas Geld darbei / nachdem des Verstorbenen Vermőgen gewesen ist / damit sie bei der Auferstehung etwas zur Zehrung für ihre Leiber haben. Uber einen Verstorbenen heulen und schreien sie sehr / und muß der Mann / dem sein Weib gestorben ist/ein ganzes Jahr im Witwer-Stand bleiben. Stirbt ihnen ein Hund / der ihnen auf der Jagt oder sonsten nůtzliche Dienste

gelei-

geleistet/ so machen sie ihm ein klein Häusgen von Holz/ eine Klaffter hoch auf vier Pfälen. Darein legen sie das todte Aas/ und lassen es darinnen so lange liegen/als das Häusgen stehet.

11. Diese Tartarn wohnen sonst in ihren Dörfern längst den Fluß Juzawaja bis an das Schloß Urka/ unter Czarischen Schutz und Schatzung / und leben in guter Sicherheit und Friede. Ihre Wohn-Stätte erstrecken sich bei die 800 Teutsche Meilen nach Norden in Siberien/ und gar bis an die Samojeden.

12. Die Tartarn/welche viele Meilen Wegs rings um Tobolsky bei einander wohnen / bekennen sich alle zu dem Mahometanischen Glauben. Ihre Metschets oder Kirchen haben rings herum grosse Fenster / welche alle offen stehen. Der Boden ist mit Tapeten beleget ; sonsten aber ist keine Zierath darinnen zu sehen. Die Leute/ so hinein gehen/lassen ihre Bosmakken oder Schuhe vor der Thüre stehen/ und setzen sich ordentlich in Reihen mit untergeschlagenen Füssen nieder. Der oberste Priester sitzet in weissen Catounenen Kleidern/ mit einem weissen Tulband oder Türckischen Bund auf dem Haubt. Bei der Versammlung fänget einer unter dem Haufen mit starcker Stimme an zu brüllen. Darauf falle sie alle auf die Knie/ und der Priester/nachdem er einige Worte geantwortet/ ruffet darauf aus: Alla/Alla/Mahometh / welches ihme die ganze Gemeine nachschreiet / und sich dreimal nacheinander zur Erden bücket. Sodann beschauet

der Priester seine Hände/als ob er etwas daraus lesen wolte/und ruffet zum andernmal : Alla/ Alla/Mahometh. Darauf siehet er über seine rechte/ und wiederum über seine lincke Schulter/ sonder ein Wort zu sagen; welches das Volk alles nachthut. Und so ist der Gottes-Dienst in kurtzer Zeit geendiget. In dieser Gegend befinden sich auch eine Menge Calmakische Tartarn/ welche nebst einigen von Alters gefangenen Calmakischen Prinzen/für Sclaven dienen müssen.

13. Oberhalb Tobolsky/ bei Samaroskojam an dem Fluß Irtis/ wohnen Russische Jemschikken/ so von S. Czarischen Majest. jährlichen Sold geniessen/dafür sie die abgeschickte Waiwoden/ und alle Bediente des Czars/ so nach Siberien reisen/ mit freier Fuhr und Arbeits-Leuten versehen / und die Reisende/sowol Winters über das Eiß/ als Sommers zu Wasser für einen billigen Fracht-Lohn nach Surgut bringen müssen.

14. Diese Leute halten viele Hunde/ deren sie sich zur Winters-Zeit zur Reise bedienen/weil mit Pferden und Schlitten sonst in dieser Gegend ohnmöglich fortzukommen ist/ alldieweil an dem Oby jezuweilen der Schnee über eine Klaffter tief lieget. Dieser Hunde spannen sie zween vor einen Narta / oder leichten darzu verfertigten Schlitten/ auf welchen sie 2. bis 3. Centner fortschleppen/und bleiben weder Hunde noch Schlitten jemals in dem Schnee stecken/ sondern laufen

beede

beede sehr hurtig/einen dicken Finger tief einschneidende darüberhin. Ich finde auch/daß sie auf diesen Narten ihre Segel ausspannen; sich des Windes zu bedienen. Einige von diesen Hunden sollen/wie sie vorgeben/ zum voraus wissen/ wenn es etwas zu thun giebt/ da sie des Nachts Haufenweise zusammen laufen/und etliche Nächte hinter einander ein schröckliches Geheul machen. Wenn sie einen Weg oder sonst etwas auszurichten vorhaben/ so nimmt der Herr dieser Hunde sein Geschoß auf die Achsel/und die Schlitten-Schue an die Füsse/ wormit er samt seinen Hunden über den Schnee hinlauft / sich ein Stück Wegs in das Holz begiebt/ und allerhand Wild/ jezuweilen auch einen köstlichen schwarzen Fuchsen auftreibet; davon der Herr die Felle für sich behält/ und das Fleisch den Hunden zu fressen giebet. Sonsten füttern sie diese Hunde mit gedörrten Fischen. Von diesen ihren Hunde-Pferden haben die Einwohnere guten Genuß. Sie sind von mittelmäsiger Grösse/ haben spitzige Mäuler/ spitzige und aufgereckte Ohren / den Schwanz tragen sie krum: einige sehen recht aus wie Wölfe oder Füchse/so daß sie iezuweilen in dem Gebüsche dafür geschossen werden. Wie es denn gewiß seyn soll / daß diese Hunde mit den Wölfen und Füchsen sich belaufen/ indeme man angemerket/daß/wenn irgend in einem Dorf die Hunde läufig sind / sich viele Wölfe und Füchse nahe an dem Dorf sehen lassen.

Das

# Das 17. Capitel.

## Von den Uffimer Tartarn / Baskirren und Calmuken.

### Summarien.

1. Ihre Gränzen. Wollen gelind gehalten seyn. 2. Ihre Nahrung. 3. Kleidung. 4. Sind tapfere Völker. 5. Ihre Gestalt. 6. Glaube. 7. Calmuken. Ihr Oberster stammet von Tamerlan her. Zahlet Tribut. 8. Ihre Religion. 9. An dem See Jamuschowa holen die Russen ihr Salz. 10. Tora / der euserste Gränz-Platz. 11. Die Landschaft Barnabu. 12. Das Volk Barabinsy / und ihre Obersten. 13. Ihre Sitten. 14. Ihre Wohnung / Feldbau / Brod / Tranck und Kleidung. 15. Ihr Vieh / und Pelzwerk. 16. Ihren Götzen Saitan führen sie mit auf die Jagt / und opfern ihm Pelzwerk.

§. 1.

AN die erstbeschriebene Wogulische Heiden gränzen die Uffimi und Baskirzy Tartarn / und wohnen von dem Strom Kugur an / welcher zwischen den Zusawaja und Uffa entspringet / und in den Fluß Kama fället / bis an die Wolga / und an die Städte

Sarat

Sarat und Sarapul hin / ganz zerstreuet in Dörfern und Flecken / welche nach Russischer Art gebauet. Einige sagen / die Baskirren gränzen mit dem Tobol gegen Osten : gegen Westen mit Zeremissien; gegen Norden mit der Stadt Usoija; gegen Süden mit Negajen; und sind Mahometaner. In Sarat und Saragul an der Wolga halten S. Czarische Majestät eine Besatzung/theils die Tartarn im Zaum zu halten/ theils die Schatzungen einzufordern / welche diß Volk mit Pelzweck und Honig abführet. Uber dieses will diß Volck von denen Gouverneuren nicht allzu hart gehalten seyn / indem sie sonsten leichtlich eine Rebellion und Meuterei anfangen.

2. Gegen Sudwesten in dem Astracanischen Bezirk sind noch einige kleine Horden dieses Volkes / welche ihr eigen Herr sind / sich mit den Calmuken in der Gegend Astrakan vereinigen/ und in das Siberische Gebiet auf Streiferei und Raub ausgehen. Ausser dem ernehren sie sich mit dem Acker-Bau/ als Gersten / Haber und Buchweitzen. Sobald das Korn gemähet ist/ machen sie alsobald im Felde einen Treschflur/ treschen es aus / und bringen es rein gemachet nach Hause. Honig sammlen sie in solchem Uberfluß als an keinem Ort in der Welt.

3. Die Kleidung des Mannes Volkes bestehet meistentheils aus weissen Russischen Tüchern; der Rock ist ohngefehr auf die Moscowitische Bauren-Manier gemachet / ausser daß auf den Rucken

Rucken lange Flügel hinab hängen. Die Weiber gehen/ wenn es nicht kalt ist/ mit dem Ober-Leib mehrentheils in blossen Hemde / welches nach ihrer Art von oben bis unten mit Seide von allerhand Farben Streifenweise sehr künstlich gesticket und ausgenähet ist. Sonsten tragen sie einen Rock um den Leib / auf Teutsche Manier/ und an den Füssen eine Art Pantoffel/ welche die Zähen kaum bedecken/ und über dem Knöchel gebunden werden. Ihre Haubt-Decke ist eine Stirn-Binde oder Haar-Band / einer Hand breit / welches sie an der Stirn tragen und hinten zubinden. Diese Stirn-Binde ist mit Seide von allerhand Farben gesticket/ und mit vielfärbigen gläsernen Corallen / so an einen Drat angehänget / um die Augen hin und her schlenckern/ besetzet. Etliche haben sie was breiter/ wol 2. Spannen hoch und einer Hand breit mit Seiden/ als mit einer dünnen Borte durchnähet / und gleichfalls mit Corallen von vielerlei Farben besetzet/ welches an den Vorder-Haubt hervorraget. Wenn sie ausgehen / bedecken sie ihren Haubtschmuck mit einem viereckigten leinen Schnup-Tuch/ welches mit Seiden gesticket/ und mit seidenen Franzen rings um eingefasset ist. Solche Leinwand machen sie von Nesseln/ die allda sehr hoch wachsen.

4. Diese Uffimische sowol als die Baskirrische Tartarn sind tapfere und streitbare Völker in dem Krieg / sitzen wol zu Pferde / und führen kein ander Gewehr als Pfeile und Bogen/

wor-

wormit sie über die masen geschwind umzugehen wissen.

5. Sie seynd groß und stark von Gestalt/ breit von Schultern / und lassen lange Bärte wachsen. Ihre Augenbraunen sind so dick von Haar / daß sie vielmals über die Augenlieder hangen; bei den meisten wachsen sie über der Nasen zusammen. Sie haben eine eigene Sprache/ und können einiger massen mit den Astrakanischen Tartarn zu rechte kommen.

6. Ihr Glaube ist meist heidnisch/ wiewol sie eines theils den Mahometanern gleich sind / welches sie von den Crimischen Tartarn/ mit denen sie vor alten Zeiten viel umgegangen/ erlernet haben.

7. Zwischen den Ursprung des Tobol-und Obystromes / bis an den Jamuschowa Oser zu/wohnen Calmuken. Dieses grosse und starke Volk besitzet alles Land zwischen Mongul und der Wolga bis Astracan/ und ist in unzehliche Horden / deren jede unter ihren Chan stehet/ eingetheilet. Der oberste unter allen ist der Otchiourtikan / welcher sich rühmet/daß er von dem grossen Tamerlan herstamme. Er ist überaus mächtig; lässet jedoch sowol den Moscowitern / als nach Rousbec jährlichen Tribut bezahlen. Er soll prächtig Hof halten/ aus Gold speisen/und in Silber Stuck gekleidet seyn.

8. Ihre Religion belangend/so lassen sie sich nicht beschneiden/ wie die Mahumetaner thun; essen auch kein schweinen Fleisch/ und sagen/daß der

H. Ni-

H. Nicolaus ihr Gott seye. Haben sonst einen heiligen Mann / den sie ihren Patriarchen nennen/ (ob es vielleicht der Dalae-Lama seye/ wie einige berichten/) zu diesem gehen sie jährlich wallfahrten/beten und thun Busse.

9. Der See Jamuschowa Oser ist sehr reich von gutem harten Salz/ und gehöret unter das Calmukische Gebiet. Die Russen kommen jährlich auf 20. oder 25. Doschenіken oder Fahrzeugen / mit einer Convoy von 2500. Soldaten/ den Fluß Irtis herauf / und gehen ein Stuck Weges über Land bis an den Oser / allwo sie das Salz an dem Rande wie Eiß aushauen/ und so ihre Schiffe damit beladen. Es gehet aber selten ein Jahr vorbei / daß sie nicht einige Scharmützel mit denen Calmuken haben/welche ihnen das Ausführen des Salzes nicht zugestehen wollen / und nichts destoweniger auch wider ihren Willen leiden müssen/daß es geschiehet.

10. Wenn man von Jamusawa Oser hinab nach den Irtis schiffet / liegt eine Stadt Tora genannt/ an dem kleinen Fluß Tora. Diß ist der euserste Russische Gränz-Platz / an dem Gebiet des Calmukischen Prinzens Bustuchan gelegen.

11. Die daselbstigen Einwohnere werden Barabinsy oder Brabanzich genannt / und erstrecken sich von der Stadt Tora gegen Morgen bis an den Oby-Strom / den Fluß Ton und der Stadt Tomskoi gegen über. Ist ganz nicht bergicht / sondern eben/ mit schönen Cedern

dern/Lerchen-Bäumen/ Birken / Tannen-Bäumen und Büschen bewachsen / welche mit vielen Crystall-hellen Bächen durchschnitten werden. Diese Landschaft Barnabu wird sowol Winters als Sommers bereiset/ doch noch mehr im Winter; denn der Oby ist über Surgut und Narin zur Winters-Zeit nicht zu bereisen/weßhalben sich die nach Siberien Reisenden des Weges über Tomskoy und Jenuseesch bedienen.

12. Das Volk Barabinsy ist eine Art von Calmuken/ welche dem Czaren und dem Bustuchan / und zwar einem jeden die Helfte eines Kopf-Geldes bezahlen. Sie haben unter sich drei Ober-Häubter/als Taischi; der erste heisset Karsagaz; der zweite Baikisch; und der dritte Baiduk. Diese drei Herren empfangen die Schatzung von denen Barabinsen/ und bringen Ihr Czarischen Majestät ihr Theil. Der erste Karsagaz bringet den empfangenen Czarischen Antheil nach der Stadt Tora; der Baikisch nach dem Castell Teluwa/ und der Baiduk in das Schloß Kulenba; und zwar alles an Pelzwerken.

13. Sonsten ist diese Nation/ ein böses und streitbar Volk; wohnet / wie die Siberischen Tartarn/ in hölzernen Häusern/ welche ganz niedrig auf die Erde gezimmert sind: Sie wissen von keinen Oefen / sondern haben nur in den Häusern eine Art Schorsteine oder Rauchlö-

löcher. Wenn das Holtz verbrennet ist / machen sie das Rauchloch zu / und bedienen sich der Kohlen / bei denen sie sich so lange wärmen / als die Glut währet.

14. Sie haben keine Stadt noch andere beständige Wohnung / sondern wohnen des Sommers in leicht aufgeschlagenen Hütten / und Gezelten / die sie gar hurtig wissen abzubrechen und aufzuschlagen. Des Winters aber ziehen sie in ihre warme hölzerne Wohnungen. Sie nähren sich von der Viehzucht und lieben den Ackerbau / und säen Haber / Gersten und Buchwaitzen aus. Von Rocken oder Rocken-Brod halten sie gar nichts: wenn man ihnen solches anbietet / gefället ihnen der Geschmack desselben zwar wol / aber darbei kauen sie / und werfen es so wunderlich mit der Zunge herum / als ob sie etwas garstiges in dem Mund hätten; speien es auch wieder aus / und schaben die Zunge ab / als etwas das sie nicht in den Leib hinunter bringen können. Die Gerste / welche sie bauen / weichen sie in Wasser ein / darauf trocknen sie dieselbige ein wenig / und stossen sie so lange / bis die Spreu herab gehet: denn troknen und braten sie diese geschelte Gersten in einem eisernen sehr heissen Kessel / und wenn sie so hart als ein Bein geröstet ist / essen sie des Tages so trocken davon / daß es zwischen den Zähnen krachet. Und dieses ist ihr Brod. Sie gebrauchen auch Saranna / oder Zwiebel von gelben Lilien / welche sie trocknen / stossen und mit Milch gekochet / an statt eines Milch-Breies essen. Sie trin-

trinken Kumis / welches ein Brandtewein von Pferde Milch ist; oder sie trinken Karaza oder den schwarzen Thee/ welcher ihnen durch die Bulgaren zugebracht wird. Ihre Kleidung so wol der Männer als Weiber / ist nach der Mungalischen und Calmukischen Manier gemachet. Sie halten so viele Weiber / als sie ernähren können.

15. Ihr Gewehr / wie meinst aller Tartarn / ist Pfeil und Bogen. Sie halten vieles Vieh / Pferde / Camele / Kühe / Schaafe; Schweine aber halten und essen sie nicht. Sie fangen jährlich allerlei schönes Pelzwerk von Zobeln / Martern / Eichhörnern / Hermelinen / Füchse / Vielfrasse / Biber / Minken / Ottern und dergleichen / und darmit bezahlen sie ihr Kopf-Geld.

16. Wenn sie auf die Jagt ausgehen / nehmen sie ihren so genannten Saitan mit sich in die Büsche; dieser Saitan ist von Holtz nur aus dem groben geschnitzet / so gut als sie es mit einem Messer schneiden können / und ist mit einem Kleid von Stof allerhand Farben / wie die Russischen Weiber / bekleidet. Dieses Götzen-Bildgen stehet aufgerichtet in einem darzu gemachten Kästgen / wird auch auf einen besondern Schlitten geführet. Das erste was sie fangen / es seye was es seye / opfern sie diesem ihren hölzernen Saitan auf. Wenn sie nun einen guten und reichen Fang thun / so kehren sie mit Freuden nach Haus / setzen den Abgott mit seinem Kästgen an den höchsten Ort ihrer Hütten / behängen ihn hinten und vornen / oben und unten / mit Zobeln / Marter und aller-

hand Fellen / zur Dankbarkeit / daß er ihnen einen so glücklichen Fang verliehen hat; und diese schöne Pelzwerke müssen also bey dem Saitan verderben und umkommen: denn sie halten es für eine ewige Schande / wenn jemand diese dem Saitan geopferte Dinge ihm wiederum abnehmen und verkaufen solte: dannenhero man um und an diesen Götzen viele alte und von den Würmen durchfressene Peltze hangen siehet.

## Das 18. Capitel.

# Von den Ostiaken.

### Summarien.

1. Ostiaken erkennen einen GOtt. Ihre Götzen / wie sie solche verehren. 2. Historie von einem künstlichem Bären mit einem verborgenen Uhrwerk. 3. Ihre Heyrahten und Leich-Begängnis. 4. Arm- und träges Volk. Leben von Fischen. 5. Ihre Natur. 6. Kleidung / ist auch im härtesten Winter nur eine Fisch-Haut. Erfrieren gutwillig. 7. Bären-Jagt. 8. Ihre Fürsten / Fürstinnen und Fürstlicher Pracht. 9. Rauchen so stark Tobak / daß sie davon sterben. 10. Sind zornig; wissen keine Historie / achten keinen Acker-Bau. 11. Ihre Fahrzeuge. 12. Winter-Wohnung. Werden im Schlaf 1. bis 2. Finger dick

verschneiet. 13. Eifersucht / und Beweiß der Unschuld. 14. Ostiaken sind unterschiedlicher Art. 15. 16. 17. Bericht der Schwedischen Gefangenen von diesem Volk.

§. 1.

UM den Oby halten sich die Ostiaken auf/ welche zwar aus der Natur erkennen und bekennen / daß ein HErr oben im Himmel seye/ der alles regieret; den sie doch gleichwol nicht verehren : sondern sie haben ihre eigene von Holz und Erde gemachte Götter in menschlicher Gestalt. Die reichen ziehen diesen Götzen schöne seidene Kleider an / wie die Russische Frauen-Röcke gemachet. Diese Götzen stellen sie in ihre Hütten/welche sie von Baum-Rinden mit Hirsch-Gedärme zusammen fügen. Zur Seite des Götzen hanget ein Zopf Pferde- oder Menschen-Haar / und darneben eine hölzerne Schüssel voll Milch-Brei / wormit sie diesen ihren Abgott täglich speisen und streichen ihm diesen Brei mit einem eigen darzu gemachten Löffel in den Mund; weil aber diese Bilder den Brei nicht hinunter schlingen können/so laufet derselbe zu beeden Seiten herunter so appetitlich / daß einem das Brei-essen darbei vergehen mögte. Wenn sie diesen Götzen verehren und anbeten/stehen sie gerad auf/ und schlagen das Haubt/ohne den Rucken im geringsten zu beugen / auf und nieder / darneben spielen sie mit dem Munde durch die Lippen/als

wie man einen Hund locket. Ihre Götzen heissen sie Saitan. Sie haben weder Tempel noch Priester.

2. Als ihnen einst ein künstlicher Bär mit einem verborgenen Uhrwerk gezeiget wurde / welche brummete / den Kopf bewegte und die Augen verdrehete; fiengen sie alsobald an / ihme nach ihrer Art Göttliche Ehre zu beweisen mit Dantzen / Bewegung des Haubtes und andern Ceremonien / und hielten diß Werck für einen warhaftigen Saitan / sagende: Was sind unsere Saitans / die wir machen / in Vergleichung mit diesen? Hätten wir diesen Saitan / wir wolten ihn mit Zobeln und schwartzen Fuchs-Peltzen behängen.

3. Diese Heiden halten so viel Frauen als sie ernehren können / sie machen sich auch kein Gewissen / in das Geblüt zu heurathen. Wenn ihnen ein naher Freund stirbt / schreien sie einige Tage sonder Aufhören / mit bedecktem Haubt / auf den Knien in ihren Hütten liegend / und wollen sich nicht sehen lassen. Die Leichen tragen sie auf Stöcken oder Stangen zur Erden.

4. Es ist ein arm Volk / und wohnet sehr elend in schlechten Hütten. Sie könnten wol ein besser Leben haben / weil dieser Gegend an dem Obystrom es überall schönes Pelzwerk in grosser Menge giebet: so haben sie auch einen trefflichen Fisch-Fang von ausbündig schönen Stören / Hechten und dergleichen / so daß man um ein Stück Toback / so ein paar Stüber wehrt ist / wol 20. grosse Stören kaufen kan. Sie sind aber zu faul / daß sie nicht das geringste

ringste mehr zu sammlen begehren / als sie einen Winterlang zur höchsten Noht bedürfen. Wenn sie auf der Reise sind / beköstigen sie sich meistens mit Fischen; wenn sie aber im Wasser fischen / geniessen sie gar nichts anders.

5. Sie sind durchgehends von mittelmässiger Grösse / meistens blunt und roht von Haar / blödes Gesichtes / das sie dem Mangel des Brodes zuschreiben / schwach an Gliedern und nicht dauerhaft zur Arbeit / abscheulich und breit von Angesicht und Nasen / zu Krieg und Streit weder geneigt noch geschickt. Bogen und Pfeile sind ihre Waffen / das Wild damit zu fällen / worzu sie auch nicht gar sehr abgerichtet sind.

6. Ihre Kleidung ist von Fisch-Bälgen / namentlich von Stören und Welzhäuten; tragen sonsten weder leinen noch wüllen Gezeug an ihrem Leibe. Hosen / Strümpf und Schue sind aneinander / von Fisch-Häuten / aber nicht dick / so daß sie allezeit im nassen gehen müssen. Uber diese tragen sie einen weiten und kurzen Rock / oben mit einer Kappen / welche sie / wenn es regnet / über den Kopf ziehen. Und mit dieser Kleidung können sie bei durchdringlicher Kälte in dem Wasser dauren / und zwar den ganzen Winter durch / wenn solcher nicht allzu hart ist. Ist es aber ein aus der massen kalt- und starker Winter / so ziehen sie über besagte Kleidung noch eine andere von dergleichen Fisch-Häuten an: welches jedoch etwas seltsames seyn muß / weil sie die Zeit so fleissig darbei merken / und deren einander

erinnern: denn sie pflegen zu sagen: Gedencket ihr noch wol des Winters/ da mann zween Röcke tragen muste? Des Winters gehen sie dann und wann auf die Jagt / nur mit solch einem einfachen Rock bekleidet / und zwar mit bloser Brust/ und verlassen sich darauf / daß sie sich auf ihrem Schlitten-Schuen / damit sie über den Schnee laufen / schon erwärmen wollen. Fehlet es aber bisweilen / daß etwa eine jähe harte Kälte einfället / und sie für ihr Leben keine Fristung mehr sehen / wie es denn um den Obystrom unglaublich hart gefrieret / so ziehen sie ihre Fisch-Häute aus/ werfen sich also nackend in den tiefen Schnee/ und erfrieren gutwillig. Daß sie den Rock ausziehen / solches thun sie / damit sie desto ehe und mit weniger Empfindung der Schmertzen sterben mögen. Die Kleidung derer Frauen ist nicht viel anders / als die Kleidung derer Männer.

7. Ihre gröste Vergnügung bestehet in der Bären-Jagt/ auf welche sie Hausen weiß ausgehen / mit keinem andern Gewehr / als einem scharffen Eisen / gleich einem grossen Messer auf einem höltzern Stiel steckend / etwa eine Klaffter lang. Wenn sie einen Bären aufgetrieben / so gehen sie mit diesen kurtzen Spiessen auf ihn los / und wenn sie ihn erleget / so hauen sie ihm den Kopf ab / stecken diesen irgendwo auf einen Baum / laufen um denselben herum / und erzeigen ihme allerlei Ehre. Darnach laufen sie um den tödten Cörper / mit vielem Geheul und Klagen / fragen den Bären. Wer hat dich zu todte geschla-

geschlagen? und geben selbst zur Antwort: Die Russen. Wer hat dir den Kopf abgehauen? ein Russisches Beil. Wer hat dir den Bauch aufgeschnitten? ein Messer/ das die Russen gemachet haben. u. d. m. Mit einem Wort die Russen haben die Schuld/ sie aber wollen an dem todten Bären unschuldig seyn.

3. Sie haben einige kleine Fürsten unter ihnen/ deren einer Kneska oder Fürst Kurza Muganak genennet wird/ und über etliche hundert Häuser zu gebieten hat/ von denen er die Schatzung einfordert/ die an den Woiwoden von S. Czarische Majestät müssen bezahlet werden. Diese Fürsten machen eine schlechte Figur/ und ihre Hütten sind nicht besser/ als anderer gemeiner Ostiaken/ von Baumrinden zusammen gefüget. Einige von denen Fürstlichen Frauen tragen doch ein tuchenes Kleid/ mit allerlei gläsernen Corallen um den Hals und um den Leib gezieret/ dergleichen flechten sie auch in die Haare/ die sie in zweien Zöpfen hinunter hangen lassen. In den Ohren haben sie Ringe von Drat/ daran lange Schnüre von dergleichen Corallen hangen. Der ganze Hausraht in dem Fürstlichen Zimmer sind einige Wiegen und Kisten von Baum Zweigen zusammen geflochten/ darinnen das Bett Gezeug lieget/ so aus geschabtem Holz bestehet/ welches nichts destoweniger zimlich weich/ und fast den Federn gleich ist. Die Wiegen stehen an dem einem Ende der Hütte/ wegen des Feuers/ das mitten in der Hütte angezündet wird/

und die Kinder liegen nackend darinnen. Sie haben auch etwa einen küpfernen Kessel / und andere von Baum-Rinden / in welchen sie ihre Speise auf Kohlen / nicht aber bei der brennenden Flamme des Feuers kochen können.

9. Wenn sie Toback rauchen / davon so Männer als Weiber grosse Liebhaber sind / so stecken sie eine besonders darzu gemachte Pfeife in einen steinernen Kessel / und können sie / wenn sie ein wenig Wasser in den Mund genom̃en haben / auf zween oder 3 Züge eine gantze Pfeife ausrauchen. Den Rauch schlucken sie in den Leib / und fallen sodenn auf den Boden / da sie ohne Empfindung liegen als todte Menschen / gantz ausser sich selbst wol bei einer halben Stunde lang / mit verdreheten offenen Augen und zittern an Händen und Füssen; auch stehet ihnen der Schaum auf dem Mund / so daß sie eben als mit der fallendẽ Sucht behaftet daliegen. Wie ihrer dann viele also darauf gehen. Wenn sie zu Wasser oder auf der Reise sind / oder bey dem Feuer sitzen / fallen solche Tobackraucher öfters in das Wasser / und ertrincken / oder in das Feuer / und verbrennen. Einige lassen den Rauch / den sie eingeschlucket haben / auf einmal wiederum aus dem Halse heraus / und diese bleiben etwas gescheuter als die andern: jedoch wenn sie etwas schwacher Natur sind / ersticken sie zu Zeiten von dem Rauch.

10. Weiter ist von ihren Sitten anzumerken / daß sie sehr zornig werden / wenn jemand ihrer Freunde / die schon vor geraumer Zeit gestorben

sind / gedencket / oder ihren Namen nennet. Sie wissen nichts von dem / was vor ihrer Lebzeit geschehen ist / zu erzehlen / so können sie weder schreiben noch lesen; auch befleissen sie sich nicht das gerinste des Acker- oder Garten-Baues / ob sie schon hungerig und begierig nach Brod seynd.

11. Ihre Fahr-Zeuge sind auswendig von Baum-Rinden / inwendig die Rippen oder Krumhöltzer von sehr dünnen Holtz / zwo oder drei Klafftern lang / und nur eine Ele breit. Damit können sie auch bey Sturm-Winden auf den grösten Strömen fortkommen / ohne daß sie zu Schaden kämen.

12. Des Winters wohnen diese Ostiaken unter der Erden / so daß oben nur ein Loch / wo der Rauch hinaus kan / und ein Eingang offen ist: wenn es nun stöbert und schnevet / füget es sich öfters / daß / da sie des Nachts ganz nackend um das Feuer schlaffen / diejenige so etwas weit von dem Feuer liegen / wol ein oder zween Finger dick verschneiet werden. Wenn sie fühlen / daß es ihnen kalt wird / wenden sie sich um nach ihrem Feuer zu / und lassen immer eine Weile auf die andere Seiten schneien. So daß es ein sehr hartes Volk ist.

13. Wenn ein Ostiak eine von seinen Frauen mit einer andern Mannes Person im Verdacht hat / so schneidet er ein wenig Haare von einer Bären-Haut / und bringet solche demjenigen / auf den er den Argwohn hat. Ist derselbe unschuldig / so nimmet er das Haar an: ist er aber schuldig / so soll er / ihrer Meynung nach / das

Hertz

Herz nicht haben / solches anzurühren; sondern er bekennet die Warheit / und verträgt sich in der Güte mit dem andern / wodurch die Frau verkauft wird. Wäre aber jemand so ruchlos / daß er sich schuldig befände / und doch das Haar annähme / so dürfte er / ihrem Vorgeben nach / sicherlich glauben / daß der Bär / von dessen Haut das Haar genommen worden / ihme ehe drei Tage verlaufen / in Lebens Grösse in dem Wald begegnen / und den Meineydigen / der sich nicht entblödet hat / zu Verhehlung der Warheit das Haar anzunehmen / überfallen und zerreissen werde. Sie biethen auf diesem Fall / auch Bogen / Pfeil / Beil und Messer an / und stehen in dem vesten Wahn / daß wenn jemand derselben etwas annimmet / und doch schuldig ist / er von diesem / was er angenommen hat / innerhalb wenig Tagen werde getödtet werden: wie dieses nicht allein von ihnen / sondern auch von denen um sie herum wohnenden Russen bekräfftiget wird.

14. Es giebt dieser Ostiaken auch nicht einerlei; angesehen diejenige / so um den Keta Strom wohnen / ganz eine andere Sprache reden / als die andere um den Oby; sonsten in der Abgötterei sind sie einander ganz ähnlich.

15. Obige Erzehlung von den Sitten / und Religion der Ostiaken wird guten theils bestärket durch die Relation / welche die An. 1714. nach Tomsky abgeschickte Schwedische Gefangene davon gethan / welche ich dahero / als die

aller-

allerneueste Nachricht / von Wort zu Wort einrücke.

16. Als wir die Ostiaken gefraget/ also schreiben sie/ ob sie einen Gott glaubeten? antworteten sie / daß ihnen wol bewußt / es sey ein Gott; aber darneben hätten sie auch einen andern/ den sie Schaitan nenneten / welchen sie anbeteten und ehreten. Nebst ihren Hütten haben diese arme Menschen kleine hölzerne Schappe oder Schränke hangen / worinnen sie kleine ausgestopfete/ oder hölzerne Bilder hatten. Wenn sie auf die Jagt oder zum Fischen gehen/ so treten sie erstlich vor diese Bilder / bücken sich und beten vor ihnen/ und wandern darauf fort; denn kommt der Schaitan / ihrem Bericht nach/ zu ihnen im Busch oder Gehölze / redet mit ihnen in menschlicher Gestalt / bisweilen aber erscheinet er in feuriger Gestalt / die so klar wie die Sonne seyn soll/ daß sie ihn nicht ansehen könten/ und redete mit ihnen / ja er sagte ihnen / was sie den Tag über fahen und schiessen solten/ (doch betrüge er sie / und lüge ihnen offt was vor / sonderlich wenn sie ihn erzürnet hätten.) Wir sahen auch bey ihnen kleine Trummeln / wie die Lappen haben / auf welche sie schlagen / wenn jemand hinzu tritt / mit den Bildern / in welchen sie den Schaitan anbeten / zu reden. Eben wie wir vor einige ihrer Wohnungen vorbei reiseten / kam ein Aeltester oder sogenannter Knees / so ihrer Angelegenheiten halber nach Tobolsky

Tobolsky verreiset gewesen / wieder zurück und zu Hause; nun wolten sie gerne wissen / was er ausgerichtet; da fragten sie ihn auf vorbemeldte Weise / schlugen auf die Trummeln / traten hinzu / und mummelten etwas mit dem Munde. Wir begehrten aber eben nicht die Antwort zu wissen. Dieser Schaitan / sagten sie / strafe sie auch zu Zeiten mit Kopf-Schmerzen und Bauchgrimmen; welches doch / nach unserer Meynung / eher von dem Schaar oder Toback herrühren kan / den sie rauchen / und von denen Wurzeln / die sie essen. Wir gaben ihnen Schaar für Fische und Wild / (welches sie uns brachten /) den rauchten sie / und schluckten den Rauch hinter / fielen darauf als todt / und ganz von Sinnen nieder; sagten nachgehends / der Schaitan hätte sie geplaget. Bei ihren Hütten hatten sie eine lange Stange aufgehangen / und daran eine Axt / Messer und Pfeil / andere aber einen Pferde-Kopf / wie auch die Mähne nebst den 4 Füssen / welches sie sagten / daß es ihr Opfer wäre: sie hatten auch kleine hölzerne Pferde in ihren Hütten / auf welchen / wie sie sagten / ihre Götter ritten; item viele andere kleine Bilder. Ihre Kinder werden auferzogen / wie unvernünftiges Vieh; viele geben ihnen keinen Namen / bis sie groß werden; da sie denn nach dem Vater genannt werden. Wenn jemand sich verheurahten will / gehet er hin / und dinget auf die / so ihm anstehet / bei den Eltern / muß aber zu Zeiten 5 / 6 / a 7 Jahre im Accordiren gehen / und muß

sein

sein Gemahl also kaufen; inzwischen da er so um sein Weib handelt / hat er wol Freyheit sich zu ihr zu thun / doch nicht ohne Präsenten / bezahlet nach advenant, und wie ers thun kan / auf den gemachten Accord ab / welchen er anfänglich mit den Eltern geschlossen; kan aber seine Braut doch nicht eher heimführen / als bis sie schwanger / da er denn den Rest auszahlen muß / welches zu Zeiten 50 / 60 bis 100 Rubel an Wahre und Pelzwerk zu stehen kommet; denn Geld brauchen sie nicht; sondern so sie einige silberne Copeken haben / hängen sie solche als einen Zierraht um den Hals. So viel Frauens einer ernähren kan / hat er Freyheit zu nehmen. Stirbt der ältere Bruder / so kan der jüngere die Wittwe heurahten / und ihm Saamen erwecken; der ältere aber kan des jüngern Wittwe nicht bekommen. Stirbt einer / so holen sie einen Kloß aus / umgeben die Leiche mit Elends-Haut / und legen selbige darein / begraben solche an einen bequemen Ort im Holze / legen ihm bei seinen Bogen / Pfeil / Spieß / Axt und Kessel / nachdem er Vermögen gehabt. Endlich fragten wir sie auch / ob sie wol wüßten / daß sie eine unsterbliche Seele hätten. Sie antworteten / ja. Weiter / ob sie auch wüßten / wo dieselbe nach dem Tode hinkäme. Sie replicirten: So jemand im Holze von wilden Thieren zerrissen / oder sonst zu tode geschossen würde / (NB. denn die Bären zerreissen hier die Leute offt / und wenn sie einen Eid thun / heisset es / der Bär soll sie

zer-

zerreissen/ wo dieses nicht so oder so sey;) so führe die Seele hinaufwerts; stürbe aber jemand daheim oder in der Hütte natürlich/ so führe er unterwerts/ und gehöre dem Schaitan. Weiter wußten sie von der Seele nichts zu berichten. Sonsten sind diese Leute wie andere Menschen beschaffen/ doch durchgehends roht- und triefäugig/ und schwarz vom Angesicht/ welches aber kommet von dem Rauch/ so in ihren Hütten ist. Ihre Kleider sind von Fisch-Häuten/ und mit den Sehnen von Störletten/ so eine Art delicater Fische/ zusammen genähet: keine Hemden haben sie/ noch Mützen auf den Köpfen/ sondern ein Cranz von Eichhorn-Schwänzen um den Kopf. Des Sommers gehen sie mit blossen Füssen/ des Winters haben sie Stiefel von Elends-Haut. Auf unserer Reise auf dem Oby kamen sie häufig zu uns/ waren meistens nackend/ brachten uns allerhand Fische/ und wilde Gänse und Gevögel/ so in unglaublicher Quantität des Sommers hier ist. Sie schlagen die Gänse und Enten/ ehe sie fliegen können/ mit Prügeln zu todte. Sie bekamen von uns Schaar/ alte Hemden/ und alte Lappen/ wieder. Wer einen alten Pelz oder etwas Lacken hat/ kan Zobeln dafür tauschen. Grosses Wild schiessen sie mit Bogen und Pfeil/ sind darinnen von Jugend auf exerciret; des Sommers wohnen sie an Strömen/ wegen Fischerei/ des Winters in Holzungen. Brod und Salz findet man bei ihnen nicht/ doch essen sie es/ wenn

es zu kriegen; eine Art Wurzeln dörren sie/ und brauchens an statt Brodes; wir nahmen etwas davon und assen es / es war süß und angenehm. Die so bei Narim herum wohnen/ leben etwas besser/ sind auch besser bekleidet; denn da ist schon gutes Land. Des Winters fahren sie mit Hunden in die Städte Samarow/ und Surgut und andere Jamonen / oder Post-Stationen. Wenn Passagiers da ankommen / merkens die Hunde gleich/ fangen durch das ganze Dorf ein greulich Geheul und Geschrei an / denn sie wissen / daß es ihnen alsdenn gilt / und einige von ihnen vorgespannet werden. Wenn sie auch zu todte geschlagen würden / gehen sie nicht weiter als bis dahin / wo die ordentliche Ablösung ist. Sonsten giebts bei ihnen auch Pferde/ aber wegen tiefen Schnees / darein dieselbe mit ihren schweren Cörpern fallen / können sie diese des Winters nicht wol gebrauchen. Sonsten vermelde/ daß einer von unsern Capitains eine ganze Beschreibung von diesen Völckern gemachet/ so wol was ihre Wohnungen / Gebräuche/ Religion / als auch ihre An. 1714. geschehene Bekehrung betrifft. (NB. Diese ist / so viel wissend / in Teutschland noch nicht zum Vorschein gekommen.)

17. In einem andern Brief wird folgendes hieher dienliches angeführet: Die wärmeste Zeit/ da man uns wegen der Mücken und anderes Ungeziefers sehr Angst gemachet/ ließ der gütige GOtt kalte Lufft/ Regen und Winde wehen/

so daß uns die ganze Reise fast keine Mücken geschadet haben / nur daß sie eine Nacht oder zwei sich ein wenig merken liessen. So bald aber ihre Zeit vorbei / kriegten wir Wärme und schön Wetter / so meistentheils währete. Da der Herbst sich anfieng herbei zu nahen / war es fast wie im Sommer. Und weil unsere Strusse die schwereste war / wir aber wenig Arbeiter hatten / musten wir insonderheit zwischen Narim und Tomsky offt selbsten ins Wasser gehen und mit ziehen / wo wir sonst fort wolten / welches der gütige GOtt doch so segnete / daß dabei niemand krank wurde. Unter wegs hat uns auch der mildreiche GOtt mit leiblichem Segen wol versorget / so daß wir Vögel und Fische sehr wolfeil kriegeten. Ausser dem bekamen wir überall im Walde und hart am Wasser eine Abondance von schwarzen Johannes-Beeren / theils so groß und grösser als Hasel-Nüsse / welche recht schön und lieblich zu essen waren. Das aber war schrecklich anzusehen / wie die Ostiaken ihre Abgötterei trieben. Denn da hatten sie kleine Bilder ausgeschnitten von allerlei Gestalt / die bekleideten sie / und setzten sie in ein klein Häusgen. Wenn sie denn kamen sie anzubeten / pfiffen sie vor denselben mit zusammen gezogenem Munde / wie wir es machen / wenn wir einen Hund zu uns locken wollen / und wenn sie im Schiessen oder Fischen ein glücklichen Fang gethan / so opferten sie an solche Bilder die Gerähtschafft / als Bogen / Pfeile / Netze / Aexte rc.

Aexte 2c. womit solcher Fang geschehen; bunden es an eine Stange / und setzten es bei ihr Häusgen. Und wenn unsere Leute / welche die Russische Sprache verstunden / ihnen / die auch theils die Russische Sprache kunten / sagten / daß es Sünde wäre / ihrer eigenen Hände Werk anzubeten / sie solten den lebendigen GOtt im Himmel anruffen; gaben sie zur Antwort: GOtt thäte ihnen weder Gutes noch Böses / der Schaitan aber / so nannten sie den bösen Feind / gebe ihnen / was sie von ihme verlangeten / und wenn sie ihn anriefen / käme er gar erschröcklich theils feurig / so daß sie für Zittern und Schrecken ihn nicht recht ansehen könten / sondern blieben eine weile als halb todt / hernach kriegeten sie was sie begehreten. So weit die Schwedischen Briefe.

## Das 19. Capitel.
## Von den Tungusen.

### Summarien.

1. Nachbarn der Samojeden. 2. Ihre Jagt-Begierde. 3. Nivosier Tungusen. 4. Zierraht und Schmuck der Männer und Weiber. Plage der Mucken 5. Zeichnen ihr Angesicht. 6. Ihre Kleidung. Mittel für den Hunger Ziehen die Reh-Hörner über die Köpfe. 7. Ihr Spiel. 8. Ihr Begräbnis. 9. Ihre Schammanen und Götzen. 10. Ihre

Hütten. Schiffe. Nahrung. 11. Beschreibung eines Schammans. 12. Konni Tungusi / ihre Sprache / ihre Todten / ihre Nahrung. 13. Treten in Czarischen Schutz. Sind tapfere Soldaten. 14. Ihre Jurten. 15. Ihr Gottesdienst. 16. Ihre Winter- und Sommer-Kleidung. 17. Auch die Weiber und Töchter führen Pfeile und Bogen. Woran diese erkennet werden. Sind nicht eckel in der Ehe. 18. Arak oder schwarzer Thee mit Pferde-Milch. 19. Gehen Horden-weise auf die Jagt. 20. Brod aus Bollen. 21. Die Fische schiessen sie mit Pfeilen. 22. Arme und Reiche. 23. Geben Geiseln. 24. Eidschwur.

§. 1.

Die Tunguser haben sich in verschiedene Völker zertheilet. Die Kunni- oder Pferd-Tungusen / weil sie Pferde gebrauchen / und gute Reuter sind: Alenni / oder wilde Thier-Tungusen / weil sie solche essen; und Solaltzy / das ist Hunds-Tungusen / weil sie wie Hunde leben. Diejenige / welche zwischen den Lena und Jenisea wohnen / sind ein wild- und wüstes Volk; jedoch nicht so gar barbarisch / wie die Samojeden. Sie sind stark vom Leib / zank- und streitsüchtig / und führen öffters Krieg mit ihren Nachbarn: formiren die Sprache mehr mit dem Halse / als mit der Zunge.

2. Wenn

2. Wenn diese Tartarn mit Pfeil und Bogen / so ihr Gewehr ist / ein Elend- oder anderes Thier angeschossen haben / so verfolgen sie es der Spur nach in den Wald wol 8. bis 10. Tage / mit Weib und Kinder; weil sie nun keine Lebensmittel mit sich nehmen / sondern es auf den Fang ankommen lassen; so haben sie an ihrem Leib einen Brustfleck / den sie täglich aus Hunger bei 2 Finger breit einschnüren. Wenn sie endlich das Wild antreffen / schlachten sie es / schlagen ein leichtes Gezelt auf / und bleiben so lange auf dem Platz / bis sie es ganz verzehret haben. Treiben sie unterdessen einig Pelzwerk auf / so gehen sie zurück nach denen Russischen Städten und Dörfern / solches allda zu verkaufen. Es giebt hier sehr viele braune und weisse Füchse / auch Eichhörner die Menge; aber wenig oder gar keine Zobeln.

3. Um Jlinskoi herum wohnen die Nivosier Tungusen / welche bei Tungusko Reka anfangen. Es sind lange starke Menschen / mit langem schwarzen Haar / welches sie hinten am Haubt zusammen binden / wie einen Roßschweif den Rucken hinab hangend. Sie sind breit von Gesicht / haben aber weder so platte Nasen / noch so kleine Augen wie die Calmuken.

4. Des Sommers gehen so wol Männer als Weiber nackend / ausgenommen daß sie die Scham mit einem ledernen Gürtel dreier Hand breit bedecken / welche Riemen fast wie Franzen / tief eingeschnitten sind. Die Weiber haben die

Haare mit Corallen und eisernen Figuren behänget. An dem linken Arm tragen sie einen Topf/worinnen allezeit alt rauchend Holz ist/womit sie sich für dem Beissen derer Mücken bewahren/ welche an dem Fluß Tungunsky und in dem Gehölze so häufig sind / daß man ohne das Angesicht zu bedecken/an Händen und Beinen nicht dauren kan. Aber diese Heiden fühlen nichts darvon / indem ihre Haut allbereit durchgebissen ist.

5. Sie lieben auch die Schönheit/und diese zu vermehren / zieren sie ihre Gesichte / an der Stirn/Wangen und Kien auf folgende Weise: Sie nähen allerhand Bilder mit einem Drat in ihre Haut; den Drat schmieren sie mit schwarzem Fett / und wenn dieser einige Tage in der Wunden gestecket ist / ziehen sie ihn wiederum heraus / und so bleibet das genähete Zeichen; und man siehet wenige/ die solches nicht haben.

6. Des Winters behelfen sie sich mit einem Kleid von Reh-Fellen / woran ein Brustlatz ist/ mit Pferd-Schwänzen behangen/ unten ist der Rock mit Hunds-Fellen ausgemachet. Von leinen und wöllin Zeug wissen sie nichts/ sondern machen Stricke und gedrehetes Garn von Fischhäuten zu ihrer Nohtdurfft. Das Haubt bedecken sie mit einem Reh-Fell / und lassen die Hörner über dasselbe herfür ragen/ absonderlich wenn sie auf die Jagt gehen / da sie die Rehe leicht betriegen/ indeme sie also sehr nahe in dem Gras ihnen beikommen / weil diese Thiere nicht

anders

anders meynen / als sähen sie ein Thier ihres gleichen. Dahero das Wild stehen bleibet; und weil sie den Bogen gespannet / so können sie wegen der Nähe nicht fehlen.

7. Wenn sie sich mit einander wollen lustig machen / so stellen sie sich in einen Kreiß. Einer stehet in der Mitten / mit einem langen Stock in der Hand / damit schläget er / indem er sich umdrehet / einem von denen Umstehenden nach den Beinen; sie aber wissen ihre Beine so hurtig aufzuheben / und dem Streich so artig auszuweichen / daß selten einer getroffen wird. Wenn ja einer getroffen wird / so stossen sie ihn in das Wasser / daß er über und über naß wird.

8. Stirbt einer von ihnen / so legen sie ihn nackend auf die Bäume; und wenn Haut und Fleisch vertrocknet und verfaulet / begraben sie die Gebeine in die Erde.

9. Sie wissen von keinen andern Priestern als von ihren Schamannen oder Teufelsbannern. Wo nur 5 oder 6 Hütten beisammen sind / so haben sie einen Schamman. In ihren Hütten haben sie Götzen von Holz / etwa einer halben Ellen lang in Menschen Gestalt; welche sie speisen / wie die Ostiaken die ihrige / von ihrer besten Kost / die sie selbst haben.

10. Ihre Hütten behängen sie mit Roßschweifen / Mähnen und andern Gezeug. Selbige sind von Birken-Rinden gemachet. Vor denselben hangen ihre Bogen samt dem Köcher zum Zierraht; und man trifft wenige Hütten an / vor

denen nicht junge todte Hunde hangen. Ihre Boote sind nur von Bircken-Rinden/ darinnen gleichwol 7 bis 8 Personen fahren können; sie sind lang und schmal ohne Bänke: sie sitzen auf den Knien; und brauchen das Ruder/ so auf beeden Enden breit. Diese halten sie in der Mitten/ und rudern bald auf der einen bald auf der andern Seiten; wenn sie so zusammen rudern/ gehet es schnell fort: auch können sie mit diesen schwachen Fahrzeugen starke Ströme befahren/ ohne einige Gefahr. Des Sommers ist der Fischfang/ des Winters die Jagt von Pelzwerk/ Hirschen/ Rehen u. d. ihre gewöhnliche Arbeit und ihr Unterhalt.

11. Einer von ihren Schamannen/ welcher 12 Weiber hatte/ gebrauchete zu seiner Zauberei einen besondern Rock von Plech zusammen gemacht/ mit allerhand Figuren von Vögeln/ Fischen/ Raben/ Eulen/ auch vielerlei Thier- und Vogel-Klauen/ ingleichen Beilen/ Sägen/ Hämmer/ Messer/ Säbel und andern Figuren/ so daß diß Zauber-Kleid Glieds-weise zusammen gefüget und überall beweglich war. Er hatte an den Beinen Strümpfe/ auch von Eisen wie der Rock; und so verwahrete er auch die Füsse: und über die Hände hatte er zwo eiserne Bären-Klauen. Das Haubt war gleichfals mit eisernen Bildern und vornehmlich mit zweien eisernen Reh-Hörnern versehen. Wenn er zaubern wolte/ nahm er eine Trommel/ die nach ihrer Art zugerichtet/ in die linke/ und einen Stock/

mit

mit Ratzen-Fellen überzogen in die rechte Hand; darauf er mit dem einen Fuß über den andern/ und mit dem Leib in die Höhe sprunge/ welches ein grosses Gerassel machte/ wegen des schweren blechernen Gewands. Zu gleicher Zeit schlug er auf seine Trommel/ drehete die Augen in die Höhe/ und brüllete wie ein Bär. Und diß war nur die Vorbereitung zur Zauberei. Wenn nun ein Tunguzer etwas wissen will/ muß er voraus bezahlen; und sodenn machet er seine Gauckelei/ bis sich ein schwarzer Vogel über seine Hütte auf das Rauchloch setzet. So bald er dessen ansichtig wird/ fället er in eine Ohnmacht nieder/ und der Vogel verschwindet alsobald wiederum. Wenn er nun also eine Viertelstunde lang ohne Verstand gelegen/ so kömmet er wieder zu sich selbst/ und antwortet auf die beschehene Anfrage.

12. Die Konni Tunguzi sind ein Geschlecht der Tunguzen/ welche längst den Flüssen Tunguskt und Angara wohnen. Ihre Sprache kommet mit der andern Tunguser Sprache gar nicht überein. Wenn jemand bei ihnen stirbt/ so wird der Verstorbene mit seinen Kleidern und Bogen in die Erde gestecket/ ein Stein über ihn gewälzet/ und ein Pfal aufgerichtet/ daran sie sein bestes Pferd todt schiessen und darbei liegen lassen. Sie nehren sich alle mit dem Zobelfang/ welches Thieres Pelz allhier überaus schwarz ist.

13. Diese Konni Tungusi sind weiland unter dem Kaiser von China gestanden; alldieweil

aber ihr Taischa bey dem Kaiser in Ungnaden gefallen und abgesetzet worden/ hat er sich mit seiner ganzen Horde nach Daur unter Czarischen Schutz begeben. Dieser Knes oder Fürste kan/ wenn es nöhtig / in einem Tag 3000. bis 4000. Mann zu Pferd/ sehr wol gerüstet / mit guten Bogen bewafnet / ins Feld stellen/ allesamt beherzte Soldaten / so daß einst ihrer 50. Mann / bei 400. Mongalische Tartaren angegriffen und aus dem Felde geschlagen haben/ und dürfen sich die Mongalen bei Tage wenig sehen lassen. Sie wohnen in Hütten / oder Jurten nach ihrer Sprache / welche inwendig von hölzernen Riegeln/ die Gliederweise an einander veste gemachet sind/ damit/ wenn sie je zuweilen ihre Wohnung verändern wollen/ sie alles füglich abbrechen/ aufladen und mitführen können. Wenn diß Holzwerk aufgerichtet / so wird es aussen herum mit Wasen belegt / daß oben nur ein Rauch-Loch offen bleibet. Das Feuer zünden sie in der Mitte an / und sitzen ringsherum auf Wasen-Bänken.

15. Ihr Gottes-Dienst gleichet dem Daurischen; von welchem Volk sie abstammen wollen/ so daß man durch die ganze grosse Tartarey/ bis an die Mongalische Tartarn / eine grosse Gleichheit findet. Nemlich / sie erkennen einen GOtt im Himmel ; bezeigen aber demselben keine Ehre/ ruffen ihn auch nicht an. Des Nachts gehen sie mit Trommeln und Beschwerungen nach dem Suckur oder Satan/ welchen/ wenn sie auf

eins

eine Streiferei oder auf die Jagt ausgehen wollen/ sie vorhero um Raht fragen/ob ihnen Glück oder Unglück begegnen werde.

16. Ihre Winter Kleider sind von Schafs-Fellen/und ihre Stiefeln auf die Sinesische Manier gemachet. Ihre Mützen sind mit einem breiten Gebräm von bunten Pelzwerk besezet/die sie/ wenn es regnet / nieder- und bei trockenem Wetter wieder aufschlagen können. Um den Leib tragen sie einen Riemen / einer Hand breit/ und mit eisernen Platten beschlagen ; und in der Hand haben sie einen Pfeil / darauf sie pfeifen können. Des Sommers reiten sie meistens mit blossem Haubt / welches rund um geschoren ist/ und lassen allein/ nach Chinesischer Manier/ eine Haar-Locken hinten hinunter hangen Ihre Sommer-Kleidung ist von blauen Sinesischen Catun gemachet/ und mit Baum-Wolle ausgenehet; Hemder tragen sie nicht.

17. Sie haben von Natur wenig Bärte/und sind stark vom Leib / und breit von Angesicht/wie auch ihre Frauen. Wenn die Weiber und Töchter zu Pferde sitzen/ so sind sie mit Pfeilen und Bogen gewaffnet wie die Männer / wormit sie gleichfals sehr wol umzugehen wissen Die Kleidung der Weiber und Mäñer ist auch einerlei/und erkennet man sie nur allein daran/ daß sie an jeder Seite des Haubtes 2. Haar-Locken tragen/ welche bis auf die Brust hangen / und mit silbernen oder zinnernen Ringen und Banden beschlagen sind. Sie nehmen so viel Weiber/ als

sie

sie unterhalten können/ welche sie von einander erhandeln indem sie darinnen nicht eckel sind, ob sie schon mit andern zugehalten haben.

18. Sie trincken Wasser ; und die etwas wolhabender sind/ trincken Kara't Za / oder schwarzen Thee: ist eine besondere Art von Thee/ welcher das Wasser nicht grün/sondern schwärzlicht färbet. Sie kochen denselben mit Pferde-Milch und Wasser/thun auch ein wenig Fett oder Butter daran. Von Pferde-Milch ziehen sie einen Brandewein über / den sie **Kunnen**/ bisweilen Arak nennen/ und folgender masen bereiten. Erstlich wird die süsse Milch gesotten/ darnach in ein Gefäß gethan / etwas saure Milch daran gegossen/und alle Stunden einmal umgerühret. Wenn es nun über Nacht gestanden/ thun sie die saure Milch in einen Napf / und decken solchen mit einem andern / der wol schliesset/zu/ stecken ein hölzern Röhrlein darein / verstreichen den Napf rundum / und distilliren es also am Feuer/wie man in Europa den Brandewein brennet. Es muß aber zweimal übergezogen werden/ alsdenn ist es gut zum trincken / von Krafft und Klarheit dem Korn-Brandewein gleich/ darinnen sich sowol Männer als Weiber und Mädgens so voll sauffen/ daß sie eine Zeitlang wie todt liegen bleiben.

19. Im Frühling und im Herbst gehen diese Völker Horden-Weise auf die Jagt/wie die Buratti/ um sich für den Sommer und Winter mit Speise zu versehen / und umringen das

Wild

Wild in grosser Menge. Sie fehlen auch nicht leichtlich/ sondern treffen insgemein / wornach sie schiessen : sodann theilen sie das geschossene unter sich / und trocknen das Fleisch an der Sonnen.

20. An statt des Brodes/ sammlen sie die Bollen/oder Zwibeln von gelben Lilien / die sie *Sacrana* nennen/und/wenn selbige trocken/ zu Mehl reiben/und sodann auf vielerlei Arten zur Speise bereiten. Von andern Brod wissen sie nichts; sie essen auch wol die benannten Zwiebeln trocken aus der Hand. Von Acker-und Land-Bau haben sie ganz keine Wissenschafft.

21. Die Fische wissen sie sehr behend mit einer Gattung Pfeile/ im Wasser zu schiessen. Diese Pfeile laufen vorn rund zu/ und sind 3. Finger breit: an dem Ende ist unter dem Eisen ein runder beinerner Knopf / darein ein Loch geboret/ dahero der Pfeil/ wenn er abgeschossen wird/ sehr pfeifet. Weil sie schwer sind / schiessen sie nicht weit damit/ sondern nur auf funfzehn / oder zwanzig Klaffter/und meist nach grossen Fischen/ als Hechten und Forellen / die sich in dem klaren Wasser / auf dem steinigten Grund an dem Ufer aufhalten. Diese Pfeile machen eine wundergrosse Wunden/ daß es nicht anders scheinet/ ob seyen sie mit dem Beil gehauen.

22. Wie es unter allen Nationen arme und reiche giebet; so findet man auch unter diesem Volk ihrer viele / die grosses Vermögen haben/ welche mit denen Targasinern und Xixigaren/ die

die unter dem Sinesischen Gebiete wohnen/ starke Handlung treiben/und allerlei Pelzwerck gegen Kattun und Toback vertauschen. Sie geben vor/ daß sie mit denen Targasinern oder Daorzi von einem Geschlecht abstammen / deßwegen noch etliche mit einander verwandt sind / und gute Freundschaft halten.

23. Wegen der vielerley Völker / die sich von allen Orten hieher unter Czarischen Schutz begeben/und in Siberien hier und dar zerstreuet wohnen/nehmen die Gouverneurs einige Kinder von den Vornehmsten/ verwahren auch wol / wenn diese groß geworden/ die Eltern selbst eine Zeitlang auf dem Geiselhof/ und versorgen sie indessen wol mit Essen und Trinken / zur Versicherung/ daß sie nicht sollen flüchtig werden; und daß/ wenn diese eine Zeitlang gesessen / wieder andere an die Stelle kommen.

24. Als nun einst zween vornehme Tunguzer zu Nerzinskoy als Geiseln sassen / trug sichs zu/ daß sie uneinig wurden / und einer den andern beschuldigte / daß er einen von seinen verstorbenen Mitbrüdern zu todte gezaubert habe. Der Beschuldigte wird deshalben bei dem Woiwoden verklaget. Dieser fragte den Kläger / ob er nach ihrer Tunguser Weise / den Beklagten zu einem Eid wolte kommen lassen? der mit ja antwortete. Also nahm die Beklagte einen lebendigen Hund/ legte ihn auf die Erde / nahm ein Messer / und stieß es dem Hund unter der lincken Pfoten in den Leib / legte ferner seinen Mund auf des Hundes

Wunde / und saugte diesem also das Blut aus. Hebte darnach den Hund in die Höhe / damit er das übrige Blut auch aussaugen konte. Und dieser appetitliche Trunck ist ihr größter Eid / zur Bestärkung der Warheit : so daß der Ankläger / weil man diesem Eid glaubete / wegen seiner falschen Anklage gestrafet / und der andere frey gesprochen worden.

## Das 20. Capitel.
# Von denen Buratten.

### Summarien.

1. Die Buratti werden von Selinga an Angara versetzet. Geben dem Czaren Tribut. 2. Ihre Wohnungen. 3. Jagen Horden-weise. 4. Theilung der Beute. Gibt viel Wild und wenig Pelzwerk. 5. Vertauschen die Ochsen. 6. Ihre Kleidung und Sitten. 7. Weiber Tracht. 8. Begraben die Todten. 9. Beten Sonn und Mond an. Bringen die Priester um. 10. Eidschwur.

§. 1.

DIe Buratti / welche unter Czarischen Schutz stehen / haben weiland in der Gegend Selinga ihre Wohnungen gehabt; weil aber von diesem Volk / durch Aufreitzung der Sineser / viele zu denen Mongalen über-

überliefen / sind die übrigen / mehrer Sicherheit halben / von dar an die Baikalische See und an den Fluß Angara versetzet worden / allwo sie rund um in dem Gebürge wohnen / und S. Czarischen Majestät grosse Schatzungen an Zobeln und andern kostbaren Pelzwerk bezahlen / indem sie sehr reich sind an Kühen und zottigten Ochsen.

2. Sie haben niedrige Wohnungen von Holz und mit Wasen bedecket / oben mit einem Rauch-Loch. Das Feuer zünden sie mitten im Gemach an. Sie wissen nichts vom Ackerbau noch Garten-Früchten. Ihre Häuser / die als Dörffer bey einander stehen / sind gemeiniglich an einem Fluß angeleget / und sie verändern ihre Wohnungen nicht / wie die Tunguzer und andere Heiden. Nahe bey der Thür stehen etliche aufgerichtete Pfähle oder Spiesse / daran sie Böcke / Schafe und Pferd-Häute aufstecken und anbinden.

3. Im Frühling und Herbst gehen sie mit Haufen zu Pferd auf die Jagt der Hirschen / wilden Schafe und Rehen / die sie Ablavo nennen. Wenn sie Wild spüren / vertheilen sie sich in einen weiten Kreiß / daß einer hinter den andern reitet / da sie manchmal bei hundert Stücke zusammen jagen. Wenn sie alles Wild mit ihrem Bogen erreichen können / so schiesset ein jeder / was er kan / und kömmet wenig durch / weil ein jeder Jäger wol dreissig Schüsse nach einander thun kan.

4. Wenn

4. Wenn die Jagt vorbei / weiß ein jeder seine verschossene Pfeile wieder heraus zu ziehen; auch geschiehet es wol / daß einer den andern ohngefehr und wider Willen vom Pferd schiesset / und werden öffters viele Pferde gequetschet. Darauf wird die Haut abgezogen / das Fleisch von den Gebeinen abgelöset / und in der Sonnen getrocknet. Hiervon leben sie eine Zeitlang / und wenn dieses aufgezehret / gehen sie wieder auf die Jagt. Es gibt alldar eine grosse Menge Wild / so daß man sie bei tausenden gehen siehet / die wie ein Schnee / gantze Berge bedecken. In der ganzen Gegend auf fünf oder sechs Meilen herum findet man kein Pelzwerk / ausgenommen / daß sich zu Zeiten einige Bären und Wölfe sehen lassen.

5. Wenn man Ochsen / die ungemein groß sind / und Camele von ihnen kaufen will / so geben sie solche nicht um Geld / sondern um lichte Zobel / zinnern- und küpferne Becken / rohte Tücher / Ottern-Bälge / Persianische Flock-Seide von allerhand Farben / auch ungemüntzet Gold und Silber; und kan man um dergleichen Wahre vier oder fünf Rubels werth / einen Ochsen von 8. bis 10. Centner schwer kaufen; und ein Camel für 10. bis 12. Rubels. Es gilt aber ein Rubel ohngefehr anderthalben oder zween Reichsthaler.

6. Sowol Männer als Weiber sind groß und starck vom Leibe / nach ihrer Art schön gebildet. Des Winters tragen sie beederseits lange Röcke

von Schafs-Fellen / und einen breiten mit Eisen beschlagenen Gürtel. Sie haben eine Art von Mützen / welche sie Malachaven nennen / und zur Winters-Zeit über die Ohren herab ziehen können. Des Sommers tragen viele unter ihnen Röcke von schlechtem rohten Tuch. Sonst sehen sie im Gesicht und am gantzen Leib sehr heßlich/weil sie sich ihr Lebenlang nicht waschen/ noch die Nägel an den Händen und Füssen abschneiden.

7. Die Jungfern tragen den ganzen Kopf voller geflochtener Haarzöpfe / welche zum theil aneinander steif in die Höhe stehen / daß sie ein Ansehen machen / wie man den Neid abbildet. Die Weiber haben nur auf einer Seiten des Kopfes einen Haar-Zopf herunter hangen / welchen sie mit allerlei zinneren Figuren ausschmücken.

8. Ihre Todten begraben sie mit den besten Kleidern / Pfeil und Bogen.

9. Ihr GOttesdienst bestehet allein darinnen / daß sie todte Böcke und Schafe / die vor ihren Häusern aufgespiesset sind / des Jahres etliche mal mit Neigung ihres Haubtes einige Ehre beweisen. Desgleichen thun sie auch vor Sonn und Mond / kniend mit gefaltenen Händen/ ohne daß sie ein Wort sprechen oder beten. Von andern Gottesdienst wissen sie nichts/ begehren auch nichts darvon zu wissen: gleichwol haben sie ihre Priester / die sie / wenn es ihnen einfället / umbringen / begraben; und Geld und Kleider neben ihnen legen/ und sagen / es seye nohtwendig/ ihn voraus zu senden/ daß er für sie bitte; und

daß

daß er Geld zur Zehrung habe und Kleider anzuziehen.

10. Wenn einer unter ihnen einen Eid schwören soll / so reisen sie nach der See Baikal / woran ein Berg liegt / zu dem sie kaum in zween Tagen reiten können. Auf diesen hohen Berg legen sie den Eid ab; welcher nun falsch schwöret/ der kommet/ ihrer Meynung nach/ nicht lebendig herunter. Diesen Berg haben sie von vielen Jahren her für heilig gehalten / wie sie denn auch bisweilen darauf opfern.

## Das 21. Capitel.

## Von den Mongalen und Kirzigen.

### Summarien.

1. Das Mongalische Gebiet und dessen Regenten 2. Ihre Priester und Priesterinnen. 3. Der Lama zehlet die Corallen am Rosen-Cranz. 4. Stehen unter dem Dalai Lama. Nachricht von diesem. 5. Kirzigen des Busuchtu Chan Unterthanen; ein rauberisches Volck. 6. Ihre Gestalt / Waffen / Lebens-Art / Sprache. 7. Tubinser. 8. Witsens Buch. 9. Warum noch so viele Heiden in Siberien. 10. Zu deren Bekehrung ist durch die Schwedische Gefangene ein Anfang gemachet worden.

§. 1.

DAs Mongalische Gebiet erstrecket sich von dem stehenden See Kosogel nach Osten / bis an die Sand-Wüste/ und von dar bis an den Dway / oder Mongali-

schen See; ferner bis an das Land Argun / und von dat wiederum Nord-west bis an den Fluß Onon / und Sikoi; welches / wie man von Alters her saget / von Gog und Magog bewohnet wird. Es hatte vor kurtzem drei Brüder zu Regenten: der Oberste war war Kuttugt / welcher zugleich des Volckes Hoherpriester: der andere Bruder war Aziroi Sain Chan; der dritte Elict / dessen Grentzen bis an die West Tartarn reichen. Die beeden ersten Brüder hielten getreulich zusammen; der dritte aber streifete und raubete für sich selbsten / wo er nur etwas finden kunte. Ja er scheuete sich nicht / zuweilen mit seinem Raub-Gesind bis an die Sinesische Mauer zu streifen / da er raubete / was ihme vorkame / und verschonete er auch den Schatz des Königes von China nicht / welchen er denen umliegenden Tartarn jährlich zu einer Verehrung sendet / um sich deren beständigen Treue zu versichern. Der Kuttugt oder Koetoegt und Oziroi Sain Chan haben sich mit ihrem ganzen Land unter Chinesischen Schutz begeben / weil sie in grosser Furcht lebten vor den Calmukischen Fürsten Busuchtu Chan / von welchem sie in den Jahren 1688. und 1689. vielen Anstoß und Schaden erlitten hatten.

2. Unter denen **Mongalen** / deren auch einige sich unter Czarischen Schutz begeben / finden sich so Mannes-als Weibes-Personen / welche in geistlichen oder Priesterlichen Stand leben / nach ihrer Art. Ihr Kutufta oder hoher Priester / wie auch der Calmuken Kutufta / wird

wird von dem Dalai Lama eingesetzt. Eine solche Priesterin sagte einst: warlich ich sehe / daß der Christen GOtt ein starker GOtt muß seyn / weil er unsern Gott aus dem Himmel gestossen hat: aber er soll wieder aufkommen / wenn er auch schon zum zweiten mal wieder solte herunter gestossen werden. Wie sie in das Gemach gienge / grüßte sie niemand / da doch sonsten die Mongalen zu grüssen pflegen / indem solches wider ihre Ordens-Regel war. Sie hatte einen Rosen-Cranz von Corallen in der Hand / welchen sie beständig zwischen den Fingern herum drehete.

3. Der Lama oder Priester hat dergleichen auch in der Hand / nach Mongalisch- und Calmukischer Manier / welches er ohne Unterlaß mit grosser Behendigkeit umdrehete / und die Lippen fort und fort bewegete / als einer der bei sich selbsten betet / durch welches stetige Zehlen und Drehen das Fleisch und der Nagel an den Daumen bis auf den Knöchel so wund und gleichsam durchschliffen wird / daß sie nichts mehr daran fühlen.

4. Dieser Lama oder Priester der Mongaler / wie auch vieler andern heidnischen Völker / stehet unter dem Dalai Lama / welcher auch so gar in China überaus hoch geachtet wird. Sie geben von ihme aus / ob seye er unsterblich / und wissen sie den Leichnam des abgestorbenen in der Stille zu begraben / und einen andern an dessen Stelle zu verordnen / in welchem Nachfolger der vorige Dalai gleichsam wieder lebet. Ich kan allhier nicht untersuchen / wie weit das Vor-

geben einiger Gelehrten statt habe / ob seye dieser Dalai Lama der in den Historien so berühmte Priester Johannes/welchen andere für den Abyssiner König angeben. Diß ist gewiß/daß man den Dalai Lama selten zu sehen bekömmet. Einen Moscowitischen Abgesandten wurde die Ehre ihn zu sehen angeboten / wenn er vor ihm niederfallen wolte : welche Bedingung ihme aber nicht angestanden.

5. Nechst an die Städte Rusnezkoi und Krasnajar gräntzet das Land der Kirzigen / welche des Busuchtu Chan Unterthanen sind. Es ist ihnen/ ob sie wol mit den Siberianern in Freundschaft leben/dennoch nicht zu trauen/ denn sie kommen öfters unvermuthet in einem huy/und rauben so wol Menschen als Pferde von der Stadt und denen umliegenden Dörfern hinweg. Doch die Cosaken machen/daß solche Beute ihnẽ vielmals theuer zu stehen kommet / indeme sie von jener ihren Horden viele 1000. Menschen und Pferde zu schanden hauen/oder gefangen mit sich hinweg schleppen.

6. Diese Kirzigen breiten sich nach Süd-Osten bis an das Mongalische Gebiete aus. Sie sind ein streitbares und tapfermütiges Volk/lange von Gestalt/breit von Angesicht/und ziehen wie die Calmuken auf. Ihre Waffen sind Pfeile und Bogen/ sie reiten niemals auf Beute aus/sie haben denn schöne Koller an / und führen gute Lanzen / welche sie neben den Pferden auf denen Spitzen herschleppen lassen. Sie leben mehrentheils im Felsen und Gebürge / welches ihnen ein guter Vortheil ist / indeme sie darinnen nicht überfallen werden können.

nen. Ihre Sprache kömmet mit der Calmukischen mehrentheils überein / doch reden sie auch viel Crimisch-Tartarisch / welches die Türken zum Theil verstehen Sie haben keine Schrifft. Beten ihre Pfeile und Gewehre an / wo sie gesund wieder kommen / oder etwas gefangen haben.

7. Eben in dieser Gegend sind auch auf den 65. Grad der Breite / und 107. bis 108. Grad der Länge / die Tubinser / an der West-Seiten der Jenisea.

8. Und soviel konte man dermalen von denen Nationen und Völckern / welche diß Land von Alters her bewohnet haben / und noch bewohnen / mit wenigen anführen. Es mögen derselben vielleicht mehrere sich im Lande finden / welche etwa weniger bekannt sind; und von denen man mehrere Nachricht hätte mittheilen können / wenn das so hoch berühmte Werk des Herrn Nicolaus Witsens / Burgermeisters von Amsterdam / in Teutschland wäre zu haben gewest / welches den Titul führet: Noord en Oostergedeelte van Asia en Europa; und worinnen eine ganz genaue Beschreibung des Landes so wol als der Völker soll enthalten seyn.

9. Indessen kan der geneigte Leser aus bishero erzehleten so viel abnehmen / daß die da meisten Nationen entweder als Heiden oder als Mahometaner in der grösten Blindheit und Unglauben stecken / deren Bekehrung annoch zu erwarten stehet / nachdeme so viele 1000. Christen / von Russen / Polaken / Schweden und andern Nationen unter ihnen zerstreuet sind. Und darf man nicht

wundern / daß diese Heiden noch ihrem alten Aberglauben anhangen / angesehen S. Czarische Majestät / wie Sie diese Länder mit Liebe und gutem Willen sich unterwürfig gemachet haben; also auch niemand zu einigem Glauben durch Zwangs-Mittel nöthigen lassen / als welches nur Heuchler machet / und keine Christen: anbeinebst nirgendwo von GOtt geboten ist.

10. Man hat bißhero von denen Schwedischen Gefangenen vernommen / daß sie durch ihren guten Wandel einen lebendigen Eindruck in den Seelen der Heiden gemachet / und einige Tartarn dermassen beweget / daß sie das Wort des HErrn willig zu hören angefangen. Weil nun vielleicht unsere Teutschen mögten begierig seyn / hiervon einen kurzen Bericht zu haben / indem es doch nicht eines jeden Zeit / Gelegenheit oder andere Umstände leiden / besagter Gefangenen eigene in Teutschland gedruckte viele und weitläuftige Briefe zu lesen; so hat man nicht entstehen wollen / auch hierinnen seine Dienst Geflissenheit zu erweisen / und dasjenige in etlichen Blättern historisch zu erzehlen / was in denen Briefen verstecket/oder sonst mit vielen Worten ausgeführet wird. Wer mehrere Nachricht davon zu haben verlanget / dem wird es nicht gereuen/wenn er die Briefe selbst zu lesen sich die Mühe giebet. Ubrigens hoffet man zu des Lesers Gütigkeit / er werde sich diesen Auszug bestens gefallen lassen / das abgängige etwa selbsten ersetzen / und dem Verfasser beständig gewogen verbleiben.

# Historische Nachricht

Von den merkwürdigen

## Begebenheiten

der gefangenen

## Schweden in Siberien,

Von

Der zu Tobolsky erbauten

## Schule und Lazareth/

und

Vom wunderbaren

## Anfang zur Bekehrung der Tartarn.

# Vorbericht/

## Summarien.

1. Christus bauet seine Kirche durch ausserordentliche Mittel. 2. Mitten im Krieg. 3. Der Israeliten und Jüden Gefängnis eröffnet denen Aposteln alle Lande. 4. Item die Zerstörung Jerusalems. 5. GOttes Werke erkennet man aus dem Erfolg. 6. Was das Creutz in denen bey Pultawa gefangenen Schweden gewürket. 7. Entzweck des historischen Nachrichtes] hiervon.

§. 1.

WEnn man die Biblischen Historien mit erleuchteten Geistes-Augen betrachtet, oder auch die Kirchen-Geschichte mit Aufmerksamkeit lieset; so wird man mit erstaunender Verwunderung finden, auf wie so gar unvermuhtete, und aller Menschen Witz und Vernunft weit über-

bersteigende Art und Weise, unser HErr und Heiland JEsus Christus seine Kirche gegründet, und erweitert, auch wie er so gar ausserordentliche Mittel und Wege gebrauchet, das Licht seines heiligen Evangelii anzuzünden bei denen, die im Finsterniß und Schatten des Todes sassen, und ferne waren von der Hoffnung Israelis.

2. Wir Menschen können nach unserem Begriff, der sich nur auf das Gegenwärtige erstrecket, ohnmöglich anders urtheilen, als daß Krieg und Unfriede, wie er Land und Leute zu Grunde richtet, und in das äusserste Elend stürzet, also auch den Lauf des Wortes GOttes hemme, und unterbreche, oder wol gar aufhalte. Und es ist wahr, an solchen Orten, wo Krieg geführet wird, gehet es bunt durch einander:

Da fragt man nicht nach Erbarkeit/
Nach Zucht und nach Gericht/
Dein Wort/ o HErr, liegt auch zu solcher Zeit/
Und geht im Schwange nicht.

Gleichwol weiß die gnädige Vorsorge des allmächtigen GOttes, welcher in die Ferne siehet, und schauet, was hernach in das Zukünftige geschehen soll und wird/ auch den

leidi-

leidigen Krieg zu einem Mittel anzuwenden, seinen Dienern und Botschaftern den Weg zu eröffnen, um an fernen Orten seine Warheit zu verkündigen.

3. Die Gottes-Gelehrte wissen mit ausbüntigen Gründen umständlich darzuthun und zu erweisen, daß die schwere Assyrische Gefängnis, in welche die zehn Stämme gehen und darinnen verharren mußten / ohne jemaln wiederum aus derselben in das gelobte Land zu gelangen, ingleichen die Babylonische Gefängnis des Stammes Juda, zwar um des Volkes Sünde willen verhänget, dadurch viele in Sack und Asche Busse zu thun, und ihre Seelen zu erretten, bewogen worden: aber diß sey nicht die einige Frucht, sondern es seye eine höhere Gnade darunter verborgen gewesen, indeme es dem allweisen und allgütigen GOtt gefallen, auf solche Art denen Aposteln und Evangelisten Neuen Testamentes, welche der Messias, unser HErr und Heiland JEsus Christus, in alle Welt aussenden wollte, vorhero gleichsam alle Lande zu eröffnen, daß sie diesen Befehl in das Werk setzen konten. Denn es ist bekannt, daß die Israeliten vor der Zeit, ehe sie aus ihrem Lande geführet worden, wenig oder

gar

gar keine Gemeinschaft mit denen Heiden gehabt haben, sondern dieselbigen als einen Greuel geflohen und vermieden: woraus nichts anders erfolgen können, als daß auch andere Nationen sich dieses Volkes geäussert haben. Da nun GOtt vorher sahe, daß auf solche Weise denen Aposteln des HErren der Zugang in die meisten heidnischen Lande geschlossen, mithin die Ausbreitung der Lehre von dem seeligmachenden Glauben an JEsum Christum, den Sohn GOttes und der Welt Heiland, wo nicht ganz und gar ohnmöglich, jedoch sehr mühsam und beschwerlich seyn würde; so liesse er seine unermeßliche Liebe und Barmhertzigkeit gegen das menschliche Geschlecht auch darinnen blicken, daß die schwere Strafe und grosse Bedruckungen, welche die Israeliten von denen heidnischen Königen in und nach der Gefängnis ertragen mußten, obgedachte heilsame Frucht und den seeligen Nutzen würkete.

4. Weiter ist es eine kundige Sache, daß auch die Zerstörung Jerusalems von dem Kayser Tito Vespasiano, bei welcher das kleine Häuflein derer neulich zu Christo bekehrten Jünger viele Drangsalen erlidten, gleich-

gleiche gute Würkung gebracht. Es wurden die Jüden durch das weitläuftige Römische Reich verstreuet; wie man denn Nachricht hat, daß sie bis in die äussersten Grenzen desselben, unter andern in Teutschland bis nach Augspurg und der Orten, verstossen worden. Und an allen diesen Orten mußte das Evangelium zu erst denen Jüden geprediget werden; und da diese das Heil ihrer Seelen undankbarlich verachtet, sodann erst wendeten sich die Jünger Christi mit ihrer Predigt zu denen Heiden, so daß ihre Schnur in alle Lande ausgegangen / und ihre Rede an der Welt Ende.

5. Es scheinet unnöthig zu seyn, laufet auch unserem Vorhaben zuwider, diesen Satz, daß GOtt den höchstschädlich- und verderblichen Krieg öffters auf diese Art zu dem größten Seelen-Nutzen derer Menschen gedeihen lasse / mit mehrern Exempeln zu erläutern; allermassen kein Christ zweifelt, daß man die grossen Werke GOttes öffters erst aus dem Erfolg am besten und richtigsten erkenne. Es lässet der Allerhöchste zwar alle seine Güte vor uns hergehen; jedoch wir können ihm nur von hinten nachsehen, aber sein Angesicht kan man nicht sehen:

hen: wie er selbsten im 2. Buch Mose am 33. Capitel bezeuget. So ist es demnach bei GOttes Wegen und Werken jederzeit das beste, man schaue auf das Ende, welches unsere menschliche Vernunft bei dem Anfang nimmermehr überschauen kan, weil seine Gedanken nicht unsere Gedanken, und seine Wege nicht unsere Wege sind.

6. Diesen Raht des Heil. Geistes, daß man auf das Ende schauen soll, wollen wir dermalen heilsamlich annehmen: und da uns gesicherte Nachricht hinterbracht worden, daß GOttes Güte an denen bei Pultawa gefangenen Schweden grosses Heil erwiesen habe, indem unterschiedliche Herzen unter der harten Creutzes-Presse dermasen gerühret worden, daß sie nicht allein ihre schwere Sünden erkennet, sich zu JEsu im Glauben genahet, und eine Grund-Aenderung ihres Herzens vorgenommen; sondern auch den Muht gefasset, ihre Brüder zu stärken, worzu der Höchste so reichen Segen ertheilet, daß durch ihren guten Wandel deren ein gutes Theil gewonnen, und darneben einige bekehret worden von denjenigen, so draussen sind: so wollen wir den HErrn Himmels und der Erden deswegen preisen, indessen aber

aber in das Heiligthum gehen, und ihn um ferneres Gedeihen des heiligen Evangelii anflehen; anbei, da erst ein schwacher Anfang gemachet worden, auf das Ende schauen, damit wir nicht durch frühzeitiges freventliches Urtheil uns ein schweres Gericht auf den Hals laden mögten, nach der Vermahnung des HErren: **Richtet nicht / so werdet ihr auch nicht gerichtet. Verdammet nicht / so werdet ihr auch nicht verdammet /** Luc. am 6.

7. Indessen da sich das stille Häuflein derer rechtschaffenen Christen von Herzen erfreuet, wenn es siehet, wie immer eine Seele nach der andern zu GOtt geführet, und dem Reich des Satans Abbruch geschiehet, hergegen das Reich Gottes vermehret wird; so hat man bei der Gelegenheit, da man von Siberien/ dem Ort der Gefängnis, welches die Schwedische Soldaten nun lange Jahre mühseelig bauen müssen, zu reden und zu schreiben hatte, billig einen kurzen historischen Bericht von dem Zustand der Schwedischen Gefangenen in Siberien mit anfügen sollen, zu der Liebe eines jeden, der diese Blätter lesen mögte, hoffende, er werde, wenn er des HErren Werk daraus erkennet, GOtt deswegen mit herzlichem Lob und Danck ver-

ehren und preisen, auch selbiges nach seinem Vermögen, und, wo er anders nicht kan, mit einem herzlichen Gebet, ohne Affecten und einige Neben-Absichten, welche das Gute so vielfältig in der Blüte ersticken, befördern helfen: welche aber etwa von der Sache anders urtheilen wolten; die werden jedoch wenigstens das bekannte Juristische axioma hier ebenfals gelten lassen: Quilibet præsumitur bonus, donec probetur contrarium.

## Von den merkwürdigen Begebenheiten der gefangenen Schweden in Siberien.

### Summarien.

1. Der Gefangenen leiblich- und geistlicher Hunger. 2. Städte ihrer Gefängnis. 3. Ihr unterschiedlicher innerlicher Zustand. 4. Einer unter ihnen lieset Lutheri Vorrede über die Epistel an die Römer. 5. Fänget zu Tobolsky eine Privat-Versammlung an. 6. Erneuert dieselbe. 7. Die Versammlung leidet Widerspruch / und theilet sich. 8. Wird zum drittenmal angefangen / mit Zustimmung einiger Prediger. 9. Auch in andern Städten der Gefangenschaft wirket das Wort GOttes in den Herzen der Officirer. 10. Sie bitten um Bibeln und Gesangbücher. 11. Bedencken eines Schwedischen Geistlichen / von

von denen Privat-Versammlungen. 12. Andere Anmerkungen von denenselben. 13. Anfang der Schule zu Tobolsky. 14. Einige von der Versammlung werden nach Tomskoy versendet. 15. Ein Capitain nimmet Kinder in die Kost und ins Quartier. 16. Es wird Visitation gehalten. 17. Von dem Schul-Haus. 18. Abermaliges Examen. 19. Anwachs der Schule / und deren Zerstreuung durch den Brand. 20. Von Erbauung des neuen Schul-Hauses. Präceptores und Schüler. 22. Gutes Zeugnis der Schule von einem Russischen Priester. 23. Wachsthum der Schule Anno 1716. 24. Das Examen laufet schlecht ab. 25. 26. Verunglimpfungen der Schule. 27. Der Lernenden Trägheit. 28. Präceptor für die kleinen Kinder angenommen / und Erinnerung darbei. 29. Zu- und Abgang der Lehrenden. 30. Leiblicher Segen. 31. Badstube erbauet / und neuer Segen. 32. Abermaliges Examen im Christenthum. 33. Im Schreiben und Rechnen. 34. Zahl der Lehrenden und Lernenden. 35. Neue Ankunft der Schüler aus weit-entlegenen Orten / darunter ein Bratskoy / und Ukrainische Edelleute. 36. Ein Russe logiret in der Schule. 37. Warum die Kinder geweinet / als

sie gehöret/ daß Friede seye. 38. Kranckheit regieret in der Schule. 39. Plage vom Ungeziefer. 40. Schule ist in Feuers-Gefahr. 41. Examen: und denkwürdige Rede des kleinen Mongalen. 42. & seqq. Schul-Ordnung / Lectiones und Lehr-Art. 55. Von Bestellung neuer Lehrer. 56. 57. Einführung und Abschied der Kinder. 58. Von der Bestraffung. 59. Erinnerungs-Puncten. 60. Frucht dieser Schule. 61. Die Lehr-Art wird in gewisser Mase gebilliget. 62. Von Erkenntnis der jungen Gemüter. 63. Von Bestellung der Lehrer. 64. Widersprecher und Gönner der Schule. 65. Die Schule wächset/ und bekommt von denen Tartarn Unterhalt. 66. Summarische Rechnung. 67. Es wird ein Lazareth angerichtet. 68. Veranlassung darzu. 69. Anfang desselben. 70. Erbauung und Beziehung desselben. 71. Vorsichtigkeit in Aufnehmung der Kranken / wegen ansteckender Krankheiten. 72. 73. Der Kranken leib- und geistliche Versorgung. 74. Nutzen desselben. 75. Der Segen GOttes erweiset sich an den Kindern/ welche ihre Eltern überzeugen. 76. An den Tartarn. 77. Vorwurff eines Tartarischen Priesters/ daß die Christliche Religion auf der Zunge bestehe. 78. GOttes Erweisung an

an denen Knechten. 79. Bücher. 80. Des Satans Neben-Capelle. 81. 82. Grosse leibliche Noht der Gefangenen. 83. Nachricht von Einäscherung der Stadt Nisna. 84. Auch die Reichen betrifft der elende Zustand. 85.——88. Flehen um Hülfe an. 89. Bekommen starken Vorschuß aus Teutschland.

§. 1.

Nachdem im Monat Junii des 1709. Jahres die Schwedische Armee bei Pultawa eine totale Niederlage erlitten / und das ganze Corpo des General Löwenhauptes / in etlich 1000 Mann bestehend / sich zu Kriegs-Gefangenen ergeben müssen; so ereignete sich unter denen Gefangenen nicht nur grosser leiblicher Mangel an Brod / davon viele auf dem Wege / den sie nach verschiedenen Orten in Moscau nehmen mußten / verschmachteten und jämmerlich umkamen; sondern es kam auch ein geistlicher Hunger nach dem Worte GOttes / welcher die Herzen begierig machte / in der Schrifft zu forschen: denn Anfechtung lehret aufs Wort merken. Und wenn du / HErr / sie züchtigest / so ruffen sie ängstiglich.

2. Es wurden die Gefangenen / wie es bei dergleichen Fällen zu geschehen pfleget / in verschiedene verwahrete Orte gebracht / anfänglich nach Smolensko / Kiow / Czernichow / Sefske / u. a. welcher letztere Ort bei 100. Teut-

sche Meilen von der Stadt Moscau lieget/ und die ehmalige Residenz der Cosakischen Feldherren war/ nun aber in diesem Krieg von Grund aus geschleifet und zu einem jämmerlichen Steinhausen gemachet worden. Nachhero wurden theils nach Oranienburg/ Moscau/ Wolgada/ theils nach Casan/ Nisna/ Arsemas/ theils nach Tobolsky/ Tumeen/ Tomskoi und andern Plätzen in Siberien gesendet/ und kamen zu Tobolsky fast bei 1000 Officirer zusammen/ welche von Uffa/ Sefske/ Kiow/ und andern Orten in den Jahren 1711. und 1712. dahin gebracht worden.

3. Bei diesem elenden Zustande hatten sie Zeit/ ihren vorher geführten Lebens-Wandel zu untersuchen. Da denn einige bald gerühret wurden/ andere aber länger in ihrem Sünden-Schlaf beharreten. Einige wolten dem lieben GOtt aus der Gefangenschaft/ als der Zubereitungs-Presse zur Wein-Ernde Christi/ entlaufen; deren aber ein Theil wurden von Räubern erschlagen; andere wurden durch Krankheit und sonderbare Herzens-Beängstigung/ durch jähe Todes-Fälle und auf tausend andere Arten gerühret/ daß sie anfiengen/ in dem Worte GOttes Trost für ihre Seelen zu suchen.

4. Einer unter diesen Gefangenen bekame/ da er fast ein halbes Jahr in Sefske gesessen/ eine alte Bibel zur Hand/ lase unter andern auch darinnen D. Luthers Vorrede über die Epistel an die Römer/ und wurde durch die vor-

vorlaufende Gnade dergestalt überzeuget/ daß er mit lauter Verwunderung seiner Unwissenheit und Blindheit/ die Bibel ferner laß/ und sich vor seinem GOtt demühtigte/ auch ferner den Kampf wider Fleisch und Blut antrate/ und sich selbst samt der Welt zu verläugnen begunte.

5. Worauf diese Person/ da sie nach Tobolsky kame/ mit ein paar andern Freunden/ die eine rechtschaffene Erkenntnis GOttes hatten/ bekannt wurde/ und sich durch freundliche Unterredung/ auch Lesung geistreicher Bücher/ im HErrn auferbauete. Und dieses war der erste Grundstein zu denen Privat-Versammlungen/ welche hierauf wöchentlich dreimal angestellet wurden. Nemlich An. 1712. kurz vor Weihnachten setzten sich 4 oder 5 Personen zusammen/ ein und das andere Büchlein mit einander durch zu lesen/ und ihren Zustand darbei zu erwegen. Als dieses einige andere in Erfahrung gebracht/ funden sie sich mit ein/ und lasen mehrere erbauliche Bücher: bekamen aber bald deswegen von andern einen Widerspruch/ indem solche Zusammenkünfte wolten verdächtig gemachet werden: und verursachete solcher Widerspruch/ daß die von ohngefehr zusammen getretene Versammlungen wieder aufgehoben wurden.

6. In dem darauf folgenden Sommer bekamen obige 3 gute Freunde ein Buch gelehnet/ welches insonderheit auf die Liebe und das Vertrauen zu Christo drang. Weil sie nun diese

Materie für sich gar nöthig befanden/ traten sie abermal/ mit noch ein paar Freunden/ alle Abend zusammen / um sich daraus zu erbauen. Wie sie das erstemal keinen Vorsatz gehabt hatten / eine grosse Versammlung anzurichten; so war es auch dißmal ihr Zweck nicht / sondern lediglich sich unter einander aufzurichten und zu trösten. Allein es fanden sich bald mehrere von selbsten darzu ein / sich mit ihren Brüdern aus dem Evangelio zu unterrichten. Da nun solcher Gestalt die Versammlung wieder begunte groß zu werden/ wodurch es geschahe/ daß währender Versammlung einige Zerstreuung vorgienge; so fande man dieser und noch andern wichtigern Ursachen halben vor höchstnöthig/ das Werk mit singen und beten anzufangen und zu schliessen: wurde auch sogleich einem aus der Versammlung aufgetragen / das Gebet öffentlich zu verrichten.

7. Jetzt gienge es abermal an ein Widersprechen/ dadurch zwar einige schwache Seelen abgeschröcket wurden / daß sie sich für Ketzerei und Verführung fürchteten. Vormals hatte einer/ der keinen Antheil an der Versammlung hatte/ angerahten / solche gar einzustellen: jetzo aber befande er nicht für dienlich/ solche gar aufzuheben / sondern begehrete/ daß sich die Freunde vertheilen / und selbige nicht so groß mögten werden lassen. Diß geschahe/und vertheilete sich die Versammlung an 3 Oerter; zergieng aber folglich ganz und gar.

8. Endlich bekamen im Herbst An. 1713. einige unter ihnen ein Tractätgen über den Spruch 1. Joh. 1. v. 7. und lasen es mit einander; konten aber auch dißmal nicht allein bleiben / sondern es fanden sich sogleich mehrere hungerige Seelen / welche es mit anhören wolten. Diß Werk ist nach und nach zu einer starken Versammlung gediehen; da zwar die Verfolgung auch nicht ausgeblieben / welche jedoch nicht mehr so hefftig gienge / als das vorige mal. Ihre Aufmunterung unter einander gienge immer dahin / daß man durch die Krafft Christi alles geduldig leiden / aber ohne Nohtwendigkeit keine Gelegenheit zur Verbitterung geben solte. Sie wurden auch von theils ihrer Prediger aufgemuntert / sich im Gebet zu vereinigen / und sich daran nichts irren noch abschrecken zu lassen.

9. Diese kurze Nachricht von dem allerersten Anfang könnte mit mehrern special-Erzehlungen erläutert werden / wie nemlich das Wort Gottes an mehrern einzeln Personen gewürket und sich kräfftig erzeiget habe; es würde aber viel zu weitläuftig fallen / nur einen kurzen Auszug davon zu geben. Dahero mit Vorbeigehung alles andern nur dieses melde / daß / wie zu Tobolsky viele Officirer und Gemeine sich von der Welt ab- und zu Christo bekehret; so habe sich das Wort GOttes auch in andern Städten der Schwedischen Gefangenschafft nicht unbezeuget gelassen / indem es auch einige von denen Gene-

rals und Regiments-Officirern ergriffen und aus der Finsternis zu dem Licht geführet.

10. Da nun gutthätige Herzen in Teutschland sich gefunden/ welche dem äusserlichen Mangel mit Ubermachung baarer Geld-Mittel zu steuer gekommen; so war derer Gefangenen einiges bitten/ daß sie doch auch mit Bibeln und Gesang-Büchern/ daran sie grossen Mangel hatten/ mögten versehen werden/ als wornach sie ein sehnliches Verlangen trugen. Und als sie deren einige erhielten/ haben sie solche nicht nur in Tobolsky unter sich vertheilet/ sondern auch an die andern Siberischen Städte/ wo Gefangene sind/ etliche geschicket.

11. Allhier soll ich mit Stillschweigen nicht vorbei gehen die gründliche Antwort/ welche ein Prediger/ der zu Moscau bei denen hohen Stabs-Officirern sich befande/ dem Ehrwürdigen Ministerio auf beschehene Anfrage dieser Privat-Collegien halber ertheilet. Nachdeme derselbe weitläuftig ausgeführet/ wie weit selbige mit der H. Schrifft/ und mit ihres allergnädigsten Königes in Schweden und anderer Christlicher hoher Obrigkeiten Verordnungen überein kommen/ so fähret er fort: Nach Erwegung dieser Puncte/ so sind meine unvorgreifliche Gedancken von dem Collegio/ welches in Tobolsky gehalten wird/ diese/ daß E. Ehrw. als Prediger und Seelsorger/ Amts- und Gewissens wegen von der eigentlichen Beschaffenheit desselben Collegii sich informiren lassen müssen. E. Ehrw. eigene Furcht

GOt-

GOttes und Christliches Gemühte sowol in ihren Amts-Geschäfften / als übrigen Wandel/ werden durch GOttes Gnade und Segen der vornehmste Grund seyn/mit gehöriger Weißheit und Vorsichtigkeit das Gute von dem Bösen unterscheiden zu wissen. Diesem würde trefflich die Hand bieten/wenn E. Ehrw. beliebten/einen nähern Umgang mit den Herren Officirern und übrigen Mittels-Personen ermeldten Collegii zu suchen/auch wenn ihre Zeit und Gelegenheit es zulassen will / ihren Versammlungen beizuwohnen. Befindet man ihren Vorsatz und Vorhaben unschuldig / daß sie nichts anders als die Verbesserung ihres Christenthums in aller Einfalt intendiren/ so ist es Christlich/ daß E. Ehrw. als Diener Christi und Haushalter über GOttes Geheimnisse / ihnen hierinnen an die Hand gehen mit Lehre / Ermahnung / Warnung und Trost/ so wie es die Gelegenheit mit sich bringet/ und dieser oder jener nach seinen Umständen es nöhtig haben mögte : Befindet sichs aber anders/ entweder der heilsamen Lehre / oder weltlichen Gesetzen entgegen / so können E. Ehrw. mit gebührender Langmuth und Bescheidenheit ihnen solches vorstellen / und nach vorhergegangener gründlicher Uberführung sie von ihrem Vorhaben abrahten / da sie denn ihrer Seits eben so Christlich sich bescheiden werden/ dasjenige / was ihnen an GOttes statt von ihren Seelsorgern gesaget wird / anzunehmen und dem gegebenen Raht Folge zu leisten. Unter und nebst diesem

E. Ehr-

E Ehrw. stillen und weisen Verhalten/ erfordert auch die Christliche Liebe / sonderlich in dieser Affaire/ daß E. Ehrw. (wie ich denn nicht zweifele/ daß sie es selbst wissen/) mit allerhand Bitterkeit und harten Worten wider ermeldetes Collegium inne halten/ und nicht/wie bishero von manchem geschehen seyn soll/ sie für Enthusiasten/ Fantasten/ Quacker/ scrupulöse Gewissen / singuläre Leute ꝛc. ausruffen. Denn ist ihr Vornehmen unschuldig / wie vorhero gemeldet / so versündiget man sich gewißlich in einem so blinden Eifer wider das achte Gebot: Du solt nicht falsch Zeugnis reden wider deinen Nechsten. Solte auch ihr Vorhaben mit Fehlern behafftet oder strafbar seyn / so sehe ich dennoch darinnen keine Erbauung/ sondern vielmehr Aegernis/ sowol bei der Gemeine überhaubt/als bei den Interessirten insonderheit / daß man sie öffentlich mit solchen verkleinerlichen Namen beleget / ehe man sie von ihren Abwegen und Irrungen mit solchen Gründen/die man auf sein Gewissen vor GOtt und allen Christlich-Gesinneten zu verantworten sich getrauet/ überführet. In welcher Begebenheit demnach die Regel/ welche Paulus denen Galatern cap. 6. v. 1. insgemein gegeben/ von uns Lehrern insonderheit zu beobachten : Lieben Brüder/wenn ein Mensch etwa von einem Fehl übereilet würde / so helfet ihm wieder zurecht mit sanftmütigem Geist / ihr die ihr geistlich seyd.

12. Soweit die Antwort gedachten Predigers in Moscau auf das Memoriale des Ehrwürd.

würd. Ministerii zu Tobolsky / betreffend die Frage von denen Privat-Versammlungen / von welchen noch anzumerken / daß solche ohne Versäumnis des öffentlichen GOttes-Dienstes gehalten worden. Und wo an einem Ort die Gefangenen / wie die zu Arsemas / deren Gesellschaft aus 30. Officirern und etliche 30. andern Personen bestehet / keinen Priester mit bekommen hatten / wie konten diese anders oder besser in ihrem Christenthum sich üben / als daß sie eine kleine Versammlung halten / singen und lesen aus GOttes Wort / und andern guten erbaulichen Büchern? Es wird auch alle Sonn-Täge denen Letten / welche weder Schwedisch noch Teutsch verstehen / durch einen Mit-Arbeiter das Evangelium und Epistel in ihrer Sprache vorgenommen.

13. Bei obbeschriebenem Zustande fügte es sich / daß im Monat Septembr. des 1711. Jahres ein gewisser Capitain / da er kaum 4. Wochen in Tobolsky gewesen war / einen Knaben von 6. Jahren in die Information annahm / worzu nach Verfliessung eines Jahres noch ein oder zween andere kamen. Nach der Zeit wurde durch Göttliche Fügung die Zahl der Kinder dergestalt vergrössert / daß er dem Werk nicht mehr alleine gewachsen war / sondern noch ein paar Gehülfen annehmen / und deren einen wegen seiner Armuth / mit unterhalten muste. Der erste Gehülfe / welcher die Kinder im Rechnen und Schreiben unterrichtete / war ein Regiments-Quartier-

meister /

meister/ der bis in den Julium 1714. diß Werk triebe. Der andere ein Unter-Officier / aus Speier / der die Kinder das A. B. C. lehrete.

14. Im Jahr 1713. beschlosse der Gouverneur und Fürst Gagarin/ alle unverheurahtete von denen Gefangenen/ einige wenige ausgenommen / nach Tomskoy / eine Stadt etwa 2 bis 300. Teutsche Meilen von Tobolsky/ zu versenden; welche Versendung von 120. Personen mit einem Prediger im Sommer des Jahrs 1714. erfolgete; da jedoch der Capitain / welcher das Schulwesen führete/ausgebeten worden.

15. Hierauf wurde derselbige ersuchet/ einige Kinder in seine Menage und Kost zu nehmen. Weil aber der Vorrath gering / so entschlossen/ bei solchen Umständen/ die Eltern derer Kinder/ welche zur Schule giengen / monatlich einen Rubel zu geben / so iedoch nicht weit hinlangete/daß also der Capitain genöhtiget wurde/ Geld aufzunehmen. Da nun die Zahl der Kinder täglich anwuchse / und dessen Quartier sowol zur Information, als zum Schlaffen / indem die meisten Kinder bei dem Capitain schliefen/zu enge ward/ so nöhtigten ihn diese Umstände/ von gelehntem Geld eine grosse Stube nahe an seinem Quartier zu miethen / worinnen das Werk eine Zeitlang getrieben wurde.

16. Den 11. Octobr. 1714. hielte der Regiments-Pastor vom Biorneborgischen Regiment/ Herr Gabriel Lauräus/welchen die Eltern um

die

die Aufsicht der Schule zu haben/ schrifftlich ersuchet/ das erste Examen/und den 9. Decembr. das andere/ und bestande die Schule damaln in 3. Informatoribus, einem der die Wirthschafft führete/ einem Knecht/ der die Kinder bedienete/ und zugleich die Information genoß/ 11. Knaben/ ein Mädgen und eine Dienst-Magd/ zusammen 18. Personen.

17. In dem Merzen des 1715. Jahrs / als die Mieht-Zeit der Schul-Stube fast zu Ende gieng / und das Haus von dem Eigenthums-Herrn verkaufet wurde / wurden sie mit gewaltiger Ausstossung unvermuthet übereilet / und in das alte engere Quartier sich zu retiriren genöthiget. Die Information indessen geriethe in grosse Zerrüttung. Hierauf resolvireten die Eltern erstlich / ein anderes Haus zu miehten; und denn/da es darzu nicht kam / gar ein Haus zu kaufen / dergleichen eines mit 4. Stuben vor 45. Rubels erhandelt / und zur Schul bezogen wurde.

18. Als dieses geschehen / wurde den 7. April gedachten Jahres ein abermaliges Examen angestellet / und darzu nicht allein die Priesterschaft / nebst dem Herrn Obrist-Lieutenant Kulbars / sondern auch in specie diejenige von den Schwedischen Gefangenen darzu eingeladen / welche mit dem größten Ansehen einen bösen Verdacht wegen irriger Lehre unterhielten. Bei diesem Examine war

auch der Regiments-Pastor Lauräus/welchem/ wie erwehnt/dieser Kinder Eltern die Inspection der Schule schrifftlich aufgetragen hatten.

19. Wie nun hierdurch die gröste Schwürigkeit schiene gehoben zu seyn/indeme die Lästerungen etwas nachliesen / auch die Schule eine beständige Wohnung zu haben schiene; da indessen ein Christlicher Capitain zu einem neuen Mit Arbeiter angenommen/ und einem Lieutenant die Oeconomie zuführen / aufgetragen wurde: so geschahe es wider alles Vermuhten / daß in der Nacht zwischen den 12. und 13. Maji eine überaus grosse Feuers-Brunst fast über die ganze Stadt entstand/ und damit auch das neue Schul-Haus in die Asche legete. Nach diesem Brand kam es zu einer kläglichen Trennung der Schüler von ihren Lehrern. Denn da das abgebrannte Haus von dem aus Teutschland über Moscau am 15. dito erhaltenen Segen erst mußte bezahlet werden/und also so gleich nicht wieder an Kaufung oder Bauung eines neuen Schul-Hauses konte gedacht werden/ so giengen die armen Kinder eine zeitlang ohne Information, und geriehten dadurch in einen mißlichen Zustand; ja es kame gar dahin/ daß die an der Schule arbeitende Lehrer sich trennen wolten.

20. Indessen erboten sich gute Freunde/ Geld darzuleihen / und vom Lande herein ein neues Haus bringen zu lassen / weil die in der Stadt noch wenig übrige/eines zu 100. bis 150. Rubel bezahlet wurde. Und dieses geschahe endlich/

wie

wiewol nicht ohne viele Hindernisse und Beschwerden/davon ich nur diese erzehlen will/daß als man beschäfftiget/war/die 8. Flösse/darauf das auf dem Land erkaufte Haus geladen war/an das Land zu kriegen/so triebe die Strenge des Stroms/ohngeachtet man mit Stricken und allen Zubehör die nöhtige Anstalt gemachet hatte / dieselbige über eine halbe Meile die Stadt vorbei. Da sahe es aus/als wäre das angewandte Geld gänzlich verlohren; denn die Flösser von dannen gegen den Strom wieder herauf zu schaffen/ schiene eben so viel zu kosten als die Häuser selbst / und zu Lande gienge es gar nicht an / wegen des hohen Berges / bei welchem der Strom nahe vorbei fliesset. Endlich fanden sich Russen/ die es für etwa 10. à 11. Rubel wieder hinauf und an den Strand schaffeten. Endlich kam es mit dem Bau so weit/ daß man den 19. Septembr. zwo Stuben / und am 30. Octobr. abermal zwo Stuben beziehen kunte: und den 15. Decembr. wurde der Saal/ und also die Schule völlig bezogen. An besagtem Tage fande sich die ganze Schule mit Lehrern/ Kindern und Knechten / auf den Saal ein/ dahin sich nebst andern auch einige Eltern begeben hatten/ und wurde der Anfang mit Gesang und Gebet gemachet / und darauf von dem Herrn Inspector eine nachdrückliche Aufmunterungs-Rede gehalten.

21. Einige Zeit vorhero war man besorget / eine verlebte ehrbare Frau zu bekommen / welche die Mägdlein unter ihrer Aufsicht und Pflege

halten mögte: und hierzu fande sich eine betagte Witwe/ welche diese Sorge übernahm; so daß mit Ende des Jahres 1715. in dieser Schule sich befanden 2. Informatores, so die Kinder in der GOttes-Furcht/ Lesen/ Schreiben und Rechnen; 2./ welche sie in der Lateinischen Sprache unterrichteten/ und 1. für die Russischen Kinder; eine Pflege Mutter für die Mägdlein; ein Oeconomus, mit 2. Gehülfen/ und 3. Knechten zu Bedienung der Wirthschaft/ An Kindern waren 4. Russische Knaben/ 9. Schwedische Knaben/ 11. Schwedis. Mägdlein/ 1. Dienst-Magd/ 5. fremde Knechte/ und ein Knecht zur Bedienung der Kinder. Unter diesen Kindern war ein Sohn eines Russischen Ober-Commissarii, ein Sohn eines vor langen Jahren nach Tobolsky ins Elend geschickten/ damalen aber neulich verstorbenen Französischen Mannes und Ingenieurs/ ein Sohn eines Russischen Obristen/ und andere/ welche theils Teutsch lernen/ theils in andern Stücken und in der GOttesfurcht angewiesen werden solten: da es denn geschehen/ daß die erwachsenen Knechte/ welche etwa im Schreiben sich üben solten/ durch Anhörung der Catechismus-Lehren/ welche mit denen ältesten Knaben getrieben wurde/ gerühret/ und in einen Buß-Kampf gesetzet worden.

22. Den 28. November kam ein alter Russischer Priester/ der eine zimliche Erkanntnis hatte/ und äusserlich ein stilles Leben führete/ in die Schule/ welcher sein Wolgefallen an dem Werk des Herren bezeugete/ und in Lateinischer Spra-

che allen Segen und Gnade zu den Verrichtungen anwünschete.

23. In dem darauf folgenden 1716. Jahre vermehrete sich der Seegen abermal gar merklich / und vergienge kein einiges Monat / in welchem nicht ein oder etliche Kinder / Knechte oder andere erwachsene Personen zur Schule traten / entweder im Christenthum oder im Lesen / Schreiben und andern guten Künsten unterrichtet zu werden.

24. Wiewolen auch die Bekümmernisse nicht ausblieben. Unter denen eine der vornehmsten war / daß / als am 8. Merz der Herr Inspector ein Examen anstellete / und bei demselben sich eine zimlich starke Versammlung einfande / nach GOttes sonderbarer Weisheit es sich gefüget / daß die Kinder fast nichts oder sehr wenig antworten kunten / sondern meist als verstummet dar stunden / da sie gleichwol kurz vorher und auch hernach selbige Fragen mit fertigem Bescheide zu beantworten wusten. Welche Probe so wohl denen Lehrern als Lernenden grossen Nutzen gabe / indeme jene sich selbst genauer zu erforschen Anlaß nahmen / diese aber dadurch von vieler Frechheit und abgeführet u. d. dafür bewahret wurden.

25. Einige wenige Tage vor Ostern / gegen das Ende des Merzens / ergienge durch die ganze Stadt ein sehr übles Gerücht über die Schule / und zwar einer heßlichen ansteckenden Seuche / wie auch einer abscheulichen Missethat halber /

so da solte seyn verübet worden / so daß man befürchtete / es würden die Eltern insgesamt ihre Kinder aus der Schule nehmen. Wie aber das Gerücht ungegründet und falsch war; so verschwande es auch in kurzen von selbsten / und die Kinder stelleten sich alle zusammen in der Schule wieder ein.

26. Im April muste der Capitain die Rede über sich ergehen lassen / ob gedenke er in das künftige alle Kinder / welche der freyen Kost und Information genossen / zu eigen zu behalten; dahero eine Person / welcher für ihren Sohn die freie Kost angeboten wurde / diß Anerbieten nicht annehmen wolte; aber endlich sich noch bedeuten ließ.

27. Ferner verspührte man an einigen Kindern grosse Trägheit und Faulheit zum Guten; einige verfielen bei ereignender Gelegenheit gar in allerhand öffentliche Eitelkeiten und thörichte Fleisches-Werke. Aber auch diese wurden durch Göttliche Gnade wieder aufgewecket.

28. Mitten unter diesen und vielen andern Hindernissen bliebe doch gleichwol der reiche Seegen GOttes obgedachter massen nicht aus / sondern erzeigete sich in vielen Stücken täglich neu und reichlicher / so wol in Ansehung des Anwachses der Kinder / als in der leiblichen Versorgung. Und zwar wurde im April für nöthig erachtet / wegen des ersten / abermal einen Lehrer anzunehnen / welchem die Information der kleinesten Kinder anvertrauet wurde / als mit denen umzugehen er eine sonderbare gute Art und

Geschick-

Geschicklichkeit hatte. Ich erinnere hierbei/ daß leider! vielmalen Leute/welche ehe zum Holz-Hacken tüchtig wären/ sich der Information unschuldiger kleiner Kinder anmassen. Ja wenn ein Mensch fast zu allen Aemtern ungeschickt ist/ so muß er darzu gut genug seyn. Wo bleibet aber die Ermahnung Petri/ Cap. 4. v. 10. **Dienet einander/ ein jeglicher mit der Gabe/ die er empfangen hat/ als die guten Haushalter der mancherley Gnaden GOttes.**

29. Herentgegen begab sich derjenige Officir/ welcher die Russische Kinder informiret hatte/ wieder aus der Schule/ weil auch die beede Knaben daraus genommen worden. Wiederum wurde im Junio der Freund/ der bishero die Kinder im Zeichnen unterrichtet hatte/ von einem andern abgelöset. Auch wurde der Oeconomus wegen übernehmender Leibes-Entkräfftungen genöthiget/ sich dieser Bestallung zu begeben/ welche Verrichtung so fort ein anderer Freund übernahm: Dargegen er sich anerbote seine möglichsten Dienste bey der Information zu leisten. Im October trat eine Officiers Frau an/ die Mägdgens zu gewissen Stunden/ nemlich des Mittwochs und Sonnabends/ im Nähen und Knöpfeln zu unterweisen.

30. Die leibliche Versorgung belangend/ so kamen nicht nur die Reichen von ihrem Uberfluß dem Mangel dieser Dürftigen zu statten; sondern auch die armen Knechte gaben nach ihrem Vermögen darzu freiwillig etwas her. Und als im May der

eingelangte Seegen zu völliger Abtilgung der Schulden nicht hinreichen wolte / so kamen 2 Christliche Freunde/ die etwas Geld übrig hatten/ und schosse ein jeder 50 Rubel ohne Interessen vor / wodurch die Noht zur völligen Entrichtung der Schulden / zu Fortsetzung des Werkes und zur Beispringung einiger Bedrängten gehoben wu:de.

31. Weil es auch die Nohtwendigkeit in diesen Landen erforderte / zur Reinlichkeit der Kinder eine Bad-Stube zu bauen/ so wurde selbige angeleget und den 29. Augusti aufgerichtet. Den 17 Septembr. bescherete der liebe GOtt abermals über 300 Rubel aus Moscau; davon aber wiederum kein Vorrath übrig bliebe.

32. Im November wurde ein abermaliges Examen angestellet / und zwar über den andern Articul des Christlichen Glaubens / darbei der Herr Inspector für besser erachtete / wenn der Capitain selbst examinirte / welcher auch die Kinder vorhero ermahnet hatte / an das vorige Examen zu gedenken / und sich für Frechheit und falschen Absichten zu verwahren; hergegen mit Demuth und Andacht desselben abzuwarten. Es erschienen der Herr Obrist Lieutenant / die gantze Priesterschaft / die Eltern und sonst eine sehr starke Gemeine von Leuten / die zuvor nie in der Schule gewesen. Der Anfang und Beschluß wurde mit einem Psalm / Gebet und Gesang gemachet. Die Abhandlung war von der Person Christi nach beiden Naturen / der Göttlichen

und menschlichen/von seinem dreifachen Amte/von dem Stande der Erniedrigung und Erhöhung/ vom Trost und der Besserung so das menschliche Geschlecht daraus zu schöpfen hatte. Und dieses dauerte 3. Tage/ also daß die Kinder NB. mit ihren eigenen Worten ihre Antwort gaben/ und den aus der Information gefaßten Begriff auf jede Frage ausdruckten: wie auch eine Frage meist an unterschiedliche Kinder geschahe/ und ein jedes seine Antwort/ jedoch nicht ohne Grund aus der heiligen Schrifft/ ertheilete. Sie wusten den Nachdruck des Beweises ihrer Antwort/ aus denen Worten derer von ihnen angezogenen Sprüche/ worinnen selbige steckete/ sowol auf weiteres Befragen/ als meistentheils von selbst anzuzeigen/ und auch die von fremden Herren Predigern gemachte Einwürfe bescheiden abzuleinen. Hierdurch wurden die alten Leute zum Weinen nicht nur beweget/ sondern verschiedene brachen heraus: **Pfuy uns an/ daß solche kleine Kinder/ die kaum reden können/ uns so beschämen/ und dasjenige wissen/ was wir die Tage unsers Lebens nicht gewust!** Wie stehts/ ihr ehrlichen Teutschen/ wie solte es wol bei vielen tausenden unter euch heissen/ wenn ihr anders die Warheit beichten woltet?

33. Im December wurden auch die Knaben aus der Lateinischen Schule in Gegenwart der Eltern examiniret/ desgleichen die aus der Schreib- und Rechen-Schul. Die Probe

des Schreibens bestunde darinnen/ daß sie erstlich eine Prob-Schrifft/ so gut jedes Kind konte/ sodann eine Schrifft ohne Vorschrifft/ etwa einen auswendig gelernten Psalm/ woraus zu sehen/ ob ein jedes im Schreiben auch recht buchstabirte/ drittens ein geschrieben Gebet/ dadurch ein jedes Kind seines Hertzens Anliegen GOtt dem Herrn mit eigener Verfassung vortrug/ dem Herrn Inspector überlieferte.

34. In solchem Zustande war die Schule bei dem Ausgang des Jahres/ und gehöreten zu derselben 86. Personen/ nemlich 11. Præceptores/ 2. Frauen für die Mägdgen. 59. Kinder/ Knechte und Mägde/ so der Information geniessen. 8. zur Haushaltung und Wirthschaft bestellte Personen. 7. Kranke/ alte und unvermögende.

35. Im Jahr 1717. giengen 41. Personen ab; hergegen waren 50 neue eingetreten/ darunter einige aus Clinof/ 1200. Wersten/ aus Wercharuria/ 450. Wersten/ aus Japanzin/ 270. Wersten von Tobolsky gelegen/ dahin gebracht wurden. Aus Jeniseskoy/ 1800. Wersten von dannen/ schickete ein Schwedischer General-Adjutand einen 9. jährigen Knaben/ Bratskoi/ Mongalischer Nation/ den er für 12. Rubeln gekaufet hatte/ dahin zur Schule in Information und Kost/ welche er bezahlete. Desgleichen wurden 2. Ukranische junge Edelleute von 18. und 13. Jahren in die Schule gegeben/ die Teutsche Sprache und

gute

gute Sitten zu erlernen / deren der älteste eine Begierde bekam / die Bibel zu lesen / wodurch er merklich gerühret worden / so daß seine Anverwandten / aus Befahrung einigen Abfalles zu einer / ihrer Meinung nach / irrigen Religion / ihn wieder aus der Schule nehmen wollen; doch gabe im September ein dritter verheirahteter Bruder von diesen 2. Ukranischen Edelleuten seine 2. Kinder / 1. Knaben von 6 und ein Mädgen von 8. Jahren in die Schule. So daß bei dem Beschluß die Schule gleichwol 95. Personen stark war / 14. Præceptores / 1. Pflegmutter für die Mägdgens / 63. Kinder und Knechte / so die Information geniessen / darunter 6 Russische Kinder / 11. zur Wirthschaft behülfliche Personen / und 7. alte kranke und unvermögende.

36. Unter denen merkwürdigen Begebenheiten / welche sich in diesem Jahre mit der Schule zugetragen / mögen folgende verdienen / allhier angemerket zu werden. Ein Russe logirte ein paar Tage in der Schule / und als er im Schlitten weg reisen wolte / hube er seufzend seine Hände gen Himmel / und muste darüber die Verspottung von seinen Glaubens Genossen erdulden: Diß hat er von euch Schweden gelernet.

37. Als ein Ruff vom Frieden erschollen war / begunten ein paar Kinder herzlich zu weinen / und gaben zur Ursache an / daß sie noch keinen vesten Grund der Gottseligkeit erreichet hätten / und nun in die Welt hinein gerathen mögten /

darbei sie sich nichts Gutes vorstellen könnten/ sondern befürchteten/ sie mögten das Gute wieder verlieren.

38. Im April wurde ein Gemach über die Badstube gebauet/ und endlich die Badstube selbst zu einer Schulstube genommen/ weil der Raum zu enge werden wollte: zumalen wegen der unter Lehrenden und Lernenden einreissenden Kranckheiten/ wormit die Schule dieses Jahr mächtig heimgesuchet wurde/ so daß ein Lazareth auf- und angerichtet/ und Kranken-Wärter bestellet werden musten. Die Krankheit war ein Scorbutisches Fieber.

39. Hierzu kam eine fast unleidentliche Plage von Ungezieffer/ Wantzen und Flöhen/ welche den gantzen Sommer hindurch dauerte/ und Alte und Junge/ weil man des Nacht unmöglich ruhen/ noch sie auf einige Weise ausrotten kunte/ ganz krafftlos machete/ und sie an ihrer Arbeit recht mercklich hinderte: und verlohre sich selbige nicht ehe/ als bei dem Ausgang dieses Jahres.

40. Uber dieses stunde die Schule in grosser Gefahr/ abermal im Brand zu gerathen/ sintemal nur 11. Schritte davon in einem Krug oder Sauf-Haus Feuer auskame den 5. October/ drei Stunden vor Tage. GOtt aber behütete dißmalen die Schule/ daß solche unversehret bliebe.

41. Unter solchen Trübseligkeiten war es fast nicht wol möglich/ ein Examen anzustellen/ dahero solches bis in den October ausgestellet geblieben. Aber in gedachtem Monat wurde nach obbe-

merk-

merkter Art und Ordnung selbiges vorgenommen drei Tage lang / nach dem dritten Articul; wor- bei der kleine Mongale / als man bey dem Arti- cul von der Heiligung / von dem unrechten Ge- brauch der indifferenten Dinge / als verdammli- chen Früchten des Fleisches handelte / einfältiglich sagete: **Die Heiden hätten Christum nur einmal gepeitschet; die Christen peitsche- ten ihn mit ihren Sünden noch täglich.**

42. Damit nun die Schul-Arbeit mit desto grösserem Seegen vorgenommen / und allen zube- sorgenden Unordnungen vorgebogen werden mög- te / so wurde bereits vom Begiñ des Jahres 1714. eine Schul-Ordnung beliebet / welche in öffent- lichen Druck am Tage lieget / daraus nachfolgen- des kürzlich verdienet angemerket zu werden.

43. Des Winters kommen die Lehrenden mit dem Hausgesinde / 2 Stunden vor Tags in dem Eß-Saal / beten / singen und lesen ein Capitel aus der Bibel / darbei sie sich ihrer Pflicht erin- nern. Eine Stunde hernach werden die Kinder aufgewecket / und zu Verhütung alles unnützen Geschwätzes und Zerstreuung der Gedanken / ih- nen eine Historie aus der Bibel erzehlet.

44. Um halb 8. Uhr kommen die Kinder in die Schulstube / und legen das Neu Testament für sich / oder schlagen ein Lied auf. Keines von den Kindern darf indessen ein Buch oder etwas fordern / sondern müssen zu frieden seyn / was die Præceptores ordnen / ohne ein Wort darein zu reden.

45. Um

45. Um 8. Uhr gehet die Schule an / da ein Kind einen aufgegebenen Psalm herlieset; hernach werden sie zum herzlichen Gebet aufgemuntert; ein Morgen-Lied gesungen: worbey jedesmal achtung gegeben wird / daß die Kinder fleissig zuhören / bei dem singen nicht frech und unbescheiden schreien / oder sonsten unehrerbietige Geberden von sich sehen lassen. Wo aber dergleichen geschiehet / wird solches nicht unter währendem Gesang oder Gebet / sondern nachhero bei bequemer Zeit geahndet. Nach verrichtetern Gebet wird ein Stück des kleinen Catechismi Lutheri nebst einem Psalm recitiret; oder wo das Kind noch nicht so geübet ist / lieset es auf die von dem Præceptore vorgesagte Frage / jede in dem Catechismo stehende Antwort von Wort zu Worte her / und machen einen Unterscheid unter Comma und Punctum: Der Præceptor aber fraget ordentlich und deutlich. Darauf wird ein Capitel aus dem Neuen Testament oder das Evangelium und die Epistel des instehenden Sonntags gelesen / und der Innhalt von dem Praeceptor kürzlich wiederhohlet / und wo Zeit übrig / fraget man einige / was sie aus dem verlesenen Capitel behalten / und wie sie sich daraus bessern wollen. Hierauf gehet jede Classe an ihren Ort / und wird gefrühstücket / darzu aber kaum eine viertel Stunde angewendet.

46. In der andern Frühstunde von 9. bis 10. Uhr buchstabiret die erste Claß; die andere lieset / und saget die Lection aus dem Catechismo auf / wel-

welche des vorigen Tages aufgegeben worden/ und lässet sie Sprüche lernen/ da diejenige/ welche geschrieben lesen können/ solche denen andern von Comma zu Comma vorsagen/ bis sie alle den Spruch beten können. Die 3. Claß saget ihre vorigen Tages empfangene Lection auf/ und repetiret die erlerneten Sprüche. Die vierdte Claß wird aus dem Catechismo examiniret/ und saget eine Lection auf/ welche erkläret wird. Die 5 Claß wird gleichfals aus dem Catechismo examiniret/ und rechnet.

47. In der dritten Stunde von 10. bis 11. Uhr lernen die Teutsche Kinder der ersten und andern Claß Gebete und Sprüche/ und werden aus dem Catechismo examiniret. Die Russischen werden von ihrem Præceptore in der Teutschen Sprache unterrichtet. Der dritten Claß werden die in voriger Stunde erlernete Sprüche oder Gebet-Formuln erkläret. Die vierdte Claß schreibet ohne Vorschrifft einen Spruch/ den die Kinder auswendig können. Die fünfte Claß schreibet und rechnet.

48. Um 11. Uhr kommen alle Kinder wieder an dem Ort zusammen/ wo zu früh das Gebet verrichtet worden: da wird ein Psalm gelesen/ ein Versicul aus einem Liede gesungen/ und ein Dank-Gebet gesprochen. Letzlich werden die Kinder ermahnet sich in den Freistunden fromm aufzuführen. In diesen soll der Præceptor mit guter Manier sich erzehlen lassen/ was in den Frühstunden vorgefallen/ worzu er durch

sei-

seinen freundlichen Discours selbsten Anlaß geben muß. Wodurch man auch die Gemühter zimlich kennen lernet.

49. Um 12. Uhr wird gespeiset / und zwar die Mädgens mit ihrem Informator und der Pflege-Mutter allein. Unter dem Essen wird ein Capitel aus der Bibel oder das Evangelium und Epistel gelesen / und darüber ein erbauliches Gespräch zu führen Anlaß genommen. Des Sonntages aber werden die Kinder gefraget / was sie aus der Predigt behalten. Nach verrichtetem Dank-Gebet und Gesang nimmet jeder Præceptor seine Kinder allein zu sich / sie in guten Gespräch zu unterhalten / und auf ihre Inclination achtung zu geben.

50. Um halb 2. Uhr versammlen sich die Kinder / wie des Morgens / und um 2. Uhr gehet die Schul-Arbeit an / mit Lesung eines Psalms / Absingung eines Liedes / und Recitirung der Gebets-Formul / da die Ermahnung hinzu gefüget wird / daß solches Gebet nicht nur mit dem Mund müsse verrichtet werden. So denn werden die Kinder der ersten / andern und dritten Claß aus dem Catechismo examiniret; aber die Russische Kinder schreiben. Die vierdte Claß rechnet oder schreibet; die fünfte Claß übet sich im Latein.

51. In der andern Nachmittags-Stunde von 3 bis 4 Uhr buchstabiret die ganze erste Claß / und den Teutschen Kindern wird ein gelernter

Spruch erkläret: die 2. Claß lieset und schreibet/ die 3. 4. und 5 Classen bleiben bei ihrer Arbeit.

52. Die dritte Stunde wird bei der 1. Claß mit Erlernung eines Spruches und mit Lesen/ bei den Russischen mit der Teutschen Sprache zugebracht. Die 2. 3. 4. und 5. Classen bleiben bei ihrer Arbeit. Um 5 Uhr gehen die Classen wieder zusammen/ und wird verfahren/ wie Vormittag; worbey noch zu gedenken/ daß die Erklärungen der Sprüche/ nicht durch lange Reden/ sondern durch einfältige Fragen/ darauf die Kinder nach ihrem Begriff antworten/ geschehen.

53. Von 6 bis 7 Uhr hält die 5. Claß im Rechnen eine extra-Stunde. Jngleichen wird auch in dieser Stunde die Französische Sprache von einem andern tractiret. Um 7 Uhr wird die Abend Mahlzeit in schon gedachter Ordnung gehalten. Nach Tische werden sie mit Liebe angehalten/ ihre aufgegebene Lectionen zu lernen. Und um 9 Uhr bereitet man sich durch Gebet zum Schlafengehen.

54. Der Mitwochen und Sonnabend wird meistens zur Repetition gewidmet; Nachmittag halten die Praeceptores und der Oeconomus eine Conferenz/ und berahtschlagen/ was ferner zu thun seye; einige Kinder aber werden im Singen unterrichtet.

55. Nechst dieser Einrichtung der täglichen Arbeit ist man auch auf andere Begebenheiten und Zufälle bedacht gewesen/ als wenn nach gescheheschehe=

schehener Untersuchung/ welche unter herzlichem Gebet in ein-oder der andern Conferenz geschiehet/ höchstnöhtig befunden wird/ einen neuen Præceptorem anzunehmen / auch dessen der Herr Inspector berichtet worden; so wird dem vorgeschlagenen Subjecto Bedenckzeit gegeben/ ob er sich getrieben finde/ solches anzunehmen. Sodann vereiniget man sich bei der nechsten Conferenz mit ihm im Gebet/ um GOtt den HErrn um seinen Segen anzuruffen. Die Einführung geschiehet des Morgens/ mit einer Vermahnung zum Lobe GOttes für die väterliche Vorsorge/ zur herzlichen Vorbitte für den Præceptorem, und zum Gehorsam/ und diß alles durch deutliche Fragen / wie alle Vermahn-und Aufmunterungen geschehen. Der Præceptor versichert die Kinder seiner Liebe/ und ersuchet sie ernstlich für ihn zu beten. Darauf wird gesungen und gebetet.

36. Wenn ein Kind in der Schule ankommet/ wird es kürzlich aufgemuntert/ zu dem schönen und freundlichen JEsu mit Lust und Liebe in die Schule zu gehen; und verspricht allen Præceptoribus den Gehorsam mit einem Handschlag. Nach geschehener Anrede an alle Schul-Kinder für das neu-angekommene fleissig zu beten / stehen diese auf / und danken dem HErren für diese Vermehrung 2c.

57. Will ein Kind Abschied nehmen / so bedanket es sich gegen einen jeden derer Præceptorum; und dieser einer erinnert das Kind / daß es beständ-

beständigst also glauben und leben mögte / als es aus Göttlichem Worte unterrichtet worden. Wenn es dieses versprochen / so wird GOtt um fernern Segen zur Christlichen Erziehung der Jugend angeruffen.

58. Die Bestraffung der Kinder geschiehet / mit Vorstellung der Ursachen / woraus die Unordnung herkomme / zum Exempel / das Plaudern und Spielen komme her / daß man GOtt nicht als das schönste und beste Wesen erkenne / und dahero nicht Lust habe / die nöhtige Wissenschafft zu der Ehre GOttes und dem Dienst des Nechsten zu lernen. Dahero seye der beste Raht / fleissig zu beten / damit man ein ander Herz und Sinn bekomme. Erfolget hierauf keine Besserung / so werden ihme die abermalige Verbrechen als ein ungemeiner Ungehorsam in Freundlichkeit vorgestellet. Wenn auch dieses etlichemal ohne Frucht geschehen / wird das Kind als ein Verbrecher / der insonderheit um des Ungehorsams willen gestrafet werden soll / angezeichnet / jedoch daß gelinder verfahren werde mit demjenigen / welches aus kindlicher Schwachheit und Gewonheit / als mit dem so aus Boßheit sündiget. Die Bestrafung geschiehet mit aller Moderation nach Endigung der Schule / wenn das Kind vorhero sein Unrecht erkennet / und zu williger Ubernehmung der Strafe präpariret / und gleichwol der herzlichen Liebe versichert worden / etwa durch Vorstellung der Historie vom hohen Priester Eli ꝛc.

59. In denen noch angefügten Erinnerungs-

Puncten wird unter andern angemerket/ wie gefährlich es seye / die Kinder in denen Freistunden bei einander allein zu lassen; wie sie von den groben Sitten abgezogen / und zu einer wahren Gott-gefälligen Ehrerbietigkeit anzugewöhnen / wie sie zur Heiligung des Sabbaths anzuweisen / und wie bei allen diesen und dergleichen Ubungen eine solche Methode zu gebrauchen / welche darzu dienlich ist / daß die Kinder nicht ermüden oder verdrießlich werden.

60. Daß nun diese Ordnung nicht ohne Seegen geblieben seye / ist aus dem Neu-Jahrs-Wunsch / welchen ein Knabe aus dieser Schule an seine Eltern geschrieben / einiger Masen abzunehmen.

61. Und obgleich diese Leute selbsten gerne gestehen / daß noch vieles zu ändern und zu bessern seye / wohin ihre wöchentliche Conferenzen abzielen; so wolte ich doch nicht gerne auch das geringste Stück / ohne vorhero in der Furcht Gottes genommener Probe / verwerfen; welches leider eine fast allgemeine Mode worden ist / daß man dasjenige / welches nicht nach unserer Phantasie eingerichtet zu seyn scheinet / alsobald schlechterdings als untüchtig mißpreiset. Wenigstens sind die Anstalten / vermöge deren man eine ungeheuchelte Gottesfurcht in den Herzen derer Kinder zu pflanzen bemühet ist / so beschaffen / daß sie vielen Schulen in Teutschland zu einem Exempel Christl. Nachfolge dienen könten und solten.

62. Und die Erkänntnis der jungen Gemühter ist so nöhtig / als seltsam es ist / sich darum

zu

zu bekümmern / da manche Præceptores sich selbsten noch nicht kennen / auch auf ihre eigene Regung- und Bewegungen einige Aufsicht zu haben / sich vielmals nicht entschliessen wollen.

63. Viele unter denen Schul-Lehrern / ob sie schon mit freudigem Gemüte in der Schule gerne arbeiteten / haben sich von Jugend auf nicht geübet / und bleiben im übrigen bei dem alten Schlendrian. Andere arbeiten mit Widerwillen und Verdruß / weil sie etwa zu dem Schulwesen gezogen worden / daß sie selbst nicht wissen / welcher Stern oder Unstern sie darein geführet; und was mehr dergleichen Inconvenienzien hier und da vorgehen / welche aber alle dem gemeinen Wesen weit grössern und mehrern Schaden zuziehen / als jemand beherzigen oder glauben mögte.

64. Aber wieder auf die in Siberien Gefangene zu kommen / so hat es unter ihnen auch nicht an Widerspruch ermangelt; indeme dieselbe noch lange nicht alle durch das Creuz mürbe sind gemachet worden: welche denn freilich darüber lästern / die armen Kinder mit Spott-Namen belegen / und selbige in Gegenwart ihrer Präceptoren durchziehen / ohnerachtet der Herr Obrist-Lieutenant Kulbars; benebst dem Herrn Regiments-Pastorn Lauräus / daß das Werk aus dem HErrn seye / öffentlich bezeuget. Nur ist zu bedauren / daß selbst unter denen Predigern ärgerliche Dinge vorgehen / davon ein Brief von einem Prediger aus Moscau / an das gesamte Ehrwürdige Ministerium zu Tobolsky genugsame Zeugnis giebet.

65 Jedoch ist hierdurch das ganze Werk nicht unterbrochen worden; sondern der HErr hat immer mehrere hinzu gethan / so daß zu Anfang jetztlaufenden 1720. Jahres schon 135. Personen in der Schule unterhalten worden. Und weil in dem leiblichen auch so gar von denen Tartarn / aus freiem Willen und ungebeten / ein Seegen zugeflossen ist / daß sie von ihrer Heimaht Lebens-Mittel zugesendet / und Geld zu leihen sich erboten haben: so hat man für nicht undienlich erachtet / den Summarischen Extract aus der Rechnung von An. 1714. bis 1718. allhier einfliessen zu lassen.

66. Einnahme.

| | | Rub. | Cop. | | |
|---|---|---|---|---|---|
| Von denen Eltern der Kinder für Kost und Information ist bezahlet | A. 1714. | 16. | 60. | | |
| | A. 1715. | 48. | 62. | | |
| | A. 1716. | 68. | 77. | | |
| | A. 1717. | 173. | 15. | | |
| | A. 1718. | 40. | 67. | | |
| | | | | 347. | 81. |
| | | Rub. | Cop. | | |
| Hieselbst zur Schule geschenket | A. 1715. | 3. | – | | |
| | A. 1716. | 31. | – | | |
| | A. 1717. | – | 60. | | |
| | | | | 34. | 60. |
| | | Rub. | Cop. | | |
| Für den abgebranten Platz | | 12. | 16. | | |
| Für Kost von Fremden | | 13. | 60. | | |
| Für Bücher | | 1. | 85. | | |
| | | | | 27. | 61 |
| | | Rub. | Cop. | | |
| Aus Teutschland und Moscau angekommen | A. 1714. | 140. | – | | |
| | A. 1715. | 300. | – | | |
| | A. 1716. | 734. | 74. | | |
| | A. 1717. | 351. | 5. | | |
| | A. 1718. | 470. | – | | |
| | | | | 2195. | 79. |
| | | | Summa | 2606. | 81. |

67. Von diesem Geld ist nicht nur die Schule zu Tobolsky erbauet und erhalten; sondern auch nach einer andern Stadt ebenfals zu Aufrichtung einer Schule etwas versendet/ auch denen Kranken und sonst Nohtleidenden davon mitgetheilet/ und endlich das Lazareth oder Kranken-Haus errichtet worden: von welchem gleichfals ein Auszug aus dem darüber gehaltenen Journal mitgetheilet/ und darinnen angezeiget wird/ 1) wie das Werk begonnen/ und wie man verursachet worden/ dasselbe weiter fortzusetzen. 2) Was man für Vorsichtigkeit gebrauchet/ die/ so eine ansteckende Krankheit ihrer bösen Thaten halber gehabt/ einzunehmen. 3) Wie ihre/ so wol Leibes- als Seelen-Pflege/ veranstaltet/ und in acht genommen worden. 4) Was daher für ein Nutzen durch Göttliche Gnade erfolget.

68. Die Veranlassung/ ein Lazareth zu erbauen/ gabe das Mitleiden gegen die gemeinen Soldaten/ deren/ wenn sie krank wurden/ sich fast niemand angenommen: welches auch nicht wol seyn können/ weil sie zimlich zerstreuet/ so daß man von ihrem Elende nichts erfahren/ noch weniger dieselbe finden konte. Derohalben fassete eben derjenige Capitain/ welcher die Schule angefangen hatte/ den Vorsatz/ ein eigenes Haus für die Kranken und Elenden/ die sonst keinen Raht wußten/ zu erbauen/ damit selbige gepfleget/ auch durch Göttliche Gnade die armen Seelen aus ihrem Verderben errettet werden könten.

69. Als er diesen Vorsatz seinen Freunden eröffnet / so erbote sich ein Freund die Verpflegung eines unter fast unleidlichen Gicht Schmerzen ganz Hülf loß darnieder liegenden über sich zu nehmen / darzu ihme 50 Copeken gereichet / der Feldscherer zugeordnet / und ein alter Gemeiner / der schon bei ihm lag / zum Wärter bestellet wurde. Ferner machte er einen Reuter und einen Knecht / welche im Thurn sassen / und am Scharbock sehr übel daran waren / gegen Caution los / und verlegte sie nebst den vorigen in eine Badstube / da sie dem Feldscherer angewiesen / gereiniget / mit Hemden versehen / und in kurzem curiret wurden: diese zween letztern aber danketen dem lieben GOtt gar schlecht für wieder erlangte Gesundheit / sondern begaben sich in ihr voriges wüstes und unordiges Leben.

70. Als nun die Badstube zu enge wurde / miehtete man ein Haus; welches aber bald wieder zu enge fiel / daß man endlich resolviren mußte / ein dienlich Haus mit 2 Stuben und einer Badstube für die Kranken um 10 Rubel zu kaufen; worzu man den Consens von dem Herrn Gouverneur erhielte: denn es war verboten / von denen Reussen Häuser zu kaufen. Und selbiges wurde den 12 Jun. 1717. nach nöhtiger Aussauberung mit 5 Kranken / und 2 Krankenwärtern bezogen. Zu diesem Entschluß wäre man noch nicht gekommen / wenn der Herr Gouverneur einem oder dem andern Patienten ein dien-

dienliches Quartier hätte anweisen lassen / wie man darum / aber umsonst / angesuchet hatte.

71. Wenn jemand in das Lazareth solte angenommen werden / so hat man den Patienten zuvor besuchet / und vermittelst des Göttlichen Wortes in Krafft des Heiligen Geistes ihn zur Busse zu erwecken sich bemühet: Man hat es dem Beicht-Vater wissen lassen / daß er das seinige darbei seiner Pflicht gemäs / wahrnehmen mögte. Endlich hat man ihn eingenommen / und die Wolthat GOttes geniessen lassen.

72. Ihre so wol Leibes- als Seelen-Pflege wiederfähret ihnen solchergestalt / daß ihnen unter der Aufsicht eines Christlichen Mitbruders an Speise / Medicamenten / Hemden / und was sonsten zu ihrer Pflege nöhtig ist / gereichet wird. Auch ist ein eigener Feldscherer ihnen zugeordnet / der für ein jährlich bedungenes Tractament ihre Cur verrichten muß; selbiger Feldscherer bedienet auch die Schule auf nöhtigen Fall.

73. Die Seelen-Pflege ist dem Christlichen Freunde / welcher die Obsicht über diß Haus hat / aufgetragen. Selbiger besuchet sie alle Morgen und Abend / auch sonst / wenn es nöhtig / und unterrichtet und ermahnet sie aus dem Worte Gottes. Ausser dem ist ein kränklicher und GOttliebender Unter-Officier / welcher beständig bei ihnen ist / ihr Leben und Wandel beobachtet / und mit seinem guten Exempel und Christlichen Zuspruch aus Göttlichen Worte sie zu erbauen suchet. Alle Mittwochen und Sonnabends

gehet der Capitain in das Lazareth / in Vertraulichkeit sich mit denen Kranken zu besprechen / und da man ihre Begierde darzu gemerket / etwas catechetice mit ihnen vorzunehmen.

74. Der Nutzen / der daher aus Göttlicher Gnade erwachsen / ist / daß man gespüret / wie einige kräfftig aufgewecket worden / so daß man für die Veränderung des Sinnes in einigen von ihnen / GOtt zu loben hat.

75. Alle diese Veranstaltungen / wie sie insonderheit zum Endzweck hatten / die Seelen aus dem geistlichen Elend zu erretten / wurden von der Güte GOttes mit reichem Seegen angesehen / welchen man unter vielen andern bei der Schule daraus abgenommen / daß kleine Kinder durch ihr einfältiges aber sehr eifriges Bekäntnis die alten Leute / ja bisweilen ihre Väter selbsten überzeuget / wie sie nicht auf dem rechten Wege sich befinden.

76. Etliche von den Vornehmsten benachbarten Tartarn / die sich an dem üblen Leben der Einwohner geärgert / sind blos deswegen nach Tobolsky gekommen / um Nachricht von den Lehren / so in der Schule vorgetragen werden / einzuholen; und nachdem sie der Information und dem Gebet beigewohnet / haben sie ihre Freude bezeuget / und gesaget: **Allhie ist der wahre Gottesdienst.**

77. Ein Tartarischer Priester Mahometanischer Religion hinter Tobolsky / wurde mit einigen Gefangenen bekannt / und hielte mit denenselben

wegen

wegen der Christlichen Religion unterschiedene Unterredungen. Als sie nun lange genug mit ihm geredet / hat er endlich mit dem Finger auf die Zunge gewiesen / und auf Befragen / warum er diß thäte / geantwortet : **Eure Religion bestehet auf der Zunge.** Man replicirete ihm / wenn er sehen wolte / daß die Christliche Religion nicht auf der Zunge bestünde / so solte er nur nach Tobolsky gehen. Als er nun dahin gekommen / und die Anstalten gesehen / hat er sich tief verwundert / und ist in eine solche Liebe gegen die dasige Schule gerahten / daß / als er den Mangel verspüret / er nicht allein mit Brod / sondern auch mit Geld solchen Mangel zu ersetzen getrachtet.

78. Verschiedene von denen Knechten und gemeinen Soldaten / welche zuvor ruchlos genug gelebet / und tapfer gelästert haben / da sie auf eine oder die andere Weise in die Schule aufgenommen und verpfleget worden / haben eine ganz andere Uberzeugung bekommen / so daß sie ihrem vorigen üblen Leben abgesaget / und nun mit andern aus geistreichen Schrifften derer bewährtesten Lehrer unserer Kirche sich erbauen.

79. Und gebrauchen sie hierzu nebst der Bibel / die Schrifften Joh. Arnds / Heinr. Müllers / Speners / Lütkemans / Frankens / u. a.

80. Kurz zu sagen / so ist diese Schul-Anstalt / sie seye auch sonst beschaffen wie sie wolle / weit besser / als daß einige Officirer in ihrer Gefangenschaft ein Comoedien-Haus erbauet / und an

statt/ daß sie die Güte GOttes/ die sie aus so vielen 1000. Trübsalen erlöset/ preisen sollten/ mit solchen Vergehungen auch denen/ die draussen sind/ ein grosses Aergernis geben. Denn des Satans alte Maxime ist/ daß/ wo GOtt sich eine Kirche sammlet/er eine Neben-Capelle bauet. Da heisset es/ wie Sirach saget: **Wenn ein Vernünftiger eine gute Lehre höret/ so lobet er sie/ und breitet sie aus: höret sie aber ein Muhtwilliger/ so mißfället sie ihm/ und wirft sie hinter sich.**

81. Ich kan mich nicht entbrechen/ die grosse Noht/ darein die elenden Gefangenen gerahten/ mit deren eigenen Worten fürzustellen. Also schreibet einer an einen Obrist-Lieutenant: „Sonst meinen Zustand anlangend/ so habe Ursach dem lieben GOtt vor/ zu dato/ gehabter Gesundheit herzlich zu danken/ und obschon ich allhie ganz arm/ nackend und blos lebe/ so lebe „doch damit recht vergnüget/ und bin (GOtt sey „gelobet!) mit meinem Glück und Unglück wol „zu frieden: denn ohnerachtet ich schon in diesen „fünf Creuz-Jahren/ grossen Hunger/ Nohtdurft/ Blösse/ Hitze und Kälte/ und viele andere Plagen/ die mit der Feder nicht können „beschrieben werden/ausgestanden; so habe doch „alles mit Gedult getragen/ weil ich in meinem Herzen weiß/ daß ich dieses nicht allein/ „sondern tausenderlei mehr Plagen/ vor meine „begangene groben Sünden verdienet habe.

82. Und abermal: Unterdessen so ist wol der„ beste Raht/ und das nützlichste/ sich in den Wil„ len GOttes gedultig zu ergeben/ welcher am be„ sten weiß/ was mir dienlich/ der mich hinfüro„ so/ wie er bisher gethan/ wunderlich (ja so/„ daß ich es mit der Feder nicht exprimiren kan)„ erhalten hat/ daß ich wol Ursach habe/ unauf„ hörlich zu schreien und zu sagen: Lobe den HErrn/„ meine Seele/und vergiß nicht/was er dir Gutes„ gethan hat; ja ich soll in allen Stücken davor„ dankbar seyn/ denn das ist der Wille GOttes„ in Christo JEsu an uns/ wie der H. Apostel„ schreibet. Bin ich nicht unterschiedenemal in„ diesem Elend 4 oder 5 Tage hingegangen/ ohne„ ein bisgen Brod zu haben/ ja auch so arm und„ nacket an Leibes-Montur/ daß ich Abscheu tra„ ge/ davon zu melden. Da aber die Noht am„ allergrösten gewesen/ da ich mir nichts anders„ fürgestellet/ als in meinem Elend unterzugehen/„ und ich keinen Raht gewußt/ siehe/ alsdann ist„ der liebe GOtt so unvermuhtlich und recht wun„ derbarlich mit seiner reichen Hülfe erschienen/„ mich aus meiner Noht errettet/ und so versor„ get/ daß ich nicht zu dato Hungers (wie es wol„ zu unterschiedlichemal das Ansehen gehabt) ge„ storben.“

83. Ich füge noch mit an einen Brief eines Obristen/darinnen er einem Prediger die betrübte Nachricht giebet von Einäscherung der Stadt Nisna/ welche zwischen Moscau und Casan an dem Fluß Occa gelegen/ folgenden Innhaltes:

Gnade/

Gnade/ Barmhertzigkeit und Friede von GOtt unserm lieben himmlischen Vater/ in seinem liebsten Sohne Christo JEsu unserm Heilande.

In demselben herzlich geliebter Bruder!

Daß des lieben Gottes Wege mit uns/ weit über unsere Gedanken und Begriff/ dessen bin ich auch bei dieser meiner Reise überzeuget/ und wie an Seiten Gottes alles zu unserer Erbau- und Besserung gemeynet; so habe ich hohe Ursache/ denselben demütigst anzuflehen/ daß ich seine schwere Gerichte/ so ich den 25 Junii allhier über die Stadt Nisna mit angesehen/ nebst allen denenjenigen/ die durch die Erbarmung des HErren auch mitten unter der Strafe sind errettet worden/ mögen zur wahren Busse und rechtschaffenen Besserung anwenden. Ich habe schon viele Feuersbrünste erlebet/ worunter die letzte in Moscau die größte; aber so greulich/ geschwind und übereilend nicht. Es entstunde um 2 Uhr Nachmittags ein Feuer ausserhalb der Mauer am Strande in einem Kloster/ so zimlich allein lag/ und nach der Seiten/ da es an die Vorstadt stieß/ war eine grosse steinerne Kirche/ woran kein Holz als das Dach/ welches aber nach der Stadt-Seite von den Leuten abgerissen wurde; da denn auch das Feuer meist ausgebrannt war/ und ein jeder wieder nach Hause gehen wolte/ da wurde ich gewahr/ daß die grosse Kirche oben im Dach anfieng/ wie ein klein Licht zu brennen; es kam ein Kerl darzu/ der es mit dem Stock ausschlagen wolte/ weil er kein Wasser hatte;

gieng

gieng aber davon/und kam nicht wieder. Endlich gerieth das Dach der Kirchen in vollen Brand/ die Kirche selbst war von Steinen/ und war noch zimlich weit von meinem Quatier; doch sagte ich zum Knechte/ er solte alles einpacken/ ich wolte zu den andern gefangenen Officirern lauffen. Wie ich zurück nach Hause kam/brannte noch ein Haus/ nemlich des Achireen seines; ich lief nur hinein/zu sehen/was der Knecht machte/welcher schon alles eingepacket hatte/ und glaube ich nicht/ daß ich 2. Minuten mit dem Knecht redete/ so kam ein Cornet von uns zu Pferde gerennet/ mit 4. Menschen/ und rieff: Rettet euch/ oder ihr müsset alle verbrennen. Wie ich hinaus kam/ stunde die meiste Stadt schon im Brand/ und war das eine Thor/ so am weitesten von meinem Quartier/ noch frei: da ergriff ein jeder/ was er am ersten in die Hände kriegete/ und damit fort. In dem Thore war so ein Gedränge/ daß ich die wenigste Zeit mit meinen Füssen an die Erde kam; doch half uns GOtt allen wunderbar durch/ ohne mein Knecht war noch weg/ welcher doch auch zuletzt nachkam; allein mein Hund war ihm zwischen den Beinen verbrannt/ und seine Kleider auf dem Leibe hatten schon Feuer gefasset/ er blieb aber zurück/wegen eines Kastens/worinn meine grösten Bücher/ welchen er gerne retten wollte/ muste ihn aber auf einem grünen Platz stehen lassen. Und in zwey Stunden war Stadt und Vorstädte in der Asche/ daß auch die Erde/ worauf die Häuser gestanden/ und in den

Gär-

Gärten brannte / und blieb nur ein Viertel von der Vorstadt nach der Casanischen Seite stehen. Nach ein paar Stunden gieng mein Knecht wieder in die Stadt / und holete er mich und unsern Pastorn allhier nach; da war nun alles so rein verbrannt / daß eben deswegen nicht viel Rauch war / und der starke Wind hatte es auch wieder abgekühlet / daß wir / obwol zimlich heiß / gehen konten. Aber was für ein jämmerlich und unbeschreibliches Spectakel von verbrannten Menschen und Vieh? von dem Vieh war kleine Klaue gerettet / und die Menschen lagen bei 10. und mehrern / auch einzeln / etliche ganz verbrannt / daß nichts als etwa einige Knochen und schwarze Asche davon übrig / etliche gebraten / welche halb verbrannt / so daß es mit keiner Feder zu beschreiben. Kleine Kinder hatten sich / GOtt weiß / wieviel an der Zahl / in eine Ecke bei dem Thor retiriret / und lag da nichts als ein pulverisirter Aschen-Haufen / mit einem Haufen kleinen todten Köpfen und Beinen; 50 Nonnen in einer Kirche; in Summa / die Zahl der Leichen / die sie befunden und begraben / war am andern Tage darauf schon 2070. sage zwei tausend und siebenzig. Mein Knecht / sich erinnernde / wo er den Kasten stehen lassen / gehet nach dem Ort / und findet ihn unversehrt. Er holte uns dahin; wie wir da kamen / so funden wir zur rechten Seite dabei 11 Menschen verbrannt und gebraten / daß auch einem das Eingeweide aus dem Leibe geborsten; zur Lincken / nicht 2 Elen davon / hat ein

Ka-

Kasten mit Gläsern gestanden / der war so verbrannt / daß auch fast keine Asche davon zu sehen / die Gläser aber für Hitze in kleine Stücke gebrochen / und fast zusammen geschmoltzen; an meinem Kasten / worinn die Bücher waren / war kein Brand zu sehen. Der Name des Herren seye gelobet / der sein Wort im Feuer bewahret / und mir zur Besserung und Aufmunterung wieder aufs neue solches geschencket. Ich nahm ihn also mit Danksagung zu GOtt mit zu Hause. Diß haben nebst dem Priester noch 2. andere Officirers gesehen. Ich hatte noch drei Kasten stehen / in einem waren meine Manuscripta und allerhand Sachen; item etwas Leinen und Kleider; ja mein Kessel und bißgen Hausrath / das ist alles zu Pulver verbrannt. Gelobet und gepriesen sey GOtt / daß er auch unter seinen Gerichten Gnade für Recht gehen lässet / und mich und meinen Knecht / nebst allen hiesigen Gefangenen / weil keiner zu Schaden kommen am Leibe / väterlich errettet und erhalten / nebst noch viel tausend andern Seelen. Ach! daß uns solches zur rechtschaffenen Busse und Besserung dienen müste. Denn gewiß / die dieses mal verbrannt / sind nicht eben Sünder für andern gewesen; sondern ein gut Theil noch unschuldige Kinder. Und die meisten unserer Gefangenen allhier / welches Weiber und Kinder und Witwen aus Liefland sind / die führen ein recht gottloses / epicurisches Leben / und die Kinder sind aller Bosheit voll / daß / wenn GOtt nach Verdienst hätte wollen gehen / sie dem Gerichte nicht

ent-

entgangen wären: denn weder alt noch jung / was die meisten angehet keinen GOtt und Heiland kennen / durch dessen Vorsprach sie Gnade hoffen könnten 2c.

84. In einem so miserablen Zustand sind auch diejenige gerahten / welche sich ansehnliche Mittel erworben / deren sich aber die allerwenigsten bedienen können / indem dieselbe in so verschiedene weit entlegene Orte verstreuet worden / deren einige oben mit Namen genennet zu lesen sind.

85. Wenn nun eines theils die leibliche Noht so groß ist; andern theils der Finger GOttes in Erbauung des Christenthums so wol unter den Schweden selbst / und denen Russen als unter denen Tartarn / sich so merklich äusert; so scheinet es denen Schwedischen Gefangenen nicht zu verargen zu seyn / daß sie ihre Glaubensgenossen in Teutschland um einige Hülfe und Beistand von ihren leiblichen Gütern anflehen. Und diejenige / welche bishero einen Vorschuß gethan / folgen der Vermahnung S. Pauli / Rom. cap. 12. v. 13. Nehmet euch der Heiligen Nohtdurft an / und werden dafür reichen Segen von GOtt zu gewarten haben.

86. Derohalben ich allhier mit beirucke ein Schreiben eines in Moscau gefangenen Schwedischen Secretarii vom departement der auswärtigen Affairen, Namens Cederhielm, an Ihro Hochgräfl. Excell. N. N. aus dem Frantzösischen übersetzet:

87. Moscau

87. Moscow den 15. Januar. 1720. Ich habe in langer Zeit nicht die Ehre noch die Gelegenheit gehabt / Ew. Excell. meine schrifftliche unterthänige Aufwartung zu machen. Meine tieffe Ehrerbietung für Dieselbe ist deswegen nie verringert worden / und habe ich mir stets die Hoffnung gemacht / Ew. Excell. würden mich allezeit mit dero hohem Schutz und Wolwollen begnadigen. Da ich aber mich dieser Gnaden niemals habe würdig machen können / wie ich es von Herzen gewünschet / so unterstehe ich mich für eine favorablere Sache / als die meinige / eine demüthige Fürsprach zu thun. Es betrifft dieselbe arme Nohtleidende und Wäisen / deren die hiebey gehende Schrifft gedenket. Die Sache recommendiret sich selber allen mitleidigen Herzen / die GOtt und ihren Nechsten lieben. Also will ich Ew. Excell. mit keiner Weitläuftigkeit deswegen beschwerlich seyn / sintemalen mir bekandt / daß dero gutthätige Neigungen keiner ferneren Aufmunterung bedürffen. Nur dieses thue ich hinzu / daß nach meiner geringen Meinung / es Ew. Excell. ein leichtes seyn würde / den Endzweck dieser Schrifft zu befördern / wann Dieselbe in Gnaden geruhen wolten / oberwehnte Schrift im Bremischen und Hessen vorzeigen zu lassen / und durch Ihre viel-gültige Vermahnung Geist- und Weltliche zur Unterzeichnung zu bewegen. Ew. Excell. würden gar leicht eine Person finden / welche die Mühe über sich nähme / diese Allmosen zu sammlen / und sie

zu meiner Disposition an Herrn Heinrich Poppe und Sohn/ oder Hn. Joh. Fried. König in Hamburg zu überliefern. Es wäre zu wünschen/ daß einige möchten gefunden werden/ so aus sonderbarer Gutherzigkeit/ sich verbindlich machen wolten/ alle Jahre/ währender Zeit dieses Kriges/ eine gewisse Summe Geldes herzuschiessen. Denn die Schule ist schon sehr verschuldet/ und es sind jetzo schon 135. Personen zu unterhalten. Ew. Excellenz werden noch Wunder davon hören: Dieses ist schon eines/ daß kleine Kinder durch ihr einfältiges aber sehr eifriges Bekänntnis/ alte Leute/ ja bisweilen ihre Väter selber/ bekehret; daß etliche von den vornehmsten benachbarten Tartarn/ die sich an dem übelen Leben der Einwohner geärgert/ bloß deswegen anhero gekommen sind/um Nachricht von den Lehren/ so in der Schule vorgetragen wurden/ einzuhohlen/ und nachdem Sie der Information und den Gebetern beygewohnet/ ihre Freude bezeuget/ und gesagt haben: **Allhie ist der wahre GOttesdienst.** Wenn diese Tartaren nicht aus freiem Willen und ungebeten/ uns Lebens-Mittel von ihrer Heimath zugesandt und sich erbothen hätten/ uns Geld zu leihen/würde dieses Werk niemals haben bestehen können. Nun aber muß man auch bedacht seyn/ sie zu befriedigen/ theils um nicht den Credit zu verliehren/ theils auch damit durch eine Ungerechtigkeit der gute Saame in ihnen nicht erstickt wer-

werde. Man muß ja von der Christen Liebe hoffen/ daß sie nicht säumen werden/ das ihrige beyzutragen/ um ein Werk zu unterstützen/ daran GOttes Ehre mit gelegen. Wenn man die Erzehlung und das Journal von allem dem/ was sich hie zugetragen/ lieset/ muß man nothwendig die grosse Güte Gottes hertzinniglich bewundern/ welche aus lauter Barmhertzigkeit durch allerhand Mittel und Wege die Sünder zu sich zu ziehen suchet/ und daß GOtt eine so grosse Anzahl armer Leute in der Wüsten erhält/ wie er vor dem gethan. Diese Wunder unserer Zeiten müssen uns stärken in dem Glauben der vorhergegangenen. Derselbige GOtt/ der mir diß Mittel/ dessen ich mich jetzo bediene/ um Allmosen zu suchen/ an die Hand gegeben/ der/ wird auch die Herzen derjenigen/ so diese Schrifft lesen/ bewegen/ daß sie ihren hülffreichen Beitritt uns nicht versagen rc.

88. Die Teutsche Schrifft/ deren im Briefe gedacht wird. **Als wir nun Zeit haben/ so lasset uns Gutes thun an jederman/ allermeist aber an des Glaubens Genossen/** Gal. 6. 10. Es wird zum Theil schon bekannt seyn/ und nun hierdurch weiter zum Lobe GOttes kund gethan/ wie vor einigen Jahren seine ewige Liebe und väterliche Vorsehung einiger in Tobolsky Gefangenen Hertzen dergestalt ergriffen und zu sich gezogen/ daß sie nicht allein ihnen einen Ernst seyn lassen/ Ihm mit reinem Gewis-

sen zu dienen; sondern auch angefangen / für arme Kinder und Waisen / die als junge Lämmer ohne Hirten herum irreten / eine Schule aufzurichten / um auch selbigen zum Christenthum und Reiche GOttes / nach der mitgetheilten Gnade / beförderlich zu seyn. Von einem nur kleinem Anfang ist dieses Werk in Zeit von 6. bis 8. Jahren dahin gediehen / und so angewachsen / daß nebst diesen Pflåntzlein (deren nun über hundert unserm Heilande Christo zugeführet / und zugleich in andern löblichen Wissenschafften unterrichtet werden) auch eine zimliche Anzahl anderer erwachsenen / die am Leibe besondere Noth und Mangel leiden / dort ihre Pflege und Speise aus lauter zugeflossenen Allmosen / bishero genossen haben. Da es aber anjetzo mit diesem heilsamen Werk / durch des allweisen GOttes Zulassung und zu seiner darunter arbeitenden schwachen Werkzeuge Prüfung in der Gedult / Demuth und Glauben / in solche Bedrückung und Armuth gerathen / daß / nach dem Begriff der Vernunfft / keine Hülfe mehr zu dessen fernerern Fortsetzung zu seyn scheinet; wir aber billig bedencken müssen / daß eben bei solchem Vorfall / da der Menschen Arm und Rath vernichtet worden / die göttliche Kraft und Gnade sich am hellesten hervor zu thun und zu verherrlichen pflege: Also hat man unter herzlichem Gebet und Seufftzen zu dem liebreichen GOTT / und aus vestem Vertrauen / daß Er für diese Nothleidende einen Vorrath in der Freigebigkeit seiner Kinder / die

mit

mit reicherm Seegen begabet sind / möchte geleget haben / und durch selbiges Mittel auch unter ihnen das Band der Liebe kräfftiger verknüpffen wollen / hiemit so wohl respectivè demüthig- und dienst- als flehentlich alle und jede / welchen diese Schrifft vorkommet / ersuchen wollen / Sie gelieben dann aus Christlicher Erbarmung von dem empfangenen Gnaden - Geschenck / auch etwas zum Unterhalt dieses Werkes mildiglich mitzutheilen. Man lebet der zuversichtlichen Hoffnung / daß ja keiner dieses Anmuthen verüblen / weniger verhöhnen wird; sondern wie alle fromme mitleidige Herzen gerne wünschen / daß GOtt ihnen einige unter seinem Creuz liegende zuschicken wolle / an welchen sie ihre Liebe üben mögen; so wird ihnen nun solche Gelegenheit dargereichet / wodurch Sie auch in der Furcht GOttes und im Glauben auf Christum / an seinen armen Mitgliedern ihre Liebe und Wolthat beweisen können. Was dann ein jeder zu dieser Geringen und Elenden Nothdurft / wenn es nur ein Becher kaltes Wasser wäre / im Nahmen eines Jüngers (oder wahren Christen) zu erzeigen beliebet / das wird auch Christus / nach seiner gnädigen Verheissung / ihm nicht unbelohnet lassen. Darum seyd barmhertzig / so wird euch viel Barmherzigkeit / Heil und Seegen in leib - und himmlischen Gütern wiederfahren. Welches GOTT aus Gnaden verleihen wolle / Amen! Muscow / den den 12. Januar. 1720. J. Cederhielm.

89. Was Masen in vorigen Zeiten allbereit aus Teutschland zimliche Geld-Remessen geschehen seyen/ ist oben allschon gesaget worden. Desgleichen ist auch nach dieser Zeit von einigen Orten und vornehmen Reichs-Städten ein starker Vorschuß gethan worden: und mir zweifelt nicht/es werden sich mehrere Gottsförchtige Herzen des Elendes erbarmen/ und die Bedrängten in ihrer Noht nicht verlassen/ bis GOTT entweder durch einen baldigen Frieden/ wie wir herzlich wünschen/ der Gefangenschaft ein Ende machen/ oder sie sonst aus diesen Trübsalen nach seinem heiligen Raht erlösen wird.

ENDE.

Innhalt

# Innhalt derer Capitel.


I. Cap. Von Siberien insgemein. Pag. 1.
II. Was im 13. Sæculo von Siberien bekannt gewesen; wie das Land an Moscau gekommen, und von dessen fernerer Entdeckung. 9
III. Von sechs Wegen, auf welchen man aus Moscau durch Siberien nach China reiset. 26
IV. Von der Regierungs-Art. 35
V. Von dem grossen Gebürge Pojas. 41
VI. Von des Landes Art, Gewächsen und Mineralien. 46
VII. Von etlichen Thieren und Fischen. 55
VIII. Von denen Flüssen in Siberien, insonderheit von dem Oby. 73
IX. Von dem Fluß Jenisea, und der See Baikal. 79
X. Von den übrigen zween Haubt-Flüssen, Lena und Yamur. 87
XI. Von den kleineren Flüssen, welche ihren Ausfluß in das Meer nehmen. Von dem Eiß-Vorgebürge und Weigats. 91

XII. Cap. Von den Städten in Siberien. Pag. 95
XIII. Von den Städten in Dauria. 109
XIV. Von denen Heiden/ welche längst der See-Küsten von Yamur bis an Jenisea wohnen. 115
XV. Von den Samojeden, und angränzenden Provinzen. 121
XVI. Von denen Wagullen oder Tartarn bei Tobolsky, und denen Russischen Jemschikken. 132
XVII. Von den Uffimer Tartarn, Baskirren und Calmuken. 140
XVIII. Von den Ostiaken. 148
XIX. Von den Tungusen. 163
XX. Von denen Buratten. 175
XXI. Von den Mongalen und Kirzigen. 179
Anhang. Von denen merkwürdigen Begebenheiten der gefangenen Schweden in Siberien. 185

Verzeichnis

Verschiedener teutscher Bücher/ so in Wolffg. Moritz Endters Laden zu Nürnberg um billigen Preis zu haben.

Albrechts Beschreibung eines Mechanischen Instruments. 4

— — Instrument zur Architectura. 8

Arnolds

Arnolds Kunst-Spiegel Teutscher Sprach. 8
Apulejus vom Guldenen Esel. 8
Asterie oder Tamerlan, oder die unvergleichliche Sultanin. 12
Augurium Pacis, d. i. Hoffnung des hervorblickenden Frieden. 4
Batavischer Wechsel-Reyhen. 4
Beschreibung des Königreichs Polen. 12
Betulii Teutsche Kriegs- und Friedens-Bildung. 4
— — Teutschlands Kriegs-Beschluß und Friedens-Kuß. 4
— — hocherfreuete Teutonia. 4
— — Kriegs- und Friedens-Einzug. 4
Boecklers Arithmetica Militaris. 8
Brunners Teutscher Euclides. 4
Cantzlers Bericht vom Feld-Messen. 8
Chockier Schatzkammer Politischer Lehrsprüch. 4
Clajens Schwedisches Fried- und Freudenmahl. 4
— — Geburts-Tag des Friedens. 4
Discours was bey dem Reichs-Tag zu Regenspurg 1663. zu deliberiren vorkommen möchte. 4
Englische Conspiration. 4
Erysila / oder die verrathene Zauber-Kunst / Comœdie. 8
Fabricii 31. Kriegs-Fragen von dem erbärmlichen Krieg in Teutschland. 12
Francisci Ausländischer Kunst- und Sittenspiegel / mit Kupffern. fol.
— — Erd-umgebender Lufft-Krantz. 4
— — Lustige Schaubühne / 3. Theile. 8

Francisci Höllischer Protheus von Gespenstern und Erscheinungen. 8
— — Verzeichnuß seiner Schrifften. 8
— — Neu aufgerichtete Liebes-Kammer. 18
Franconiæ Mappa Locupletissima in 64. Land-Carten bestehend.
Frischers Mann-Verderber. 8
Geigers Horologium Politicum. 4
Geschichte (lesens würdige) von Asia und Africa. 4
Glück und Unglück Teutscher Waffen wider den Türcken. 4
Goldmeyers Beschreibung von erster Erbauung der Stadt Leipzig. 4
— — — — der Stadt Würtzburg. 4
— — — — der Stadt Bamberg. 4
— — — — der teutschen Völcker und der Stadt Augspurg. 4
— — Harmonische Tafel / des Lauffs der Sonnen und des Monds. 4
— — Astronomischer Calculus. 4
Handlung von der Welt Alter / mit Genealogischen Tabellen. 12
Harrants Reiß-Beschreibung in das Heilige Land/ mit Kupffern. 4
Homerus und Virgilius, Teutsch. 4
Kirchs Neue Himmels-Zeitung von Cometen Anno 1680. 4
— — Bericht von Cometen 1682. 4
Klagendes Teutschland. 4

❀ ❀ ❀

Krämers Schauplatz aller Teutschen und Italiänischen Benennungen / samt dem Tractätlein de Derivatione. 12
— — Vollständige Italiänische Grammatica. 8
— — Raggionamenti Ital. und Teutsch. 8
— — auserlesene Kauffmanns-Briefe. Franz. und Teutsch. 8
Kurtze Anzeigung merckwürdiger Kriegs-Händel. 8
Lassenii Bürgerliche Tischreden. 12
Lauterbecks Regenten-Buch. fol.
Liebe / die alte unverrostete. 8
Mappæ Franconiæ Delineatio. 4
Meichßners Rechenbuch. 4
Minderlein Rechenbüchlein. 8
Müntz-Tabellen oder Verzeichnuß der groben Sorten. Patent.
Neapolitanischer Zorn-Spiegel des grossen Gottes. 4
Nymphe Noris. 4
Ottomannischer Welt-Hammer. 4
Pfintzings Calendarium perpetuum. 4
Pfitzers Leben Dr. Johann Fausts. 8
Philgis Wind-Sturm. 8
Respublica Veneta, Teutsch. 12
Ristens Friedjauchzendes Teutschland. 8
Ritterliche Reuter-Kunst. fol.
Schneider-Mandat. 4
Schwendters und Harsdörffers Mathematische und Philosophische Erquickstunden / 3. Theile. 4
— — — Oratio de Pronunciatione. 4

Schwend-

Schwendters Ventilatio Grammaticæ Gem. 4
Sonnenwend / oder Unterricht allerhand Sonnen-Uhren zu machen. 8
Tempels Anmerckungen über die Holländische Provintzen. 12
Treuens Ingenieur-Stab. 12
— — Compendium Fortificatorium. 12
Trauer- und Klagrede über den Tod Turenne, Fr. und Teutsch. 8
Türckische Staats- und Regiments-Beschreibung. 8
Turenne Unpartheyisches Ehren-Mahl. 8
Valvasoris Topographia Carinthiæ. fol.
— — Ehre des Hertzogthums Crains / vom Herrn Erasmo Francisci beschrieben / mit vielen Kupffern und in IV. Theilen bestehend. fol.
Venediger Commun-oder Respublica. 12
Unterredung von der Tiller-Schantz. 4
Volckmanns Arithmetica. 8
Uttenhofers Meß-Circul. 4
Weigels Wienerischer Tugendspiegel / mit Kupffern. 8
Welschens Reiß-Beschreibung. 4
Wenners Türckisches Reiß-Buch. 4
von der Werder Friedens-Rede. 4
Winters Stuterey / mit Kupffern. fol.
Winterfels Speculum Kipperorum. 4
Zuschliessung der Archen Noä. 4

Æpini

Æpini Historische Sinnbilder. 12

Ammerbachs Neues A B C. Buch der vier Haupt-Sprachen. 4

Anfangs-Gründe zur Teutschen Rechtschreibung. 12

Apophthegmata 1400. scharffsinnige Reden. 8

Arnkiels Cymbrische Heyden-Religion. 4

Astræa (die Europäische) 4

Axiomata Historico-Politica. 4

Beermanns Nachricht von der Grafschafft Pyrmont. 8

Bellerive Reise aus Spanien nach Bender. 8

Bendlers teutscher Syntaxis. 8

— — kurtze doch völlige Logica. 8

— — gründlich ausgeführte Quadratura Circuli. 4

Beschreibung des Neuerfundenen Schnabler-Landes. 12

Beschreibung Venedig und Morea. 12

Beschreibung von Moscau nebst einer Land-Carte. 12

Bitterkraut von Ursprung aller Thiere. 4

Boissards Schauplatz Menschlichen Lebens. 12

Bonens Hof-Compas in 100. gewissen und bewährten Regeln. 12

Bontekoe Einleitung zur Beredtsamkeit. 12

Boria Moralische Sinnbilder. 4

Bredeloen Poetischer Tisch. 8

Brunonis Beschreibung der Stadt Acken im Magdeburgischen. 4

Bunonis Historische Bilder. 8

Bussiers

❀ ❀ ❀

Bussiers Blümlein allerley Geschichten. 8
Calender-Schlüssel. 4
Candidaten des Ehestandes. 12
Charrons Licht der Weisheit. 4
Chronicka des 31. Jährig geführten Kriegs in Teutschland. 4
Cluveri Philosophia Divina. 4
Danxt Beschreibung der vornehmsten Wechsel-Plätze in Europa. 8
Dœbelii Collegium Mnemonicum. 4
Dunckelbergs Schulzeiger zur teutschen Sprach. 8
Eisenkramers Unterricht vor Conestabel. 12
Facetiæ Pennalium. Teutsch. 8
Feigii Hirn- und Sitten-Pollierer. 12
Frohnii Methodus Grammaticæ latinæ durch teutsche Regeln. 8
Geierbrands Gedancken von mehr als einer Welt. 12
Geschichte von Clement Marrot. 8
Goestens Buchhalten. fol.
Gottschlincks Einleitung zur Wissenschafft neuer Bücher. 8
Götschens neu-gerechnetes Handbüchlein. 12
Götzens Leich-Abdanckungen und Teutsche Rede-Ubungen. 8
Grammatica (Teutsche) der Griechischen Sprache. 8
Gregorii Historische Nachricht von Tännstädt. 8
Gryphii Gedächtnis-Schrifften. 8

Groß-

❀ ❀ ❀

Grossers dreyfache Sorgen-Probe in 3. Schauspielen. 8

Grünwalds Beschreibung des Zittauischen Waysenhauses. 8

von Gülich Abbild- und Beschreibung des alt- und neuen Welt-Creyses. 4

Gumprecht Fundamental-Fragen aus der Ebräischen Grammatica. 8

Hale erster Anfang oder ursprüngliches Herkommen des Menschlichen Geschlechts. 8

Haugwitzens Poetischer Vortrab oder Trauer- und Lust-Spiele. 8

Hof- und Bürgerliche Reden. 8

Höppings Institutiones Chiromanticæ. 8

Horchens Anfangs-Gründe zu der Algebra. 8

Isings tödtliche Liebes-Pfeil oder Lebens-Geschichte der Fr. von Tournon. 8

Junckers Historische Nachricht von der Bibliothec des Fürstl. Gymnasii zu Eisenach. 4

Kettners Kirchen- und Reformations-Historie des Stiffts Quedlinburg. 4

Knauthens Einleitung zu denen Landes-Geschichten des Marggraffthums Meissen. 12

Kohlhansens Mathematische und Optische Curiositäten. 4

Köppens zur Crone der Gerechtigkeit zusammenhangende Ethico-Politica. 8

Kuhnauens Musicalischer Quacksalber. 12

Langens

❀ ❀ ❀

Langens Fragen von der Gelehrsamkeit der Menschen insgemein. 8
Mayens Chiromantia und Physiognomia Medica. 8
Martini Versuch einer Geographischen Ubung. 8
Mathematische Curiositäten / von Barometris, Thermometris &c. cum Fig. 8
Meyers Plessischer Ursprung und Denckwürdigkeiten. 4
Michaelis Apophregmata Sacro-profana. 12
Olearii Thüringische Chronica in 2. Theilen. 4
Paschens vollständiges Ring-Buch. 4
Pisetzky höfliche Discurse. 12
Polybii Römische Historien. fol.
von Poser Leben- und Todes-Geschichte. 4
Preussisch- und Chur-Brandenburgis. Staats-Historie. 8
Rostens Unterricht von Teutschen Inscriptionen. 8
Saavedra Abriß eines Christlich-Politischen Printzens/ Fig. 12

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Der allerneueste Staat von Siberien, einer grossen und zuvor wenig bekannten Moscowitischen Provinz in Asien Entdeckend nicht nur die ehmalige und gegenwärtige Beschaffenheit des Landes, nach seiner Regierung, nach der Gegend Frucht- und Unfruchtbarkeit, Gebürgen, Thieren, Flüssen, Städten u d. gl. Sondern auch Die Sitten und Gebräuche der Samojeden, Wagullen, Calmuken, Ostiaken, Tungusen, Buratten, Mongalen und anderer

Nürnberg 1720

Russ. 153 k
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10783502-3
VD18 14549689